

Zeitschrift: Jahrbuch / Historische Gesellschaft Graubünden
Herausgeber: Historische Gesellschaft Graubünden
Band: 134 (2004)

Artikel: Luzius, hl. Glaubensbote im heidnischen Chur, also vor 380 gemäss Bischof Viktor III.
Autor: Hübscher, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-595909>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

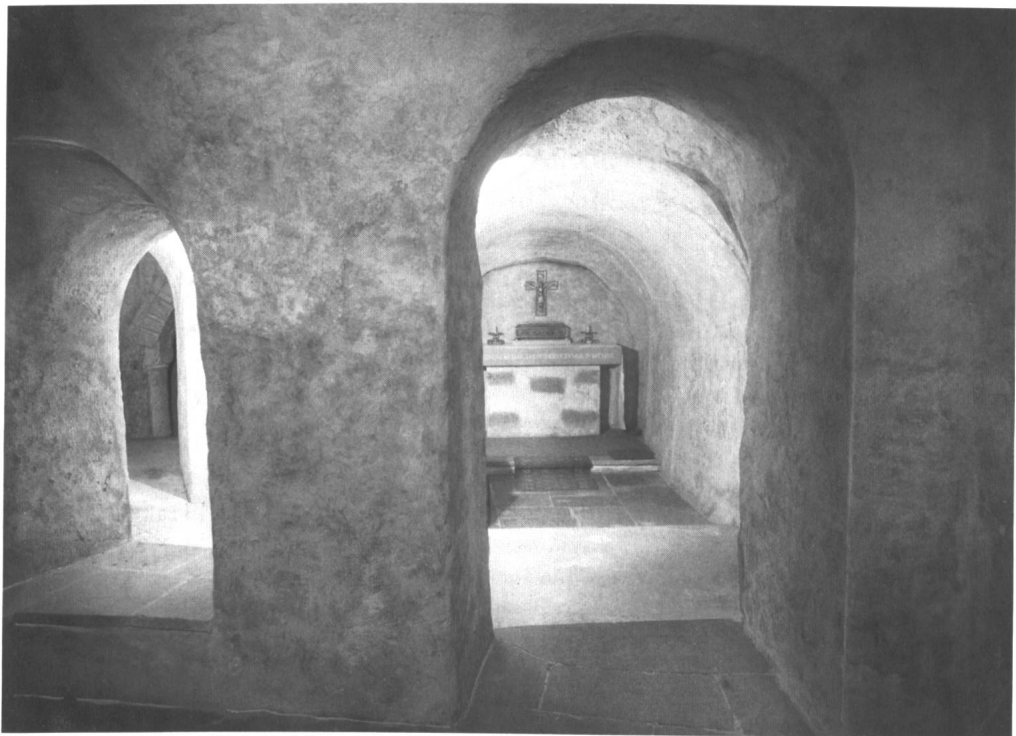
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Luzius, hl. Glaubensbote im heidnischen Chur, also vor 380 gemäss Bischof Viktor III.

Bruno Hübscher



Deo veraci domino
haec gratiarum actio
pro venerando Lucio
qui tot paganos Curiae
vertit ad caelum gloriae!

Titelbild:

Ringkrypta in der St. Luzi-Kirche zu Chur. Blick aus der Emeritakammer in den südlichen gewölbten Ausgang und in den 4,5 m langen Mittelstollen mit dem Reliquienaltar. Siehe Erwin Poeschel, *Kunstdenkmäler Bd. 7*, S. 263, Abb. 293.

Foto Staatsarchiv Graubünden

1. Einladung

In zwei Teilen wird Ihnen das Leben des heiligen Luzius vorgestellt: Der erste (Kap. 2–18) zeigt möglichst alle Veränderungen der ursprünglichen, auf einem Missverständnis aufgebauten, aber massgebenden Legende, die dreizehn Jahrhunderte hindurch bis heute das Feld beherrscht. Zwar hatte 1904 – vor hundert Jahren! – Adolf von Harnack das Missverständnis geklärt, was inzwischen allgemein angenommen wurde; aber 1938 musste die Legende noch einmal erhalten, um den Glaubensboten des rätischen Frühchristentums zum Einsiedler einer späteren Zeit zu machen. Die Veränderungen der Legende werden hauptsächlich an Hand gottesdienstlicher Bücher aufgezeigt, wobei deren Zutate zu diesem Zweck meist zum ersten Mal übersetzt sind. Der zweite kürzere Teil (Kap. 19–25) stützt sich auf die urkundliche Nachricht um 825 des Churer Bischofs Viktor III. und bringt vorgängig grundsätzliche, notwendige Überlegungen; abschliessend werden Lebenszeit, Herkunft und Beruf des Heiligen erörtert. Zum Gang durch die Jahrhunderte wünsche ich Ihnen die nötige Geduld.

2. Die Legende

Uita beatissimi Lucii confessoris: um 800¹
(hier stark gekürzt)

a. Das ganze Volk juble, weil Chur von der dunklen Nacht befreit das wahre Licht durch einen solchen und grossen Schutzheiligen erhielt, dessen Gottesverehrung sich nach apostolischen Glaubenssätzen richtete und von jenem Quell, den der Herr «Gefäss der Auserwählung» vorausagte, den Becher des Lebens reichte; M. I. 10; K. 9.

b. Der Apostel Paulus wandte sich nämlich nach zwei Jahren Rom-Aufenthalt der Bekehrung der Heiden zu und beauftragte seinen Schüler und Gehilfen Timotheus Gallien zu bekehren: M. II. 9. In Bordeaux hatte Timotheus grossen Erfolg: er weihte Priester und Diakone, welche die Götzentempel zerstörend Kirchen bauten: M. III. 17; K. 16.

c. Darauf wandte sich Timotheus Britannien zu, wo er dem Volk und anschliessend dem König Luzius predigte: M. IV. 22; K. 21, der dank einer Engelerscheinung im Traum gläubig sich samt seiner Ver-

wandt- und Schwägerschaft taufen liess. Sein ganzer Herrschaftsbereich wurde bekehrt: M. V. 17; K. 16.

d. Priester wurden ausgewählt und Diakone bestimmt, Götzentempel niedgerissen, Kirchen gebaut. Luzius entsagte der Herrschaft und reiste predigend durch Gallien: M. VI. 12; K. 11. Es wurde ihm gemeldet, es gebe eine götzdienerische Stadt Augsburg (Hauptstadt des damals noch ungeteilten Rätiens). Dort ruhte er wenige Tage aus; auf seine Predigt hin wurde der hochgestellte Patrizius namens Campester gläubig, der anschliessend seine Stadt zum Glauben führte; M. VII. 6.

e. Luzius verliess Augsburg, weil er erfuhr, in der Provinz Rätien werde noch den Götzen geopfert. Nachdem er die Kirche in Augsburg im Glauben gefestigt hatte, wanderte Luzius nach Chur, wo er durch Busswerke² die Barmherzigkeit des Herrn erlebte: M. VIII. 9. Nach sieben Tagen begann er vom heiligen Geist offenbar gestärkt zu predigen: M. IX. 10. «Glaubt an den einen Gott, durch den alles gemacht wurde»: M. X. 12. Nachdem er dieses und Ähnliches gesagt hatte, glaubten alle und wurden getauft: M. XI. 9; K. 8.

f. Luzius wurde, nachdem er die Stadt Chur für Christus gewonnen hatte, darauf aufmerksam gemacht, im Marswald (man ortet diesen auf der Höhe zwischen Maienfeld und Balzers, heute St. Luzisteig) würden Stierkälber göttlich verehrt. So zog er eilends von einer nicht geringen Schar Christen begleitet zur (etwa 26 km von Chur entfernten) Opferstätte hin und begann bei den sich dort aufhaltenden³ Heiden gegen diese Götterverehrung zu predigen; diese aber gerieten in Wut: M. XII. 17; K. 15. Sie warfen ihn in einen

¹ Entstehungszeit gemäss Bernhard Bischoff, s. Müller: Luciusvita S. 4. – Deutsche Übersetzung s. Gasser: Lucius S. 6–14. – Die Zahlen bezeichnen die XX Abschnitte (Kapitel) und ihre Zeilensummen bei Müller: Luciusvita S. 7–23, was ich auch bei K. (Krusch) mache, der zwar die Abschnitte mit arabischen Zahlen 1896 gliedert, aber die Zeilen seitenweise zählt. So sollte man leichter die beiden Ausgaben vergleichen können. Bei Müller und Krusch stimmt die Zeilensumme in den Abschnitten 2, 7, 8, 9, 10, 16, 17, 18, 19 überein, bei Krusch ist 12 mit zwei, sonst mit einer Zeile kürzer; insgesamt hat Müller 231, Krusch 219 Zeilen; betr. Einteilung durch Krusch vgl. Müller: Luciusvita S. 7, Abs. 2.

² Zeile 6f.: Celiciis tegitur = bekleidete sich mit Bussstoff-(Kleidungs-)Stücken; Gasser: Felle.

³ Zeile 9: loci illius comanentes; Krusch, Z. 38: commanentes; bei Gasser comantes = langhaarige.

Brunnen und versuchten ihn mit Steinen zu erdrücken. Dagegen setzten sich die Christen für Luzius ein und wollten die Widersacher töten. Da erhob sich Luzius unverletzt aus dem Brunnen und belehrte seine Begleiter gemäss dem Beispiel Christi Unrecht nicht zu vergelten, sondern für die Verfolger zu beten: M. XIII. 12; K. 11.

g. Nun kamen die zwei wild lebenden Tiere. Luzius freute sich, forderte seine Christen auf mit ihm niederzuknien und bat Gott, er möge die Wildheit dieser Tiere wegnehmen und zum Gebrauch seiner Diener zähmen: M. XIV. 18; K. 17. Nach dem Gebet standen alle auf. Die beiden Tiere nahten sich und leckten die Füsse des seligen Mannes. Die Leute sahen das unerwartete Wunder und sagten: Wahrhaftig, der Gott der Christen ist gross. Luzius nahm Seile und Joch, befestigte sie an den Köpfen der Tiere, spannte sie an ein Holzfuhrwerk, worauf sie auf dem gleichen Weg fortzogen, auf dem sie gekommen waren: M. XV. 8; K. 7. Alle staunten und einige riefen: Gross bist du Herr, der du wilde Tiere den Händen deiner Diener gefügig machst: M. XVI. 9.

h. Vom Wunder im Marswald hörten die Christen, die in Chur zurückgeblieben waren, und zogen freudig den Heimkehrenden mit Lichtern und Rauchfässern entgegen: M. XVII. 8. Luzius belehrte, ermunterte, taufte in wenigen Tagen die neu (zur Christenschar) Hinzugekommenen und entliess sie nach Hause: M. XVIII. 7. Die Tugenden und Wunder zu schildern, mit denen hier der heiligste Mann glänzte; wieviele Blinde, Pestkranke, Besessene geheilt, Fieberkranke und sonstige Leidende befreit wurden, die Kennzeichen seiner Tugenden darzustellen hindert des Legendenschreibers Unfähigkeit: M. XIX. 5.

i. Die Churer Gläubigen werden aufgefordert, den Ruhm dieses Heiligen und die Gnade der Wiederherstellung (durch den Glauben) zu preisen, da ihnen der Herr aus den Königen der Heiden und Fürsten der Erde einen Glaubensboten erweckt und geschickt hat: M. XX. 14; K. 13.

3. Lesestücke für den 3. Dezember

Lectio[n]arium Werdinense; 12./13. Jh.⁴

a. Sehr wahrscheinlich wurden ursprünglich am Hochfest 3. Dezember von der Legende, als sie einmal vorhanden war, alle Abschnitte I. – XX. gelesen. Nach

und nach begnügte man sich mit sich mit einem Teil, wie wir es zum ersten Mal in Werden an der Ruhr feststellen (II. – VIII.); auch später kürzte man nach Bedarf. Darum stimmt die fettgedruckte arabische Zahl der Lesestücke (Lektionen) in den ersten zwei ersten Wachstunden (Nokturnen) der Nachtwache (Vigil, Matutin, Mette) des Stundengebetes (Officium divinum) nicht mit den römischen Abschnittzahlen der Legende überein.⁵

b. Was in einem schwach nordwestlich von Chur in gerader Linie rund 540 km entfernten Ort nicht überrascht, begann das 1. Lesestück ohne Begrüssung der Churer⁶ sofort mit Paulus und seinem Auftrag an Timotheus, der nach Gallien aufbrach und dort predigte. Das 2. Lesestück bezeugte Taufen und Weihen von Priestern, Dienern und Kirchen. Im 3. fragte Timotheus nach weiteren götzendienerischen Völkern und wurde auf Britannien verwiesen, wo er dann predigte. Im 4. meldete das Volk die neue Lehre dem König, der von Timotheus Bescheid erhielt. Im 5. Lesestück erklärte sich Luzius bereit Christ zu werden. Im 6. wurde Luzius und seine ganze Provinz getauft. Im 7. Lesestück predigte Luzius in Gallien, gelangte nach Augsburg und brach nach Chur auf.⁷

⁴ Entstehungszeit gemäss Jostes S. 186. – Heinz Scheidgen, damals Küster der St. Luziuskirche in Werden, schickte mir dankenswert 20. 1. 1993 unaufgefordert nebst dem von Jostes verfassten Aufsatz «Die Vita St. Lucii» – den ich bis heute nirgends in der Schweiz gefunden habe – seinen Kirchenführer «Kleiner Begleiter», worin sich die grossartige Rückgewinnung des 1803 enteigneten Bauwerkes findet, das die meiste Zeit zwischen 1811 – 1957 als Wohngebäude diente. Grosse Verdienste daran darf man Johann Wilhelm Hellings, Kaplan 1885 – 96, und Professor Wilhelm Johann Hubert Efmann (*19. 9. 1847 Werden/Ruhr, †23. 5. 1917 Bonn) zuschreiben, S. 38 f., dazu 10 f.; Efmann hatte mit grösstem Eifer über «Die St. Luciuskirche in Chur» geforscht (Zeitschrift für christliche Kunst 1895 Sp. 345 – 350, 363 – 384); er war damals – wie Franz Jostes – Professor der jungen Universität in Freiburg CH.

⁵ Die Lesestück-Zahlen werden fett gedruckt; nach den römischen Abschnittzahlen folgen die bei jedem Abschnitt durchgezählten Zeilenzahlen.

⁶ Jostes wundert sich darüber, S. 186; er kannte das gleiche Vorgehen in den noch zu besprechenden Brevieren von 1465 und 1490 nicht (↓ 5., 7.).

⁷ 1. II. 1 – 9, III. 1 – 3: Tempore illo ... par(tibus Galliarum); 2. III. 5 – 17: supplicijum denuncians ... ecclesias; 3. IV. 1 – 8: Peracto ... uerba uite; 4. IV. 8 – 22: Stupefactus populus ... auditurus; 5. V. 1 – 15: Eadem autem nocte ... permansuram; 6. V. 15 – 17, VI. 1 – 2: Cumque rex audiret ... minis(tris. 7. VI. 8 – 12, VIII. 1 – 4: Relicto regno ... peractis de spe resurrectionis monitis.

c. Die Lesestücke befanden sich in einem «Lektionar» genannten Buch, das für die Wachstunden des Stundengebets gebraucht wurde; es enthielt sowohl Lesestücke aus Kirchenschriftstellern oder aus Heiligenlegenden, wenn es angebracht war, wie hier am Luziusfest. Glücklicherweise sind uns wenigstens zwei Blätter von diesem in Werden gebrauchten Lektionar erhalten geblieben. Franz Jostes fand sie vor 1896 im dortigen Pfarrarchiv und löste sie ab.⁸ Beide doppel-spaltige Blätter sind leicht an der Längs- und stark an der Breitseite beschnitten: das eine unten, das unsere oben, beide verlieren jedoch eine Spalte. Deswegen ist nur das Lesestück 4. unverkürzt vorhanden. Unser Blatt war das innerste einer Heftlage, so dass die vorhandenen sechs Spalten für sieben Lesestücke ausreichten. Auf der abgeschnittenen Spalte muss das 8. Lesestück gestanden haben, worin stark verkürzt die Tätigkeit in Chur gemeldet wurde.⁹ Acht Lesestücke, je zweimal vier, gehörten zu den zwei ersten Wachstunden des benediktinischen Stundengebets; für die nichtmönchischen Beter, wie wir es hernach ab 1465 sehen werden, waren es zweimal drei Lesestücke.¹⁰ Einzig zwei Wörter ändern den Sinn: Tempelzerstörung und Kirchenbau in Bordeaux wurden Timotheus selber zugewiesen statt den Priestern und Dienern; vielleicht sind es nur Flüchtigkeitsfehler.¹¹

d. In Werden an der Ruhr feierte man am 3. Dezember Luzius als Schutzheiligen der 995 begonnenen und am 1. Oktober 1063 eingeweihten etwa 600 m nördlich der damaligen Benediktinerabtei erbauten «Neuen Kirche».¹²

4. Ablassbrief für fromme Besucher des St. Luzilöchli

Indulgenzie vom Lucis loch oder
Felsen ob dem Kloster: 25. 3. 1386¹³

a. Bischof Johann (Ministri) von Chur wünscht allen jetzigen und zukünftigen Christgläubigen das Heil im Herrn Jesu Christ. Da alle frommen Orte der Heiligen mit Recht zu verehren sind, so sind wir doch vor allem gehalten jene zu ehren, durch welche uns das Glaubenslicht zuteil wurde. Für uns Bewohner Rätians steht es aber aufgrund sicheren Zeugnisses fest, wie der selige Luzius, um die evangelische Botschaft (zu verkünden), die ihm der hl. Timotheus, Schüler des seligen Apostels Paulus gepredigt hatte,

(als) König dreier Reiche, nämlich England, Aquitanien und Britannien, (diese) sofort verliess und zu unseren Alpenorten zog, damit das Licht der Wahrheit in unserer Dunkelheit leuchte. Freu dich also churische Stadt, die eines solchen Schutzheiligen würdig wurdest, die du früher barbarische Nationen hattest, jetzt mit dem katholischen Glauben und einem Bischofsitz geschmückt bist.¹⁴

b. Und während dieser unser Schutzheiliger, wie es sich in seiner Legende findet, den Einheimischen das Wort der Frohbotschaft verkündete, diese wütend ihn mit einer gewissen tierischen Grausamkeit zu töten strebten, er ihrer Raserei in eine Höhle entflohe, die auf dem Berg ob unserer Stadt liegt und dort ver-

⁸ Jostes S. 181–5. 8. 2002 erhielt ich die vier abgelehteten Seiten, auch von Herrn Scheidgen.

⁹ Es bildete den richtigen Abschluss des Luzius-Lebens, womit die Annahme Jostes' S. 187 dahin fällt, ein angelsächsischer oder schottischer Mönch habe «von einem rhätischen Lucius etwas vernommen und damit die Züge seines Landesheiligen zu ergänzen versucht». (Siehe Abb. S. 63)

¹⁰ Das zweite erwähnte Blatt enthält u. a. sieben Lesestücke einer Auslegung von Matthäus 10, 16, vielleicht zum Auswahl-Evangelium für mehrere Märtyrer.

¹¹ 2. III. 17: destruens statt destruentes, edificat statt edificabant. – Jostes' Urteil S. 186: «inhaltlich genau übereinstimmend mit unserer vita (s. Lucii); der Text ist indes weniger gut». Einige Kostproben von kleinen Änderungen bietet schon die Anmerkung zu den Lesestücken: 4. IV. 8: Stupefactus populus statt Stupefacti uero populi; 7. VI. 11: Relicto ergo rex Lucius statt Relicto regno; VII. 6: eius statt suam; VIII. 2: prouinciales statt in prouincia; 4: de spe resurrectionis monitis statt de spe ac resurrectione necnon. Im Übrigen hält sich der Text an Verbesserungen, welche die Handschrift B bringt, vgl. Müller: Luziusvita S. 7, Cod. Sang. 566, 9.–10. Jh.

¹² Im Heiligenkalender der Abtei (10./11. Jh.) steht der Bauzeit entsprechend «Lucius confessor»: erwähnt wird auch der hl. Florin, s. Müller: Florinusvita S. 53, Anm. 172; Munding S. XX liess sich leider durch das «Calendarium Verdinense» bei Martène Sp. 679 irreführen und wies es 1951 dem Bistum Verden an der Aller statt der Abtei Werden an der Ruhr zu, trotz der richtigen Zuweisung 1910 durch Zilliken beim «W 1»-Kalender S. 118 und 114; es fehlen zwar die Monate April bis Juli, aber die drei hl. Verdener Bischöfe Tanko (16.2), Patto (30. 3.) und Adelward (27. 10.) hätten in einem Verdener Kalender aufscheinen müssen. Somit entfallen die auf Munding gestützten Erwähnungen «Verden an der Aller» bei Müller: Verehrung S. 121, Anm. 9; Florinusvita S. 54, Anm. 173; Wallfahrt S. 14, Anm. 59.

¹³ BAC Pergament 12 x 32,6 cm, Umbug 3,2 cm, 15 Zeilen, mit Rundsiegel des Bischofs, vgl. Meyer-Marthaler: Siegel S. 33, 17.b. – Rückvermerk; Sub Vdalrico priore 1386; die Urkunde wäre die erste unter Prior Ulrich von Mayerhofer, vgl. HS IV, Bd. 3, S. 249.

¹⁴ CD S. 130 f. schliesst diesen ersten Freuderuf (Letare) dem zweiten (Gaude) an! s. folg. Anm.

steckt ein eheloses Leben führte. Freu dich daher für uns, du Höhle,¹⁵ die du einen solchen Gast zu haben würdig warst, nicht nur einen königlichen, sondern auch unseren Glaubensboten und Nachfolger der Apostel. Und wie die Krippe Christi wegen seiner Geburt mit würdigem Lob zu ehren ist, so ist diese Höhle unseres Schutzheiligen ehrwürdig wegen seiner Lehre für die gegenwärtigen [Zuhörer].¹⁶

c. Um nun die Andacht des Volk zu wecken, diesen verehrungswürdigen Ort zu besuchen und es nicht ob der grossen Mühe des Aufstiegs unbelohnt zu lassen, spenden wir im Vertrauen auf die allmächtige Barmherzigkeit Gottes und auf die Fürbitte der seligen Apostel Petrus und Paulus allen, die ihre Sünden bereut und gebeichtet, in der Höhle die Messe gelesen oder gehört haben, und auch jenen, die zu diesem Ort andachtshalber hingehen und auf dem Weg oder in der Höhle selbst dreissig Vater-unser und ebenso viele Begrüsst-seist-du zum Andenken des Herren-Leidens und zu Ehren unseres Schutzheiligen und zum Heil aller gläubigen Seelen gesprochen haben, vierzig Tage der schweren und ein Jahr Ablass der lässlichen Sündenstrafen. Wir wollen, dass dieser Ablass ewige Zeiten gelte. Wir gewähren auch, dass auf einem Tragaltar am gleichen Ort jeder im Amt ungehinderte Priester die Messe feiern darf; jedoch soll mit fleissiger Sorge vorgesehen werden, dass nicht etwa wegen Windstössen oder Regen bei diesen Messen irgendwelche Gefahren für die geopferteten Gaben auftreten. Gegeben zu Chur, am Tag der Verkündigung und Menschwerdung des Herrn, im Jahre des Herrn 1386, in der 9. Zinszahl.

d. Johann Ministri, Bischof von Chur 1376–1388,¹⁷ schreibt hier von der Zufluchtsstätte des Glaubensboten, wovon wir erst zum Jahr 1603 wieder lesen werden: 1386 steht noch keine Kapelle; das Luzilöchlü dürfte aber bereits unter der Obhut von Ulrich von Mayerhofer, Prior des Prämonstratenserklosters St. Luzi in Chur, gestanden haben. Die Kapelle wurde vor 1523 gebaut.¹⁸

5. Churer Stundenbuch (Winterteil)

Breviarium Curiense: 1465¹⁹

a. Das 1. Lesestück beginnt ohne Begrüssung der Churer; Paulus in Rom will fortan Heiden bekehren; 2.–5.: die vier Lesestücke bilden bereits die Vorlage

für die Breviere von 1520 und 1595; sie halten sich mit ganz geringen Ausnahmen an die Legende. Das 6. schliesst schon mit der ersten Begegnung Timotheus-Luzius.²⁰

b. Ausserordentlich wichtig wird für uns dieses Stundenbuch (Brevier), weil das Leben des hl. Timotheus dem Bericht der Luzius-Legende entsprechend geändert wurde, zwar noch nicht an seinem am 24. Januar eingeordneten Gedenktag, wo die sechs Lesestücke dem zweiten Brief an Timotheus entnommen sind,²¹ sondern in einem ganz reich ausgestatteten Anhang zu Ehren von zehn Heiligen: Erhard, erster Einsiedler Paulus, Hilarius, Timotheus, Johannes Chrysostomus, Scholastika, Wilhelm, Blasius, Meinrad, Karl der Grosse.

c. Das 1. Lesestück ist dem Leben des Apostelschülers entnommen, seine Herkunft aus Listra in Lykaonien, aber auch Mahnungen aus dem ersten Brief werden vermerkt. In den zwei folgenden Lesestücken wird nun der Aufenthalt in Britannien eingebaut und unter Auslassung der Stellen aus der hl. Schrift inhaltlich die Luzius-Vita übernommen: 2. Ohne hier einen Aufenthalt in Gallien zu erwähnen, hörte der predigende Timotheus, in Britannien, wo König Luzius herrsche, sei ein wildes götzendienerisches Volk, das nichts von Christus wisse. Eilends ging er dorthin und verkündete unaufhörlich die Worte des Lebens. Das Volk war wegen der Neuheit der Lehre, die es hörte, bestürzt und meldete alles dem heiligen(!) König Luzius. Dieser liess ihn sofort kommen und fragte ihn: Wer bist du? Oder aus welcher Gegend, oder aus wel-

¹⁵ Gaude igitur tu nobis spelunca.

¹⁶ Ebd. gedruckt steht propter eius *pronunciatam* doctrinam = wegen seiner verkündeten Lehre, geschrieben aber das schwerer verständliche *presencium*.

¹⁷ HSI, Bd. 1, S. 485 f.; HS IV, Bd. 3, S. 240 «Auf diesen Umbau ... St. Luzi», mit Anm. 50 ist zu streichen.

¹⁸ Mayer: St. Luzi S. 36; Poeschel: Kunstdenkmäler S. 205 nennt den Brief Bischof Johann VI. von 1603 (↓ 11.v) nicht.

¹⁹ Jurot S. 60.

²⁰ 1. II. 1–6: Tempore enim ... conuertit. 2. II. 6–9; III. 1–6: Conuocans ... vitam eternam. 3. III. 7–14: Baptizatis ... vitam eternam. 4. III. 14–17; IV. 1–6: Cumque per singulos dies ... et uiuant. 5. IV. 6–12: Hec audiens ... de qua ciuitate? 6. IV. 12–20: Beatus Thymotheus ... sine fine. 1465: S. 139va–141vb.

²¹ 1. 1,1–5: Paulus apostolus ... non ficta; 2. 5–7: Que habitauit ... sobrietatis; 3. 8–11: Noli ... magister gentium; 4. 12–14: Ob quam ... in nobis; 5. 15–1: Scis ... melius nosti; 6. 2,1–7: Tu ergo ... intellectum. 1465: S. 163vab.

cher Stadt? Mit der Antwort des Apostelschülers endet das Lesestück. Im 3. lässt sich Luzius nach der Engelserscheinung im Traum von Timotheus samt seinen Angehörigen taufen. Das hindert aber nicht im 4. bis 6. Lesestück ohne Ortsangabe zu berichten, Timotheus und Apollinaris – vorher einer seiner Peiniger, nun Christ geworden –, seien in der Verfolgung durch Kaiser Nero von einem Präses Lampadius geköpft worden.²²

d. Man könnte meinen, die beiden seien am 22. August in Rom gestorben, was der « Goldenen Legende » des Dominikaners Jakobus de Voragine, worin das Todesjahr 57 steht, eher entspricht.²³ Es handelt sich hier jedoch um Timotheus und Apollinaris, zwei in der französischen Stadt Reims am 23. August Hingerichteten, deren Todesjahr vom Bollandisten Johannes Pinius ins ausgehende dritte Jahrhundert angesetzt wird.²⁴

e. Diese sechs Timotheus-Lesestücke lasen die Benützer der Churer Breviere von 1520 und 1595 jeweils am 24. Januar, jedoch wurden die vollständig gereimten, reichen Rahmen- und Zurufgesänge (Antiphonen und Responsorien), sowie die Hymnen nicht übernommen, die Gallien, Bordeaux, Britannien und Luzius erwähnen.²⁵

f. Die Handschrift Ms. IX der Abtei Pfäfers im Stiftsarchiv St. Gallen fängt erst mit dem Aschermittwoch an und hört mit dem Vortag des Pfingstfestes auf; am 31. Mai 1465 wurde gemäss S. 132va an ihr geschrieben. Die Heiligenfeste vom 29. November bis 22. Juni entsprechen dem Churer Kalender; sie gehörten mit ein paar Ausnahmen²⁶ zum Winterteil.

g. Man nimmt an, die Handschrift habe einem Geistlichen an der St. Leonhardskapelle in Bad Ragaz gedient, weil der am 11. (statt 10.)²⁷ mit einem Reimoffizium gefeierte hl. Wilhelm der Grosse († 1157) und ein Heiliger dieses Namens bei der Weihe des Seitenaltars 1412 mit dem hl. Erasmus genannt war.²⁸ Auch hier wie in Werden († 3. a) in einem nur rund 20 km entfernten Ort hatte man die Begrüssung der Churer unterlassen.²⁹

6. Churer Stundenbuch (Sommerteil)

Breviarium Curiense: 15. Jh.³⁰

a. Dem Schreiber dieser Handschrift genügen beim Fest der Übertragung des hl. Luzius am 9. Ok-

tober die Abschnitte I. und II. der Legende: ihm gefallen das Lob, die Begrüssung der Churer Zuhörer und der Beginn der Legende in Rom.³¹ Nur im 6. Lesestück muss er stark kürzen, damit es nicht länger als die fünf vorhergehenden wird.

b. Die in der Stiftsbibliothek der Schottenabtei in Wien aufbewahrte Handschrift 320 bringt die Leseordnung des Sommerteils – Ostern bis Advent – und zeigt eindeutig sowohl im vorausgehenden Heiligenkalender³² wie in der Überschrift der Heiligenfeste auf

²² 1. Celebraturi fratres charissimi natalem Timothei, qui fuit discipulus Pauli Apostoli . . . (1 Tim 6,7–9,13 f.) in aduentum domini nostri Iesu Christi; 2. IV. 4–15: Britannia, gentem ferocem . . . cognoscatis. 3. IV. 20–22, V. 1–17: Cunque rex omnia que beatus Timotheus dicebat, intentus audiret, ait . . . affines eius; 4. Temporibus autem Neronis, Lampadio preside . . . multa supplicia; 5. Vnus autem de ipsis cedentibus Apollinaris nomine . . . ingredienti; 6. Audiens vero preses . . . Deo redderunt. 1465: S. 224rb–226va.

²³ Jacobus Sp. 53, vgl. die Erwähnung der Kirche der hl. Timotheus und Apollinaris bei der Bestattung des hl. Remigius Sp. 239!

²⁴ AASS Bd. Aug. IV, S. 578 C, dazu 518 D. Reliquien von Timotheus sollen durch Otto I. (um) 938 ins Benediktinerkloster St. Moritz in Magdeburg gekommen sein S. 574 f.; darum bei Grotefeld S. 102: « Timothei et Apollinaris m. Aug. 23. in Deutschland nur für Magdeburg beachtlich. » – Nicht zu verwechseln mit dem bis und mit 1969 am 22. 8. im Römischen Messbuch vom römischen Stadtpräfekten Tarquinius gemarterten Timotheus, der auf dem Friedhof seines Namens bei der heutigen Basilika St. Paul Rom ruhte. AASS Aug. IV., S. 530–535.

²⁵ 1465: S. 224–226. AH Bd. 28, S. 211–215, Nr. 78: erw. S. 212ab, 213b, 214a; Hymnen: Catholica ecclesia suffulta apothesia; Extinxit simulacrorum Gallorum et Britannorum Bd. 23, S. 276 und 277, Nr. 489–490.

²⁶ Die Feste nach dem 19. 6. gehören an und für sich auch beim spätesten möglichen Osterfest 25. 4. in den Sommerteil des Stundengebets.

²⁷ Das Fest der ersten Benediktinerin Scholastika hatte den Vorrang!

²⁸ Jurot S. 61, 60.

²⁹ Wie in Essen-Werden, s. Jostes S. 186.

³⁰ Hübl S. 379, Nr. 339, noch früher Nr. 54. h. 15. – Herzlichen Dank an Herrn Dr. Martin Czernin und der Schottenabtei.

³¹ 1. I. 1–3: Diem festum celebrantes . . . perceperit; 2. 3–4: Hinc ergo . . . erumpat ecclesia; 3. 4–6: Que talem . . . exultat; 4. 6–9: Omnes ergo . . . dogmatibus; 5. II. 1–3: Tempore enim illo . . . cum iudeis; 6. 3–9: Atque Grecis . . . regni tui.

³² S. 5a–13b; die damals in Chur eigens gefeierten Heiligen fehlen nicht; die Feststufen sind nicht überall gleich oder die Angabe fehlt; durch die hervorhebende rote Farbe ist die « Translatio Lucii (ohne: Regis) cf. » genügend als Plenum gekennzeichnet, « Florini » ist nur Plenum, nicht Summum, die « Translatio Florini » 7. 8., « Emerite et Barbare utriusque plenum 4. 12.; « Placidi et Sigisberti. Translatio S. Benedicti. » 11. 7. sind rot. – Meginradi 21. 1., Theodoli 16. 8, Justi 18. 10. u. a. fehlen.

den Churer Brauch.³³ Sie ist sehr schön, klein und fein, und zum Mitnehmen auf die Reise, nicht für das Chor-
gebet, geschrieben. Was die kunstfertige Hand voll-
brachte, wollte man 1490 durch den Druck auch zu-
stande bringen.

7. Erstes gedrucktes Churer Stundenbuch

Breviarium Curiense: 1490

a. Am Hochfest 3. Dezember: Die Gottesvereh-
rung des hl. Luzius stützt sich nicht auf fremde Be-
hauptungen, sondern erstand auf apostolischen Glau-
benssätzen. Dann folgt das uns bekannte «Denn zu
jener Zeit, als der allerseligste Paulus in Rom weilte
...» und schliesst wie die Ausgabe von 1456 mit der
Taufe des Luzius und diesmal der ganzen Provinz.³⁴

b. Am Fest der Übertragung 9. Oktober³⁵ befin-
det sich Timotheus schon in Britannien und auch hier
endet die Lesung mit der Bekehrung des Königs und
der ganzen Provinz.

c. Ortlieb von Brandis, Bischof von Chur (1458
– 1491),³⁶ liess das erste Stundenbuch drucken; es ist
eine eigentliche Kurzausgabe (= Brevier) in Grösse und
Handlichkeit.³⁷

Am Hochfest 3. Dezember liess man, weil das
Buch für das ganze Bistum und nicht nur für Chur
galt, die Begrüssung in I. weg. Die Kürzungen zeigen
eine geschickte Hand; sie betreffen besonders die Be-
lehrungen aus der hl. Schrift.

8. Zweites und drittes gedrucktes Churer Stundenbuch

Breviarium iuxta ritum ecclesiae Curiensis:
1520 Breviarium secundum cursum ecclesiae
Curiensis: 1595

a. Der hl. Luzius erhält an seinem Hochfest
3. Dezember in den sechs Lesestücken ungekürzt die
Legende-Abschnitte I.–V. und den ersten Satz von
VI,³⁸ am Oktavtag 10.–12. die Fortsetzung VI.–XI.³⁹
und am Fest der Übertragung 9. 10. den Schluss mit
XII.–XX.⁴⁰

b. Bischof Paul Ziegler (1505–1541)⁴¹ liess dank
der Papiermacher- und Buchdruckerkunst zwei mächt-
ige Bände drucken, die alle Geistlichen des Bistums

anschaffen mussten. So konnten alle – wohl die meis-
ten zum ersten Mal – die Legende genau kennen
lernen.

³³ S. 267r: Incipit commune sanctorum secundum cursum Curiensem, ab
S. 296r auch die Hymnen, worunter jener für Luzius. Hingegen weist
die Allerheiligenlitanei auf S. 85v–86v keine Churer Heiligen auf, wohl
aber Ingenuin von Brixen.

³⁴ 1. I. 8–9, II. 1–6: Sancti Luci religio non peregrinis assertionibus, sed
apostolicis surrexit dogmatibus. Tempore illo ... conuertit; 2. II. 6–9,
III. 1–3: Conuocans igitur ... peccatorum; 3. III. 3–6: Cunque peru-
enisset in portum ... ad uitam eternam; 4. III. 7,10–11, IV. 2–5: Bap-
tizatis ... Lucius regnaret; 5. IV. 6–8, V. 1–3: Hec audiens Thymotheus
... ad se missam; 6. V. 3–6, 16–17: Expergefactus ... conuersus est. –
1490: Sp. 423a–424b.

³⁵ 1. IV. 6–11: Cum beatissimus Thymotheus discipulus sancti Pauli apos-
toli Britanniam ubi rex Lucius regnabat ingressus fuisset ... per seme-
tipsum audiret; 2. IV. 11–15: Interrogatus itaque ... qui in celis est co-
gnoscatis; 3. IV. 20–V. 3: Cunque omnia que dicebat ... ad se missum;
4. V. 3–6: Expergefactus ... paratus sum adimplere. 5. V. 6–10: Cui
Thymotheus dixit ... Christum dominum nostrum; 6. V. 15–17: Cunque
cum magno ... ad fidem conuersa est. – 1490: S. 775b–777a.

³⁶ HS I, 1, S. 492.

³⁷ Breviarium Curiense, # BBC XII H Nr. 1149; 16,1 hoch x 10,8 breit x 7
cm dick, gepresster Ledereinband, 3 Bünde, messingbeschlagene Ecken,
Kanten und Schliessen (Bänder fehlen); dazu der vom Bischof «Regule
orandi» genannte Anleitungsband, der heute den Namen «Directorium»
trägt: BBC XII G 1127.

³⁸ 1. I. 1–10: Diem festum ... conuertit; 2. II. 6–9, III. 1–6: Conuocans
... vitam eternam; 3. III. 7–14: Baptizatis ... vitam eternam; 4. III. 14–
17, IV. 1–6: Cunque per singulos ... et uiuant; 5. IV. 6–20: Hec audi-
ens ... et est(!) vita sempiterna. 6. IV. 20–22, V. 1–17, VI. 1–3: Cun-
que omnia ... edificabantur. – 1520: Bd. 1, S. 95rb–96rb; vgl. 1595:
Bd. 1, S. 476b–479b.

³⁹ 1. VI. 3–12: Cepit autem ... oues meas; 2. VII. 1–6, VIII. 1–5. Cunque
hoc indesinenter ... profectus est; 3. VIII. 5–9, IX. 1–5: Veniens autem
... non te derelinquo; 4. IX. 5–10: Cunque mane facto ... nos in ipso;
5. X. 1–12: Cunque hec et his similia proclamaret ... fundata est terra;
6. XI. 1–9: Cunque hec et his similia loqueretur ... percipere merue-
runt. – 1520: Bd. 1, S. 104va–105ra; vgl. 1595: S. 507b–509a.

⁴⁰ 1. XII. 1–17, XIII. 1–5: Curiensi itaque ciuitate per beatissimum Lu-
cium regem ad dominum conuersa et (statt Cumque) ... concertatio;
2. XIII. 5–12: Surgens vero ... exorare; 3. XIV. 1–18: Sedato populo
... seruire; 4. XV. 1–8, XVI. 1–9: Cumque completa ... misericordiam;
5. XVII. 1–8, XVIII. 1–4: Cumque hec ... permansit; 6. XVIII. 4–7,
XIX. 1–5, XX. 1–14: Confirmatis itaque ... Amen. – 1520: Bd. 2: S.
176va–177va; vgl. 1595, Bd. 2: S. 756a–759a.

⁴¹ Über ihn HS I, 1, S. 493 f.

c. Der Brand im Bischöflichen Schloss zu Chur vom 15. November 1565 zerstörte neben der Bibliothek mit den wertvollsten alten Handschriften auch den Vorrat an Brevieren und Missalien.⁴²

d. Unter Bischof Beat a Porta (1565 – 1581)⁴³ war an eine Neuausgabe wegen der wirtschaftlichen und politischen Lage des Bistums nicht zu denken. Erst Peter Raschèr (1581 – 1601)⁴⁴ entschloss sich Messbuch und Brevier aufs Neue drucken zu lassen. Während er 1587 das Messbuch noch in grösserem Folio-Format und grösseren Buchstaben als das erste von Bischof Heinrich von Hewen 1497⁴⁵ veröffentlichte, verkleinerte er 1595 das zweibändige Folio-Format-Stundenbuch von Bischof Ziegler.

e. Es wird Bischof Raschèr vorgeworfen, er habe das Churer Messbuch und Brevier nochmals aufgelegt. Dazu ist zu bemerken, dass sie viel reichhaltiger als die römischen von Papst Pius V. verordneten Bücher waren, und Chur auf die vom Konzil verlangte mehr als 200-jährige Überlieferung zurückblicken konnte. Im Churer Messbuch standen 118 Sequenzen!

f. Zur ersten Fassung des Luzius-Legende gehörten notwendig die das Stundengebet begleitenden Gesänge und Gebete. Wir können uns die Feierlichkeit vorstellen, wenn möglichst viel gesungen wurde. War ein Lesestück in einem rezitativen Ton mit besondern Tonsenkungen oder -hebungen, bei Komma, Punkt oder Fragen vorgetragen worden, so folgte gesungen ein Zuruf (Responsorium) mit mindestens einem Anruf (Versikel) hernach. Die gesungenen Psalmen brauchten einen Rahmen (Antiphon), der die Tonart angab, ebenso der feierliche Lobpreis der Gottesmutter (Magnifikat) im Abendlob (Vesper) und jener des Zacharias (Benediktus) im Morgenlob (Laudes). Zum ersten Mal erscheint 1456 der ganze über 1595 hinaus dauernde Reichtum des Chorgebetes, er mündet oft in Bitten aus und ergänzt die Lesestücke.

g. Die Schönheit wurde, wie schon in den Lesestücken,⁴⁶ durch gekonnte Wortwahl und Satzstellung erreicht. Hier spielte meist der Gleichklang (Assonanz), seltener der Endreim eine grosse Rolle, was beim Wohlklang der lateinischen Endungen nicht allzu schwer fiel, aber als Gedächtnisstütze höchst willkommen war.⁴⁷

h. Diese von einem späteren Verfasser erstellten Zugaben erwähnen den Papst Eleutherius als Briefempfänger, aber der Inhalt wurde zweckmässig geändert: Luzius bittet nicht, wie Beda berichtet, um die Taufgnade, sondern die nach Rom zum Papst ge-

schickten Boten erwirken für Luzius die Erlaubnis zu taufen und zu predigen,⁴⁸ obwohl Eleutherius rund hundert Jahre nach dem Apostelschüler Timotheus lebte!

i. Am 3. Dezember wurde der König, Glaubensbote (Apostolus) und Schutzheilige Luzius mit einem Hochfest (Summum), am Oktavtag 10. Dezember mit einer Feier (Plenum), am Tag der Übertragung 9. 10. mit einem Fest (Festum) geehrt. Im Gegensatz zur grösseren oder kleineren Wiedergabe der Legende-Lesestücke blieben sie 1465 – 1595 mit geringfügigen Ausnahmen gleich.

j. Das erste Abendlob am Vortag 2. Dezember begann mit dem Rahmen für die «Lobet»-Psalmen:⁴⁹ «Ruhreicher König Luzius, du hast den Glanz des Königiums verschmäht (und) hast gewählt arm dem armen Christus zu folgen; bei ihm erlebe uns jetzt den Frieden und das zukünftige Leben.»

k. Der Hymnus beim Abendlob, der auch für das Frühlob galt, lautete:⁵⁰

1. Der Kreislauf des sich drehenden Jahres brachte uns den festlichen Tag zurück, an dem das Himmelreich den Gottesmann Luzius aufgenommen hat,
2. der durch den wehenden Geist Christi das irdische Reich verliess und aus dem Schiffbruch der Welt (gerettet) entblösst dem Herrn anhing;
3. ihm vergalt Christus mit ununterbrochenem Leben und bald darauf mit hundertfachem (Lohn); er gibt für die Erde den Fels, woraus goldene Giessbäche (fliessen).
4. So wurde (Luzius) zur tränkenden Wolke durch Wort, Leben und Wunder, die Finsternisse der Irrtümer fegte er hinweg, mit Salz würzte er die Seelen.
5. Er, der durch die felsigen Alpen hin Söhne Abrahams zeugte und nach der Laufbahn der Arbeit den Siegespreis des Lebens empfing.

⁴² Johann Georg Mayer, Geschichte des Bistums Chur, Bd. 2, Stans 1914, S. 139.

⁴³ HS I, 1, S. 495 f.

⁴⁴ Ebd. S. 497; Bissig S. 80 – 91; Fischer S. 184 – 189.

⁴⁵ HS I, 1, S. 492 f.; vgl. BM 1978 Nr. 11/12, S. 53 (s. u. 9.).

⁴⁶ s. Müller: Luciusvita S. 71: «Die manchmal langweiligen und ermüdenden Assonanzen».

⁴⁷ Als Beispiele mögen die unterstrichenen Selbstlaute und Silben gelten.

⁴⁸ Rahmen zum 3. Psalm der zweiten Wachstunde: *MISSIS* interim Romam *nuncijs*, cui eo tempore Eleutherius Papa *prefuit* vt baptizare, et predicare sibi liceat, *obtinuit*. – 1520: Bd. 1, S. 95vb.

⁴⁹ Ps. 112, 116, 145, 146, 147; s. Righetti S. 593.

⁵⁰ AH Bd. 52, S. 242, Nr. 269 (Reg. Nr. 1906): *Anni volventis circulus*.

6. Auf die Fürbitte Christi verschone unsere Schulden; denen verziehen wurde, gib Gerechtigkeit und Gnade über Gnade.

7. Aus ihm (Christus), durch ihn ist alles, durch ihn besteht alles; ihm sei beständig Heil, Herrschaft, Lob, Ehre.

l. Der Rahmen zum Lobpreis der Muttergottes (Magnifikat): O staunenswertes Beispiel der Demut, König Luzius du hast die Würde dreier Königreiche⁵¹ verschmäht (und) hast entblösst bei der Frohbotschaft Zuflucht gefunden, um uns Glaubensverkünder zu sein; deshalb bitten wir inständig, dass wir Deine Diener die Früchte des Glaubens auf deine Bitten hin erlangen.

m. Feierlich ergeht die Einladung (Invitatorium) zur Nachtwache (Vigilie, Matutin, Metten) mit den drei Wachstunden (Nokturnen); «Lasset uns anbeten den König der Könige, der heute den König Luzius mit dem ewigen statt dem vergänglichen Königtum ausgestattet hat.»⁵²

n. Die erste Wachstunde: die Rahmen zu ihren ersten drei Psalmen gelten Paulus und Timotheus; zu Ps. 1: Am Anfang der christlichen Religion betrat der Paulusschüler Timotheus Gallien, um das Reich Gottes zu verkünden.; zu Ps. 2: Die durch die Neuheit der Lehre beeindruckten Gallier widerstehen zuerst dem Mann Gottes mit einem irrigen Gespräch; zu Ps. 3: Endlich nehmen sie, mit Hilfe des apostolischen Mannes von der evangelischen Wahrheit überzeugt, freudig das Wort Gottes an. Die Zurufe auf die Lesestücke eilen dem Vorgetragenen voraus: 1. Der hl. Timotheus – Gallien war im Glauben befestigt – kam nach ⁵³ Britannien, wo noch der König Luzius mit den Seinen dem Götzendienst huldigte. Anruf: Überall sät er das Wort Gottes aus: dringend, widerlegend, beschwörend. * Britannien. 2. Nachdem König Luzius von der Ansicht des Gottesmannes gehört hatte, rief er ihn zu sich. * Das Wort Gottes hört er demütig, demütiger nimmt er es zur Kenntnis. Anruf: Vorherbestimmt, gerufen ändert er sich bald. * Das Wort. 3. Im Schweigen der Nacht, wie König Luzius in sich unruhig ist, erschien ihm im Traum ein Engel des Herrn. * Und belehrt ihn, in allem dem Boten des höchsten Königs zu gehorchen. Anruf: Dem zögernden Gemüte hilft sofort der göttliche Trost. * Und belehrt.

o. Die zweite Wachstunde: die Rahmen zu den drei folgenden Psalmen lauten: zu Ps. 4: Luzius wacht auf und getrieben durch das nächtliche Gesicht ruft er Timotheus und erzählt, was ihm der erschienene En-

gel gesagt habe; zu Ps. 5: Der Gottesmann sieht Luzius von Gott gerufen, unterrichtet und bereitet ihn mit Fasten und Gebet zur Taufe vor: zu Ps. 8: Boten werden unterdessen nach Rom zu Papst Eleutherius geschickt, um die Erlaubnis zu taufen und zu predigen zu erhalten.(!) Die Zurufe auf die Lesungen: 4. Der selige Luzius, im Glauben schon vollendet, getauft, verdiente so reichliche Gnade des Geistes, * dass er selber andere belehren kann. Anruf: Wie er die Seinen für den Glauben gewonnen hat, möchte er schon weiter gehen, * dass er selber. 5. König Luzius gibt das Reichszepter ab, nimmt den Wanderstab, will sich nur dem Evangelium widmen, * um so mit Christus zu herrschen. Anruf: Auf alles, was er besitzt, verzichtet er, verleugnet sich selbst, um uns zu helfen, * um so. 6. Wie der Mann des Herrn das Gerücht hört, Churrätien diene noch den Götzen, * eilt er es für Christus zu gewinnen. Anruf: Treuer Knecht, den der Herr wachend findet. * eilt er.

p. Der dritten Wachstunde Rahmen sind: zu Ps. 14: Auf dem Weg gerät der Gottesmann nach Augsburg, das er sofort Christus unterwerfen will; zu Ps. 20: Denn Campester, der Patrizius jener Stadt, hört das wahre Wort und glaubt mit seinem ganzen Haus und mit den Bürgern; zu Ps. 23: Wie diese im Glauben gefestigt sind, lässt er sie taufen und empfiehlt die neue Kirche dem Herrn und kommt, wohin er wollte, nach Chur. Die Zurufe auf die drei Lesestücke zur Erklärung des Festtageevangeliums: 7. Wo (nämlich in Chur) er durch Gebet und Fasten die göttliche Antwort (erhielt) vertrauensvoll zu handeln, redet er zuerst mit den Widerstrebenden. * Endlich durch Wunder besiegt fügen sie sich getauft dem Glauben. Anruf: Dem hartnäckigen Nacken legt er das Joch des Herrn auf, das Uebene macht der kluge Bauer eben. * Endlich. 8. Brüder, lasst uns in frommer Andacht die göttliche Barmherzigkeit anflehen, * damit wir durch den seligen Luzius, an dem wir uns als Glaubensboten er-

⁵¹ Gemäss 1386 (Ablässbrief): England, Aquitanien, Britannien. Ist das ein Hinweis, dass der Hymnus schon damals gesungen wurde?

⁵² Regem regum, qui hodie regem Lucium pro transitorio regno donavit æternò: S. 476b; 1490 S. 422vb–423ra für 3. 12. und 775ra auch für 9. 10.; 1520 und 1595 jedoch galt 9. 10. das gewöhnliche «Regem confessorum».

⁵³ Ein Grossbuchstabe half dem Beter die ganz zu wiederholende Stelle vor dem Anruf rasch zu finden; hier wird nach heutigem Brauch ein Sternchen (*) gesetzt.

freuen, als Schutzheiligen beschirmt werden. Anruf: Denn viel gilt das eifrige Gebet des Gerechten, * damit wir.⁵⁴ 9. Selig der Mann, den der Herr seinem Haus vorgesetzt hat; gib uns Speise zur (rechten) Zeit, * womit wir ewig leben können. Anruf: Damit wir auf deine Fürsprache, was wir jetzt im Spiegel sehen, von Angesicht zu Angesicht schauen werden, * damit. 1520 und 1595 ersetzen am 9. Oktober (Übertragungsfest) 9. durch 8. und bringen neu als 8. O glückliches Volk von Chur, das Luzius als Lehrer erlangte, * der sehr vielen (Heiden-)Völkern ein Spiegel der Rechtschaffenheit war. Anruf: An einem solchen Lehrer freut sich Rätien, Aquitanien, Franzien, Britannien mit Germanien; * der sehr vielen.⁵⁵

q. Im Morgenlob erwarten uns fünf Rahmen: zu Ps. 92: Nachdem die Stadt (Chur) der heilsamen Lehre Christi unterworfen ist, nimmt er als wahrer Israelit die Umgebung in Angriff; zu Ps. 99: Während er deren Götzenbilder zerstört, erleidet er mit bewunderungswürdiger Geduld die Verfolgung, lässt aber, das Martyrium begehrend, vom Worte Gottes nicht ab; zu Ps. 62, 66: Von Schmähungen, Schlägen, Wunden heimgesucht ist der Kämpfer Gottes bereit für Christus zu leiden (und) verkündet den Glauben noch beredter; zum Lobgesang der Drei im Feuerofen (Daniel 3,57–88,56): Auch gesteinigt, in den Brunnen geworfen, für den Herrn sterbend, preist er (diesen) in allem; zu Ps. 148–150: Wie die Gläubigen davon hören, kommen sie von überallher und wünschen den Diener Gottes aufzunehmen, finden ihn, ziehen ihn halblebend aus dem Wasser und loben Gott.

r. Im Rahmen zum Lobpreis des hl. Zacharias (Benediktus) wird der glücklichen Rückkehr nach Chur eine Bitte angefügt: Er (Luzius) bittet Christus um Verzeihung für seine Verfolger, bekehrt durch diese Geduld alle, tritt als Sieger in die Stadt ein. – Schau Vater (Luzius), befreit vom erschöpften Leib, vom Himmel gnädig auf uns.⁵⁶

s. Der Rahmen zum Lobpreis der Muttergottes (Magnifikat) des Festtages selber will das Ganze zusammenfassen und verwendet die Worte aus dem Buche der Weisheit für Joseph in Ägypten auf unseren Dulder an: Der Herr stieg mit dem hl. Luzius in die Grube nieder und verliess ihn nicht in den Fesseln, bis er ihm das Zepter des Reiches und Macht gegen seine Bedrücker bringen konnte, sie als Lügner offenbarte, die ihn entehrt hatten.

t. Als Gebete braucht die Kirche jener Zeit: 1. Im ersten Abendlob: Gott, du erfreust uns ständig

durch die Verdienste und Wunder deines seligen Bekenners Luzius, verleihe wir bitten dich, dass wir, die wir uns ob seines so grossen Tugendwandels beglückwünschen, auch beständig seinen Schutz erfahren dürfen. 2. Im Morgenlob und als Tagesgebet in der hl. Messe, wobei am 9. Oktober sinngemäss «Übertragung» statt «Hinschied» gesprochen wurde: Gott, du hast den heutigen Tag durch den Hinschied des hl. Bekenners Luzius geheiligt; gewähre, so bitten wir, dass wir, die sein jährliches Fest feiern, auf seine Fürbitte die Hilfe Deiner Milde. 3. Beim Abendlob des Festes: Herr gewähre uns, so bitten wir, freudig die Festlichkeit des seligen Königs und Bekenners Luzius zu feiern, dessen mit verschiedenen Tugenden geschmücktes Leben Dir gefiel.

9. Die zwei gedruckten Churer Messbücher

Missale Curiense: 1497

Missale secundum ritum Curiensis ecclesiae: 1589

a. Die Fassung der Messfeier zu Ehren des «Königs, Bekenners, Schutzheiligen und Glaubensboten» Luzius ist am Hochfest 3. Dezember, acht Tage darauf 10. 12, und am Fest der Übertragung gleich, wieder mit der einzigen Ausnahme im Tagesgebet «Übertragung» statt «Hinschied». Das Opfergebet bat: Auf das Ersuchen deines seligen Bekenners Luzius giesse, Herr (und) Gott, über diesen dargebrachten Gaben den himmlischen Segen aus, damit wir durch sie die Vergebung unserer Sünden verdienen; das Schlussgebet: Von den göttlichen Geheimnissen erfüllt, die wir am Fest deines seligen Bekenners Luzius empfangen haben, gewähre bitte, dass wir auf sein Eintreten und der Sakramente Wirkung gereinigt und durch die Hilfe gestärkt werden. Das Credo wird gebetet.⁵⁷

⁵⁴ Pia fratres deuotione, diuine supplicemus misericordie, beato Lucio quo gaudemus Apostolo muniamur patrono. – 1520: S. 177vb; vgl. 1595 S. 719b.

⁵⁵ Felix Curiensis populus beatum Lucium meruit doctorem. Qui fuit plurimis gentibus speculum rectitudinis. (Anruf:) Sub tanto doctore gaudet Rhetia, Aquitania, Francia, Britannia cum Germania. 1520: S. 177vb; vgl. 1595: S. 759b.

⁵⁶ Christo supplicat pro persequentibus, hac patientia conuersis omnibus, ciuitatem victor est ingressus. Hic fesso corpore iam exutus, nos de celestibus, respice pater propitius. 1490: S. 425b.

⁵⁷ Teil 1, S. CLVIra: Deus, qui hodiernam diem; Interuentu beati Lucij confessoris tui; Repleti, Domine, sacramentis celestibus.

b. Eingangs- (Introitus), Stufen- (Graduale), Opfergesang (Offertorium) und Epistel sind aus der damals angebotenen Auswahl für einen Nicht-Bischof-Märtyrer entnommen, das Evangelium aus jener eines Nicht-Bischof-Bekenners, der Kommuniongesang aber aus der Auswahl für die Apostel, eine Ehrung für den Glaubensboten (Apostolus).⁵⁸

c. In den beiden Gesängen vor dem Evangelium bricht die eigentliche Festfreude durch: knapp im Allelujavers: Inmitten der Finsternis hellleuchtender Stern, König Luzius, leite uns, so dass wir in deinem Licht durch (diese) Gabe geführt erlangen, mit dir gerettet und selig zu werden.⁵⁹

d. Ausgiebig in der Sequenz,⁶⁰ wo die Verse 10b und 11a auf Chur zielen.

1. Lob sei dem Schöpfer aller Ewigkeiten, dem Erlöser aller Gerechten;

2. dem Geber der Verzeihung sei Kraft und Herrlichkeit;

2b. ihm beuge das Knie der Welt dreifaches Werk.⁶¹

3a. Der von Sünde Umschlossene mit Gnade wiederherstellt,

3b. der keinen verschmähend mischt himmlische Freuden.

4a. Als Ergänzung der gefallenen Ordnung sucht er die lang verlorene Drachme

4b. mit dem Leuchter, und nach gekehrtem Haus zeigt er (sie) den himmlischen Bürgern.

5a. Er erfreut die Engel mit dem auf die Schultern geladenen Schaf.

5b. Als Lichtträger schickt Paulus Timotheus in Galliens Gegenden;

6a. die in den Bergen umherirrenden Schafe gab er der Herde Christi zurück; es freut sich und jauchzt das dreifache Gallien⁶² ob solcher Gnade.

6b. Im lebenspendenden Brunnen wird der Täufling abgewaschen, für Christus geboren und stirbt der Welt, den Christus auf dem Schosse hegt auf des Vaters Thron.⁶³

7a. Steh auf Britannien, durch die Unwissenheit eines langen Schlafes niedergedrückt,

7b. Meld' dem Luzius: das Leben ist gekommen, die Morgenröte folgte der Nacht.

8a. Timotheus steht da und gibt Worte des Lebens; der König hört ängstlich vom Heil (der Seele),

7b. er verachtet die Götzenbilder und begibt sich dürstend zum Brunnen des Lebens.

9a. Von hier bricht er auf als Kreuzträger Christi, den Fluten der Welt entflieht er entblösst;

9b. er verlässt Heimat und Verwandte jeglicher Art.
10a. Augsburg in Vindelizien nimmt begierig⁶⁴ auf die Glaubenslehre des Vaters und Königs und verlässt die Götzen.

10b. O glückliches Chur, du rätische Stadt, einen solchen Glaubensboten zu haben, (sei) freudig im Herrn!

11a. Eines solchen Pfandes Schülerin lass laut mit frommem Sinn würdige Gesänge erschallen.

11b. Er, der im Brunnen Versenkte, besänftigte wilde Tiere und machte Menschen zu himmlischen (Bewohnern).⁶⁵

12. Dem König der Könige (Christus) singen wir nun Lob, damit er uns mit den himmlischen Mitbürgern vereint seines Reiches würdige.

e. Auch hier bezeugen die eigens hergestellten Gesänge zur hl. Messe, wie schon vorher jene zum Stundengebet, eine grosse Liebe zum hl. Luzius und das Bemühen etwas Gediegenes und Erbauliches anzubieten. Wer sich in den mittelalterlichen Quellen auskennt, wird manch ähnliche Wendungen anderswo aufzeigen können.

⁵⁸ 1497, Teil 2, S. IXvb: Introitus: In virtute, mit Anruf: Magna est gloria eius; XIvb: Graduale: Domine, prevenisti eum; XIIIra: Offertorium, nochmals: In Virtute, ohne Anruf; XIra: Epistel: Weisheit 10, 10–14: Iustum deduxit; XVIrb: Evangelium: Mt 19, 27–29: Ecce nos reliquimus omnia; IIIIra: Communio: Amen, dico vobis.

⁵⁹ Ebd. S. CLVIra: Sidus preclarum radians medio tenebrarum, rex reges nos Luci, sic luce tua dato duci tecum saluari meramur atque beari.

⁶⁰ Ebd. S. LXXvb: Laus Creatori seculorum cunctorum; vgl. AH Bd. 34, S. 223 f., Nr. 273, (Reg. Nr. 15590). «Melodie: I u c u n d a.» Diese Sequenz zu Ehren der hl. Ursula: AH Bd. 53, S. 357 f., Nr. 222.

⁶¹ Erde, Himmel, Meer, gemäss Prudentius: trina rerum machina, erw. in: Thesaurus linguae latinae Bd. 8, Sp. 14.

⁶² Vgl. Staehelin S. 116: Tres Galliae, nämlich Belgica, Lugudunensis und Aquitania.

⁶³ Aus Liebe zum Reim wird der Gedanke nicht ganz klar: Fonte abluatur, viuifico nascitur Christo mundo moritur quem Christus iocundo fouet gremio in patris solio.

⁶⁴ 1497 und 1595 haben «von Juda» (a Juda statt auida).

⁶⁵ Der Reim (Schreib- oder Druckfehler?) Mersas qui fonte feras statt Mersus bringt hier eine ganz neue unerhörte Wendung: die wilden Tiere werden auf St. Luzisteig in den Brunnen versenkt, statt Luzius! AH bringt auch die Lesarten: Mersos und Mersaque!

10. Das römische Heiligenverzeichnis

Martyrologium Romanum Gregorii papae XIII:
2. Ausgabe 1586

a. 26. Mai: Ebenso zu Rom (der Todestag von) Eleutherius, Papst und Märtyrer, der viele adelige Römer zum Glauben an Christus brachte und die heiligen Damian und Fugatius nach Britannien schickte, die den König Luzius samt seiner Frau und fast das ganze Volk taufte.

b. 3. Dezember: Chur in Deutschland der hl. Luzius, König der Brittanier, der als erster aus jenen Königen zur Zeit des hl. Papstes Eleutherius den Glauben an Christus annahm.⁶⁶

c. Seit langem war es Brauch jeweils am Vortag an die Reihe der Heiligen und die einfallenden Feste des Kirchenjahres zu erinnern. Notker der Dichter, Benediktiner in St. Gallen (†912), rückte als erster unseren Luzius in ein solches Verzeichnis ein.⁶⁷ Weil die verschiedenen Verzeichnisse anfangs hauptsächlich Märtyrer aufwiesen, hiessen sie Martyrologien. Um die Einheit herzustellen, veröffentlichte Papst Gregor XIII. 1584 die erste verbindliche Ausgabe, die 1586 verbessert erschien. Ein grosses Verdienst daran hatte Cäsar Baronius (*1538, †1607).

d. Baronius hatte 1586 Anmerkungen zum Martyrologium beigegeben, worin er die Quellen seiner Darstellung erwähnte und nicht übersah, dass dieser Luzius in den Schriftstücken (acta) als «Märtyrer» bezeichnet werde, nach Deutschland dem Glauben zu lieb gereist sei, in Chur Bischof wurde und von den Heiden gesteinigt und getötet worden sei. Ausdrücklich weist er zurück auf den 26. Mai, wo er schreibt: man solle sich nicht wundern zu vernehmen, Luzius sei König in Britannien gewesen, wo gemäss Sueton und Tacitus das Königtum abgeschafft worden sei. Aber genau Tacitus schreibe ja wieder von einem Kleinkönig (regulus) in Britannien zu Neros Zeiten.

e. Das Gleiche legte Baronius in seinem 1559 begonnenen Riesenwerk «Annales» vor: es konnte Luzius «ein dem römischen Reich gehorchender, unter der römischen Herrschaft eingesetzter Kleinkönig (regulus) sein, gemäss dem, was wir im Römischen Martyrologium bei Papst Eleutherius (26. Mai) geschrieben haben.» Er rechnete auch (was allerdings der in England geltenden Meinung des 16. Jh. widersprach) mit der Möglichkeit, dass Luzius ausserhalb des römischen Bereichs, gemäss Tertullian, geherrscht habe.⁶⁸

f. Unmittelbar vor dieser Verteidigung eines möglichen Königtums hatte er dem Eusebius (†≈340) zustimmend erwähnt, die christliche Religion habe auf der ganzen Erde einen friedlichen und ruhigen Zustand unter Kaiser Commodus (180–192) erfahren und in Rom seien mehrere Angesehene mit Familie und Verwandtschaft gläubig geworden. Ausserhalb Roms wurde nun Luzius als Beispiel angeführt, da er Gesandte zu Papst Eleutherius schickte um Priester zu erhalten, welche die Dienste der Religion ausüben können.

g. Baronius entlehnte anschliessend, ohne sie zu erwähnen, bei den von ihm bekämpften Magdeburger Zenturien⁶⁹ die Schilderung: Luzius sei nie der christlichen Religion feindlich gegenüber gestanden und habe deren Wunder und Unbescholtenheit bewundert; er wäre schon früher zu ihr übergetreten, aber seine Verbindung mit dem ererbten Aberglauben, auch die Verachtung und Verfolgung von Seiten der von ihm hochgeschätzten Römer hinderten ihn daran, bis er durch kaiserliche Legaten erfuhr, sogar Senatoren, und u. a. Pertinax und Tribellius, seien Christen geworden; ferner habe Kaiser Mark Aurel (161–180) dank der Gebete von Christen einen Sieg errungen und sei deswegen milder gegen diese eingestellt gewesen. Luzius habe daraufhin zwei Männer zu Papst Eleutherius geschickt, der ihm Fugatius und Damianus für Unterricht und Taufe zugesandt habe.

h. Leider hatte Baronius den Flüchtigkeitsfehler der Magdeburger übernommen, welche die zwei römischen Legaten Pertinax und Tribellius als Christen statt nur als Nachrichten-Vermittler darstellten. Deswegen beanstandete Usseus (James Ussher *1581, †1656), anglikanischer Erzbischof von Armagh und Primas von Irland, an Baronius drei Dinge: er hätte (in Rom) wissen müssen, dass Pertinax und Tribellius als Heiden starben; er hätte die Quelle angeben müssen; er hätte deswegen nicht schreiben dürfen, er habe dies aus «älteren» (vetustioribus) Schriften entnommen, weil erst Johannes Balaeus (*≈1495, †1563) un-

⁶⁶ Martyrologium: Cúriae, in Germánia, sancti Lúicii, Britanniórum Regis, qui primus ex iis Régibus fidem Christi suscépit, témpore sancti Eleuthérii Papæ. – Das Buch wurde rund 60 Jahre vor dem Westfälischen Frieden abgefasst.

⁶⁷ Müller: Verehrung S. 114–116.

⁶⁸ Annales Sp. 281 f.; dazu die Erläuterungen von Francisco Pagi Sp. 1096.

⁶⁹ Historia ecclesiastica, Centuria 2, cap. 2, Sp. 8.

seren Luzius so schilderte, woraus dann durch das Versehen der Magdeburger Zenturien die falsche Nachricht entstanden war. Richtig sei hingegen, Kaiser Commodus habe die Christen in Ruhe gelassen, was aber erst nach dem ausgerechneten Taufjahr von Luzius geschah und nicht vorher.⁷⁰ Bemerkenswert bleibt, Baronius nennt nur am 3. Dezember den Churer Luzius «heilig».

i. Baronius' Aussagen über Luzius und andere konnten auch in England nicht mehr umgangen werden. Ausführlich beschäftigt sich Usserius mit König Luzius. Er benützt alle ihm erreichbaren Meinungen des In- und Auslandes, um Luzius seinen Zeitgenossen vorzustellen: ihm widmet er besonders die Kapitel 3 und 4. Ein gewisser Luzius soll den Rättern und Bayern als erster die Frohbotschaft verkündet haben, den einige britischer König gewesen zu sein behaupten, andere, worunter er selbst, verneinen. Er führt Sigmund Meisterlin, Petrus de Natalibus (Equilinus), Johannes Nauclerus, Henricus Pantaleon und andere an;⁷¹ auch (Thomas) Dempster (* 1579?, † 1625) wird erwähnt, der die Taufe von Luzius und seiner Schwester Emerita durch Timotheus in Schottland geschehen lässt.⁷²

j. Seit Beda (* ≈ 673, † 735) mussten sich die Forscher der Frühzeit Britanniens mit dem erst durch ihn nach 500 Jahren bekannt gewordenen ersten christlichen König abgeben.⁷³ Da eine urkundliche Grundlage fehlte, konnte sich jeder seine eigene Meinung bilden, was besonders bei den Namen der je zwei Boten nach und von Rom, bei der Festlegung der Taufjahres und des Herrschaftsgebietes des Königs zeigte; einzig waren alle darin: Britannien bedeutet auf keinen Fall die Bretagne.⁷⁴ Wichtige Neuigkeiten hatte Galfridus Monmuthensis (* 1110, † 1154) herbeigeschafft: er fand die Namen des Luzius-Stammbaumes: Vater Coillus, Grossvater Marius und Urgrossvater Arviragus; er liess Luzius ohne Nachkommenschaft im britannischen Gloucester sterben.⁷⁵

k. Da Beda von achtundzwanzig Städten in Britannien geschrieben hatte,⁷⁶ behauptete Galfridus, es seien unter Luzius in diesen⁷⁷ fünfundzwanzig Bischofs- und drei Erzbischofs-Sitze, nämlich in London, York, und Caerleon(?) für Wales, errichtet worden; diese hätten die (erdachten) britischen nach Art der römischen Flamines und Archiflames amenden Götzpriester ersetzt. Ausserdem gab es solche, die glaubten der Papst habe die Gesandten geweiht und zurückgeschickt, oder – gemäss Galfridus – er habe

zwei eigene Boten dafür geweiht,⁷⁸ die als Bischöfe nach Britannien fuhren und die kirchliche Hierarchie aufrichteten.⁷⁹

l. Ob man vor dem Buchdruck auf der Insel etwas vom festländischen Luzius erfahren hatte? Einerseits scheuten sich die Engländer nicht, das Festland zu betreten und zu bereisen; so erhielten sie auf den Konzilien von Konstanz (1414/18) und Basel (1431/37) als englische Nation die dritte Stimme innerhalb der fünf bzw. sechs Berechtigten; andererseits hatten die Bettelorden auch auf der Insel Fuss gefasst. So konnten besonders die Dominikaner-Geschichtsschreiber drüben bekannt werden. Den Anfang dieser Möglichkeit schuf Bartholomäus Tridentinus, also aus Churs südöstlichem Nachbarbistum Trient, der in seinen Kurzfassungen von Heiligenlegenden schon vor 1240 schrieb: Der heilige Luzius war König Britanniens, getauft vom hl. Timotheus, dem Schüler des Apostels Paulus, und hat, nachdem er alles verlassen, viele bekehrt. Über Augsburg kam er in die Stadt Chur und, wie er alle zu Gott bekehrt hatte, entschlief er im Frieden.⁸⁰ Begreiflicherweise kümmerte sich die «Goldene Legende» (um 1260) nicht um Luzius; denn ihr Ver-

⁷⁰ S. 66–68; zum Trost für alle Geschichtsschreiber griff Baronius anderswo «vestustissimum martyrologium» auch tiefer in die Vergangenheit als nötig: s. de Gaiffier, Baudouin: Le martyrologe de Saint-Cyriaque. In: *Analecta Bollandiana* 61, 1943, S. 72–90.

⁷¹ Usserius S. 49, Anm. i, nennt ausserdem als Gewährsmänner für den festländischen Luzius-Lebenslauf Markus Welser, Kaspar Brusch, Sebastian Münster, Achilles Gasser, Arnold Mermann, Johann Aventin.

⁷² Usserius S. 50; vgl. S. 166 betr. Versetzung vom Bündner-Ort Trimmis, lateinisch Trimontium, nach Schottland, nahe dem Hadrianswall!

⁷³ *Historia*, 1. Buch, 4. Kap., Sp. 4; *Martyrologium* E.VIII. Cal. Junii (25. 5.), Sp. 308.

⁷⁴ Usserius S. 74–76; 56 f.: 137–199!; 59. – Vgl. Gasser: *Lucius*, S. 20, Abs. 2.

⁷⁵ Usserius S. 63, 169.

⁷⁶ 1. Buch, 1. Kapitel: (Britannia) Erat et 28 civitatibus quondam nobilissimis insignita.

⁷⁷ Vgl. Usserius S. 79–82.

⁷⁸ Usserius S. 69 f., 76.

⁷⁹ Usserius S. 236: Tatsächlich sind auf der Kirchenversammlung in Arles 314 schon drei britische Bischöfe mit Begleitern zugegen, nämlich von York, London, und «de civitate Colonia Londinensium».

⁸⁰ *Liber Epilogorum*, Kapitel IV, gemäss: Paoli, Emore: *Bartolomeo da Trento. Liber epilogorum in gesta sanctorum*, edizione critica. – Florenz 2001, S. XXXVIII. – Usserius nennt irrtümlich einen «Bartholomäus Anglicus», was Lütolf S. 102, Anm. 4 verbessert. – Dank Herrn lic. phil. Peter Kamber, auch betr. Nachlass Lütolf!

fasser, Jacobus de Voragine, stammte aus der Mittelmeer-Stadt Varazze östlich von Savona. Hingegen wurde in den zahlreichen Abschriften und Auflagen des vom Weltpriester Petrus de Natalibus († vor 1406) verfassten Werkes⁸¹ der Churer Luzius gleichermaßen wie vor fast 200 Jahren durch Bartholomäus bekannt gemacht.⁸²

m. In England war aber die Taufe durch die Gesandten des Papstes Eleutherius unzweifelhaft; so musste die Taufe durch Timotheus bereinigt werden; denn Eleutherius († 189) und Timotheus († 94) – Paulus-Schüler und Bischof von Ephesus – passten unmöglich zusammen. Man suchte und fand zwei andere Timotheus, den einen am 24. März, den andern am 20. Juni; trotzdem blieb die Frage offen, wie ein britischer und churischer Luzius zu vereinen seien.⁸³

n. Usserius konnte für seine Zeit behaupten: Alle stimmen überein: Luzius hat in Britannien geherrscht. Sein Glaube an das Königtum von Luzius wurde bestärkt durch eine silberne und eine goldene Münze; die goldene hatte Usserius selber gesehen; sie trugen ein Kreuz, einen Kopf und eine Inschrift, die LVC anzuzeigen schienen.⁸⁴ Auch Edward Stillingfleet (* 1635, † 1699) stützt sich für sein Festhalten an einem christlich gewordenen König Luzius auf die von Usserius erwähnten zwei Münzen.⁸⁵

o. Die Geschichtsschreiber Englands hatten mit grossem Fleiss das Wirken des ersten christlichen Königs Luzius in der römischen Provinz Britannien abzuklären versucht († 10. i – n). Brennender wurde die Sache durch die Gründung der anglikanischen Kirche, wodurch die Abhängigkeit von Rom, die durch die Bekehrung des Luzius durch den Papst entstanden war, möglichst damit gemindert werden musste, wie bereits Balaeus († 10. f – g) betont hatte, Luzius habe schon vor der (vom Papst erbetenen) Taufe eine grosse Zuneigung zum christlichen Glauben gezeigt.

p. Als erster sei William Camden (* 1551, † 1623) genannt: in seiner *Britannia*⁸⁶ beginnt das Licht der christlichen Religion mit Hilfe von König Luzius zur Zeit des Kaisers Commodus (180 – 192) auf der Insel zu scheinen. Er entgegnet dem Einwand, es habe in der römischen Provinz keine Könige geben können mit dem Hinweis, die Kaiser hätten solche als willfähige Werkzeuge gebraucht.⁸⁷ Er möchte aber lieber den hl. Paulus als ersten Verkünder des Christentums in England sehen; Beda sei ein Saxe gewesen und unfreundlich gegen die Briten, deshalb sei seine Geschichte mit Luzius eher eine Fabel.

q. Nach Usserius beschäftigen sich zwei anglikanische Bischöfe von Worcester, Edward Stillingfleet und William Lloyd (* 1627, † 1717), mit dem britischen Luzius. Stillingfleet sagt richtig, Usserius habe alles beigebracht um die Sache zu klären;⁸⁸ wenn alles stimme, so habe man guten Grund das Andenken an Luzius zu bewahren. Er folgert sogar: die britische Kirche habe demnach wegen der Bekehrungsarbeit durch Luzius so viel Recht die Oberhoheit über Bayern und Rätien zu beanspruchen, wie die Kirche von Rom wegen ihrer Bekehrung des Luzius durch Eleutherius über die britische Kirche!⁸⁹ Lloyd bemerkt: Und wenn auf irgend eine Weise die Geschichte unseres ersten christlichen Königs Luzius in Frage kommen soll, so muss sie auf der Glaubwürdigkeit des ehrwürdigen Beda beruhen, der rund fünfhundert Jahre nach der Zeit schrieb, als König Luzius gelebt haben soll; ausser Beda habe es aus den *Gesta Pontificum*.⁹⁰ Lloyd möchte vernünftigerweise vermuten, Gildas – der erste Kirchenschriftsteller Englands (* 516, † 570) – habe nie etwas vom König Luzius gehört, was ein grosses Misstrauen an der Wahrheit dieser Geschichte wecke.

11. Der Eigenteil zum Augsburger Stunden- und Messbuch

Proprium Augustanum 1605
Proprium festorum dioecesis Augustanae:
accommodatum dispositioni
Missalis Romani 1629

a. Am Fest des hl. Bekenner Luzius, Königs von Britannien, ersten Glaubensboten Augsburgs. 4. Lu-

⁸¹ *Catalogus Sanctorum*: 1493, 1502, 1506, 1508, 1514, 1516, 1543, 1616.

⁸² Usserius S. 49.

⁸³ Ebd. S. 49 – 53, Lütolf S. 102 – 108, zusammenfassend s. Mayer: *Chur* S. 27. Schon Notker stösst sich daran, s. Usserius S. 73.

⁸⁴ Usserius cap. III. S. 58; Camden, S. 63, Taf II, Nr. 31, wo aber kein Kreuz darauf ist.

⁸⁵ Camden S. 92; vgl. dazu Pantins Bemerkungen in Fussnote b und S. XV.

⁸⁶ Camden S. 44, 46.

⁸⁷ *Servitutis instrumenta*: Camden S. 44.

⁸⁸ Stillingfleet S. 85.

⁸⁹ Ebd. Stillingfleet S. 87.

⁹⁰ Heute meist *Liber Pontificalis* genannt; vgl. († 20. d); Lloyd wertet das Buch ab: «dieses Gemisch voll übel-erfundener Fälschungen». – 1457 war es auch in der Churer Dombibliothek, Lehmann S. 14, G. 14.

zius war nie dem Christentum feindlich gesinnt, zögerte aber wegen den Verfolgungen der Römer es anzunehmen.

b. 5. Erst als er erfährt, hochgestellte Römer seien Christen geworden und Kaiser Mark Aurel behandle die Christen gnädiger, weil er auf ihr Gebet einen Sieg errungen habe, bittet Luzius durch Boten den Papst Eleutherius um die Taufe, worauf dieser Damian und Fugatius nach Britannien schickt, die den König und andere taufen.

c. 6. Luzius beginnt das Irdische zu verschmähen, gibt das Königtum ab, durchwandert predigend grosse Länderstriche und kommt nach Augsburg, wo er Campester, dessen Familie und viele zum Glauben bekehrt. Man nimmt an, damals sei die erste Kirche gebaut worden, die jetzt dem hl. Gallus geweiht ist. Er wird durch von Bosheit und Neid (erfüllte) Frevler angegriffen, geschmäht, geschlagen, verwundet, mit Steinen beworfen und schliesslich in einen Brunnen gestossen, woraus ihn fromme Hände befreien. Luzius geht ins Alpenrätien, wo er berühmt durch Tugenden und Wunder in Chur stirbt. Die Zurufe sind die für einen gewöhnlichen Bekenner üblichen, und das Evangelium ebenso (Lk 12, 35–40). Das Tagesgebet ist jenes des hl. Königs Ludwig von Frankreich mit ausgewechseltem Namen und der Erweiterung (vom irdischen) «und zeitlichem» (Königreich).⁹¹

d. Für die drei Lesestücke 4–6 der 2. Wachstunde, die am 3. Dezember das Leben des hl. Luzius feierten, wurden als Quellen die Annalen (†10. e) des Kardinals Baronius und das Churer Brevier genannt.

f. Das Büchlein wurde nach Rom an die Ritenkongregation geschickt; Bischof Heinrich V. von Knöringen,⁹² fast 48 Jahre Bischof von Augsburg (*1570, gewählt 1598, †1646) erhielt die Genehmigung durch ein Schreiben vom 14. 4. 1607 des Kardinals Robert Bellarmin zurück, vorbehalten einiger Änderungen, worunter die Lesestücke des hl. Luzius fielen; 1626 wurden sie durch die allgemeinen für Bekenner ersetzt.⁹³

g. Die Auszeichnung «Apostel Augsburgs» blieb jedoch dem hl. Luzius bis und mit 5. 12. 1914; dann verschwand er aus dem Kirchenkalender Augsburgs infolge der Gottesdiensterneuerung durch Papst Pius X.⁹⁴ Luzius-Tag war bis und mit 1875 der 3. 12. gewesen, dann der 5. 12. im Tausch mit dem Franz Xaver-Tag.

h. Wann das Andenken an Luzius in Augsburg eigentlich begann, der schon um 1010 und 1050 in den

zwei ältesten Kirchenkalendern des Bistums Augsburg erwähnt wurde, ist nicht bekannt.⁹⁵

i. Auf der Legende aufbauend hatte der Benediktiner des Stiftes St. Ulrich und Afra Sigismund Meisterlin (*1435, † nach 1491) einen für die Verehrung des hl. Luzius in Augsburg günstigen Boden bereitet: 1456 schrieb er ausführlich auf lateinisch, was er bereits am 4. Januar 1457 auf deutsch dem Augsburger Rat widmen konnte. Er beginnt mit der Verbreitung des Glaubens durch die Apostel, zählt ihre Gebiete auf und weist auf die überragende Tätigkeit des hl. Paulus bei den Griechen hin und auf die Gefangenschaft in Rom. Nun schildert er, zweckdienlich die Churer Legende verkürzend, verändernd und vermehrend, die Aussendung des Timotheus nach Gallien, wo er durch grosse Wunderzeichen viel Volk gewinnt, (dann) nach Britannien weiter zieht, wo er auch viele bekehrt. Davon hört König Luzius, lässt Timotheus kommen und hört ihm einen ganzen Tag lang zu. Nachts erscheint ihm im Traum ein Engel, woraus er erkennt, ihm sei Timotheus von Gott geschickt. Er lässt sich mit seinem Volk taufen.

j. Meisterlin schiebt hier ein, Timotheus habe achtundzwanzig heidnische britische Eigenpriester (Flamines und Archiflamines) durch ebenso viele Bischöfe und drei Erzpriester (!) ersetzt, während Luzius gemäss der Churer Legende – nach dem Vorbild von Timotheus in Bordeaux – nur Priester und Diakone in unbestimmter Zahl auswählte. Meisterlin verrät uns nicht, aus welcher Handschrift er diese uns bereits bekannte (†10. j) Galfridus-Behauptung herholte.

⁹¹ 4. Lucius Britannorum rex ... ad tempus dissimulandum existimavit. Zuruf: Honestum fecit illum; 5. Comperit autem ... instructos baptizarunt. Zuruf: Amauit eum; 6. Inde Lucius caelestium amore ... quæ nunc Curia appellatur. Zuruf: Iste homo. – Homilie zum Evangelium: Sint lumbi vestri præcincti. Gebet: de terreno ac temporali regno. Die Erweiterung «ac temporali» entfällt ab 1629 im Messbuch-Eigenteil (Proprium festorum): das Opfergebet (Secreta) und das Schlussgebet (Postcommunio) sind auch vom hl. Ludwig übernommen worden und hören 1914 auf (s. u. 11. g.).

⁹² Über ihn (*1570) Rummel S. 28–30.

⁹³ Hoeynck S. 303–305, 344; S. 318 berichtet vom Druck der Lesestücke 4–6 von 1605 im Stundengebet-Eigenteil der Benediktiner im Bistum Augsburg: 1614 Proprium festorum dioecesis Augustanae: ad normam Breviarii Benedictini.

⁹⁴ Auch im Bistum St. Gallen, wo Luzius seit 1828 als heiliger Bischof des ehemaligen Churer Dekanates Unterlandquart verehrt wurde, ist er 1915 nicht mehr da, s. Hübscher: Marienberg S. 25, 28b f.

⁹⁵ Müller, Verehrung, S. 120 f.

k. Luzius verlässt sein Vaterland und geht nach Gallien und speist die Lämmlein⁹⁶ Christi mit dem Worte Gottes; denn er hatte von Eleutherius die Erlaubnis zu predigen und zu taufen. († 8. h) Er kommt nach Deutschland ins Ries⁹⁷ und nach Augsburg, wo Meisterlin meisterhaft den Aufenthalt ausweitet. Luzius versucht die Bürger dem Joch Christi untertänig zu machen. Als er andächtig betet und fastet, wird ihm von Gott verkündet, er solle keck arbeiten. Zuerst beantwortete er die Fragen der widerspenstigen Bürger, dann wirkt er Wunder: befreit die Besessenen, heilt die Kranken am Leib und die Betrübten am Gemüt. Zuletzt lassen sich die Bürger taufen und er legt auf die harten Hälse⁹⁸ das Joch Christi und macht als guter Bauer die scharfen Schrofen der Sünde eben und glatt.⁹⁹ Als Campestrius, der oberste Verweser der Stadt, die Wahrheit des göttlichen Wortes hört, wird er mit seinem ganzen Gesinde gläubig. Wie nun «der lieb» Luzius die Stadt mit dem meisten Teil des Volkes gewonnen hat, empfiehlt er die Christen mit andächtigem Gebet Gott und geht in die Vorstadt,¹⁰⁰ um dort die Abgötterei zu zerstören, stösst aber auf grossen Widerstand, wodurch jedoch seine Begierde nach Leiden und Marter wächst. Er verkündet das Gotteswort umso fester, wird aber übel behandelt mit Scheltworten, Schlägen, Streichen. Er fährt fort zu predigen; da wird er mit Steinen beworfen und in einen alten Brunnen geworfen; trotzdem lobt er Gott. In der Stadt hört man davon, eilt ihm zu Hilfe und zieht ihn halblebend heraus. Gott wird gelobt, dass Luzius nicht tot ist. «Der lieb» Luzius bittet Gott für seine Verfolger (um Verzeihung) und geht in die Stadt zurück. Wie er wieder bei Kräften ist, eilt er nach Chur, wo er (nun) selig ruht. Sein heiliger Tag ist der 3. Dezember.

l. Meisterlin dünkt es, etliche würden ihm widerreden, weil er behauptete Luzius habe als erster den christlichen Glauben in Augsburg gepredigt, und meinen, er habe es aus eigenem Sinn erdichtet und sie würden betrogen, weil sie das bisher nicht gehört oder gelesen haben. Wenn sie ihm nicht trauen, sollen sie nach Chur gehen und dort die Legende des heiligen Märtyrers Luzius lesen, wie er sie gelesen hat und (hier) etwa die selben Worte gebraucht habe. Sie werden dann zugeben, das sie ihn zu Unrecht verurteilt haben und Zeugen für seine Worte sein. So könne er leicht beweisen, dass vor (der legendenhaften Ankunft des Bischofs) Narzissus zu Kaiser Diokletians Zeit (284–305) in Augsburg Christen gewesen seien, die durch diesen Wüterich (seit 303) niedergedrückt wurden.

Afra habe das keusche und heilige Leben der Christen gekannt, als sie so schnell Narzissus wegen ihrer Unwürdigkeit abweisen wollte. Luzius, so sagt man, habe das ganze Bayerland vom Ries bis zum Gebirge mit Predigten und Wunderzeichen erfüllt. Er (Meisterlin) verstehe das Wirken von Narzissus so: dieser habe den ersten Bischof (Dionys) geweiht und angeordnet, dass dieser fortan seine Pflanzung begiesse; (Narzissus) habe den (durch die Verfolgung) erloschenen Glauben in Augsburg wieder entzündet und die Stadt Augsburg durch den Glauben in Christo wiedergeboren. Doch wer das nicht annehme, habe die Freiheit (für wahr) zu halten, was er wolle.¹⁰¹ Meisterlin fordert auf, demütig die göttliche Barmherzigkeit zu bitten, sie möge um der Verdienste des hl. Luzius willen die Stadt behüten, und bringt die zwei Gebete:

m. O hayliger her Sant Lucius, der uns hast geben ain ebenbild ainer grossen diemütikayt wann du dreyer reich wirdikayt hast verschmächt vnd pist nackender zû dem hayligen Ewangeli geflochen (auf) das(s) du durch vnsers hayles willen werest ain verkünder des gelaubens; Dar vmm so pitten wir dein andächtig diener das du vns erwerbtest das wir erlangen die frucht des hayligen gelaubens.¹⁰²

n. O Allmächtiger ewiger gott, der vns durch stätigs predigen deines martires Lucij hast zû erkantnuß deines namen(s) gepracht, Verleich vns genädiger das, so wir anruffent seyen sein namen, mit seiner hilfß wer-

⁹⁶ Schreibfehler «lemlach»; gedruckt 1522 richtig «lemly»: Cronick S. XVII(1)r.

⁹⁷ Ries < Raetia?: heute die Gegend um Nördlingen; vgl. Hoeyneck S. 313, Anm. 34.

⁹⁸ Cronick S. XXVIIIr druckt «velsen».

⁹⁹ Vgl. den Anruf zum 7. Lesestück in der 3. Wachstunde († 8. o): *Duræ cervici, imponit iugum dominî, planis mutat asperâ prudens agricolâ.* Die Cronick hat «Dörner» statt «Schrofen».

¹⁰⁰ Vgl. den Rahmengesang zum ersten Ps. 92 beim Frühlob († 8. q): *Ciuitate Christo subiugata salutari doctrina, aggreditur suburbana, verus Israelita;* der Ausdruck «suburbana» bedeutet in Chur den 25 km entfernten Marswald(!), in Augsburg aber die Vorstadt; denn die Christen in der Stadt hören das Geschrei.

¹⁰¹ Hoeyneck S. 313 f., bes. Anm. 35 f.

¹⁰² Vgl. den Rahmengesang zum Loblied (Magnifikat) des ersten Abendlobs († 8. l): *O mira humilitatis exemplum, trium regnorum rex Lucius spernens fastigium, nudus confugisti ad Euangelium, vt nobis existeres Apostolus. Ergo nos tui serui, vt tuis precibus fructum Fidei mereamur assequi supplices deposcimus...* Gemäss der Legende verzichtete Luzius auf Britannien; der Ablassbrief nennt dazu England und Aquitanien († 4. a).

den beschirmt. Durch Christum dein eingepornn sun. Amen.

o. Knapper legte 1483 Meisterlin die Sache dar: Der König von Britannien, Luzius, unbewaffnet, ohne scheu vor der Wut des grausamen Volkes, drang in die Burg der Hauptstadt Rätians, Augsburg, ein. Die Herzen der Widerspenstigen unterwarf er teils dem Joch des Glaubens, teils verliess er sie in (ihrer) Blindheit, die ihn vorher beschimpft und gefährlich geschlagen hatten, und begab sich nach dem rätischen Chur, wo er eifrig Weisheit und Frömmigkeit dem Volke schenkte und auch die Siegespalme mit ihrem Schmuck erlangte (und) als Priester, König und Märtyrer verehrt wird.¹⁰³

p. Wilhelm Wittwer († 30. 4. 1512), jüngerer Mitbruder Meisterlins, steigerte noch das Ansehen des Heiligen: ohne Timotheus zu erwähnen, bestimmen Petrus und Paulus in Rom für das Abendland Lehrer, unter denen sie besonders einen, den König Luzius von Britannien, nicht bloss bekehren, so dass er sich vom königlichen Schmuck lossagt und sein früher mit dem Diadem geschmückten Haupt dem geistlichen Haarschnitt (Tonsur) unterwirft, (sondern) ihn auch mit der Bischofswürde ausgezeichnet (und) genau unterwiesen für auswärtige Völker bestimmen. Darauf folgt gekürzt Meisterlins Darlegung; Luzius kommt über Augsburg nach Chur, wo er als Märtyrer und Bischof verehrt wird.¹⁰⁴ So ist es begreiflich, dass wegen des Lobes ihrer beiden Mitglieder die Benediktinerabtei St. Ulrich und Afra unserem Heiligen 1516 im 3. Lestück der 1. Wachstunde in einem, den dort befindlichen Reliquien gewidmeten, Stundengebet Gott lobte, der durch den britischen König Luzius Augsburg vom Irrtum befreien und das Wort des hl. Glaubens säen liess, aber auch bedauerte, dass durch die wahn sinnige Wut (der Christenverfolger) der von Luzius gesäte Samen sogleich gänzlich zerstört wurde.¹⁰⁵

q. Das Augsburger Messbuch von 1555¹⁰⁶ führt am 3. Dezember unseren Heiligen an, aber ohne Eintrag, wie er zu feiern sei.¹⁰⁷

r. Meisterlin hatte 1456 den Weg zur Verehrung des hl. Luzius in Augsburg gebahnt. 1593 tritt ein weiterer Förderer der St.-Luzius-Verehrung auf: Stadtpfleger Dr. Markus Welser (* 1558, † 1614).¹⁰⁸ Gab Meisterlin als Quelle für sein Luzius-Leben nur Chur an, so zählt Welser zahlreiche Quellen seiner Kenntnisse auf: für Luzius als Britenkönig u. a.: Galfridus Montmutensis, Beda, Ado, Sigebert (Prolog. in chron.), für Luzius als Glaubensboten: Meisterlin, Tschudi,

Stumpf, das Churer Archiv, das Römische Martyrologium und Petrus de Natalibus.¹⁰⁹ Er bringt die Namen des Vaters Coillus, des Grossvaters Marius oder Manius, des Urgrossvaters Arviragus gemäss Galfridus.¹¹⁰ Luzius sei nach den britischen Verfassern in seiner Heimat ohne Kinder verschieden († 10. j.), was weder nach Welsers eigenen Aufzeichnungen noch durch das Churer Archiv, was durch einige Schriftsteller des öffentlichen Rechtes gestützt werde, stimme. Demnach habe Luzius nach seiner Abdankung grosse Länderstriche durchwandert, um die Frömmigkeit, von der er erfüllt war, andere zu lehren. Bei dieser Gelegenheit sei er nach Rätien und Augsburg gekommen, wo viele seinen Predigten Glauben schenkten, unter denen auch heute noch der Name des Primarius Campester gefeiert wird; die übrigen vom Hass gegen den christlichen Namen angetriebenen Bürger überfielen den Ausländer zuerst mit Schmähungen, dann warfen sie nach ihm mit Steinen, zuletzt stürzten sie den schlimm misshandelten in einen Brunnen, aus welchem er mit Hilfe von frommen (Männern) mit knapper Not halbtot herausgezogen wurde. Luzius begab sich hierauf ins Alpenrätien, wandte dort eifrige Mühe an, die Völker von der Gottlosigkeit wegzubringen, und starb dann dort.

s. Welser hatte zuerst den aus Augsburg stammenden Sattler, den lange Zeit in Verona lebenden Gualfardus (Wolfhard: † 30. 4. 1127) entdeckt, der in der 1601 errichteten Kapuzinerkirche zu Ehren kommen sollte, zusammen mit Luzius: für beide Heilige war der Kapuzinerpater Ludwig von Sachsen¹¹¹ auch begeistert.

¹⁰³ Chronicon S. 592.

¹⁰⁴ Hoeyneck (und Steichele Anm. 36) S. 314.

¹⁰⁵ Hoeyneck S. 315. Hatte vielleicht Meisterlin bei seinem Besuch in Chur eine Reliquie mitbekommen, oder war sie schon früher im Kloster?

¹⁰⁶ Weale/Bohatta S. 19.

¹⁰⁷ Missale S. XXIIIv, gleich wie die Jungfrau Chrispina 5., Joachim 9., Walther 10. 12., sie fehlen auch im Inhaltsverzeichnis.

¹⁰⁸ Hoeyneck S. 316 f.

¹⁰⁹ Welser: Rerum S. 135.

¹¹⁰ Vgl. Usserius S. 63.

¹¹¹ Ludwig von Sachsen: † 4. 8. 1608 als Guardian und Definitor, im 42. Lebensjahr und 22. Ordensjahr, gemäss einem Mortuarium des Bayerischen Provinzarchivs. – Frdl. Mitt. P. Ludwig Wörle OFM Cap, München 28. 10. 2002. Über Ludwig s. Eberl S. 39–43, über seinen Aufenthalt in der Schweiz s. Burgener S. 398–403, der den Briefentwurf im BAC (s. u. 11. t) benützen konnte; bei Scheiwiler S. 241–274 ist Luzius nicht erwähnt.

t. Der hl. Luzius fehlte noch im ersten Augsburger Bistums-Eigenteil des Messbuches von 1597;¹¹² um ihn 1605 († 11. a – c) in den Eigenteil des Stundenbuches hereinzubringen brauchte man beglaubigte Unterlagen. Lic. theol. Michael Schmidner, bischöflicher Siegelverwahrer, und Dr. Markus Welsler wandten sich an Bischof Johann Flugi, Bischof von Chur 1601–1627,¹¹³ und ersuchten ihn, zuverlässige Nachrichten über den hl. Luzius und seine Reliquien zu geben. Mit Rat und Hilfe des Churer Domkapitels erfolgte die Antwort am 2. Februar 1603,¹¹⁴ gesiegelt von Bischof, unterschrieben von ihm und den Domherren Propst Ferdinand von Mont,¹¹⁵ Dekan Christian Capitel,¹¹⁶ Georg von Mont,¹¹⁷ Kustos Dr. Johannes Zoller.¹¹⁸ Sie stützte sich grösstenteils auf das Churer Stundengebet und lautete, zum Teil hier verkürzt:

u. Luzius, gemäss Beda,¹¹⁹ Cäsar Baronius¹²⁰ und Gilbert Genebrard,¹²¹ ist der erste christliche König von Britannien zur Zeit des Papstes Eleutherius, obwohl die älteren Breviere Churs aussagen, er sei durch Timotheus, Schüler des hl. Paulus bekehrt worden. Luzius erhält vom Papst die Tauf- und Predigterlaubnis. «Kaum war seinem Ansuchen entsprochen, so ergriff er den Pilgerstab, verliess sein Reich und das Anziehende der Welt, kam, vom Glauben und der Gnade erfüllt, zuerst nach Gallien bis nach Augsburg, und bekehrte bekehrt dort einen der Vornehmsten der Stadt, Campestris mit seiner Familie, zur christlichen Religion. Als er aber hörte, dass die Provinz Rhätien noch den Götzen opferte, verliess er Augsburg, kam nach Chur, und predigte den Heiden die christliche Lehre. Das bezeugen die ältesten Breviere dieser Kirche. Bevor er jedoch seine Mission angetreten, nahm er seine Zuflucht zum Himmel, zog das Busskleid an, bestreute sich mit Asche, fastete zwei bis drei Tage ununterbrochen, lag Tag und Nacht den göttlichen Dingen ob und flehte die göttliche Barmherzigkeit an, sie möchte die Strahlen des Lichtes und der Wahrheit herabsenden und die Schatten der Unwissenheit verscheuchen.» Er wollte sein Wirken auf die Landschaft ausdehnen und sehnte sich nach der Marterkrone. Im Marswald bekämpfte er unter Lebensgefahr die Heiden, die Büffelochsen stellen sich schmeichelnd vor seine Füsse. Er legt ihnen das Joch auf und übergibt sie gezähmt den anwesenden Leuten. Er wirkt mannigfache Wunder.

v. «Während Lucius in jenen Gegenden das Evangelium predigte, suchte ihn seine Schwester, die hl. Jungfrau und Martyrin *E m e r i t a*, sie fand ihn in

einer Höhle, die eine halbe Stunde von der Kathedrale sehr hoch liegt und mühsam zu besteigen ist. In dieser Höhle (bis auf den heutigen Tag St. Luciuslöchlein genannt) wurde zu Ehren des hl. Lucius eine wunderschöne Kapelle erbaut, welche herrlich aus dem grossen Felsen hervorragte; sie bedurfte des Daches nicht. Um die Andacht der Christgläubigen, die Darbringung des göttlichen Opfers von den Priestern und die Wallfahrten des christlichen Volkes zu verhindern, zerstörten gottvergessene Menschen den Altar und schafften den Schwibbogen bei Seite; es blieben nur die nackten Mauern, aus welchen die Kreuze der Weihe zum Vorschein kamen.¹²² Indessen wird dieser Gnadenort noch von vielen frommen Personen, die oft von weit her kommen, andächtig besucht. Die hl. Emerita wurde zu Trimmis, zwei Stunden von Chur, zum Feuertode verurteilt. Ihre Asche und Gebeine wurden vom hl. Lucius gesammelt und werden grösstenteils in dieser (Kathedral-)Kirche ehrenvoll aufbewahrt.

w. Über den Tod unsers Schutzheiligen konnten wir nichts Gewisses auffinden; Einige halten ihn für einen Martyrer, weil er in einen Brunnen geworfen und gesteint wurde und andere Misshandlungen ausge-

¹¹² Hoeynck S. 303, erscheint aber 1629, 1720.

¹¹³ über ihn HS I Bd. 1, S. 497 f; Fischer S. 221–290.

¹¹⁴ Der Entwurf im BAC Mappe 14b, Nr. 3; dabei ein 16-seitiges Heft, 21 cm hoch x 7; Wasserzeichen 6 cm x 4,5: zwei Türme, auf mit H und M beschriftetem Dreieck; S. 1: «Beschreibung wie der konig Lucius ist bekehrt worden vnd wie ehr seine Reich verleichen vnd prediget zu Augspurg vnd in dem Ries den Glauben», S. 3–9: eine leicht gekürzte Abschrift der Meisterlin-Legende († 11. j – o) von (S. 9) «frater Wilhelmus Eckius hæc cureniti calamo scripsit tunc temporis hospes Ottenburanus». Es folgen: S. 10–14: Ex antiquissima chronica mea pag. 128, Nauclerus, Generatione 6. pag. 24 f.; Platina in uita Eleutherij papæ pag. 24, 14; Baronius. pag. 98; Latius de Sueuis lib. 8, pag. 543; Uthralte Cronick 121 blat. – Leider war Eckius in Ottobeuren nicht zu finden: Dr. P. Ulrich Faust verwies mich an die Bayerische Staatsbibliothek in München, von wo mir Dr. Edith Schipper drei Schriften eines vielleicht anderen Eccius Radensis von 1562?–65 namhaft machte.

¹¹⁵ HS I, Bd. 1, S. 542; Fischer S. 802 (Register).

¹¹⁶ HS I, Bd. 1, S. 554; Fischer S. 794 (Register).

¹¹⁷ HBLS Bd. 5, S. 137b, Nr. 16.

¹¹⁸ HS I, Bd. 1, S. 571; Fischer S. 810 (Register).

¹¹⁹ De gestis Anglorum, lib. 1. cap. 4 et 5. Martyrol. Rom. 3 Non. Decemb. et 7. Calend. Junii.

¹²⁰ Notis S. 76.

¹²¹ Générard, Gilbert (* 1537, † 1597): Chronographiae libri IV. – Paris 1580/85

¹²² Vgl. Poeschel: Kunstdenkmäler S. 204 f.

halten hat; die Kirche von Chur aber hält ihren hl. Patron für einen solchen, der wie ein Martyrer zu preisen ist, hat ihn aber jedoch immer als einen Bekenner verehrt. Gleiche Ansichten theilten die Kaiser im 7., 8. und 9. Jahrhundert, die bei Geschenken gewöhnlich beifügten: «Diese sind dem hl. Lucius, dem Beichtiger (= Bekenner) gemacht worden». Der grössere Teil der hhl. Reliquien dieses Apostels und Schutzheiligen von Chur und Rhätien werden in der Kathedrale von Chur aufbewahrt, und wir halten sowohl nach der Überlieferung, als nach dem frommen Glauben unserer Voreltern, dieselben für ächt. In unserer Kirche befindet sich eine ehernes vergoldetes Kästchen,¹²³ welches die Reliquien unsers hl. Patrons aufbewahrt, und auf diesem sind von außen die Worte eingegraben: «Im J. 1252 am 9. Oct. der X. Indiction, sind diese Überreste des hl. Lucius vom hochwürdigem Bischofe Heinrich von Chur¹²⁴ übertragen worden». An diesem Tage feiert man daher das Andenken der Translation des hl. Lucius; sein Fest aber wird jährlich am 3. Dec. mit Octav begangen. Wir dürfen wohl mit der uralten Kirche von Chur sagen: Unter einem erhabenen Lehrer freut sich Rhätien, Aquitanien, Frankreich mit Deutschland, der nur deswegen sein Reich opferte und den Weg des Evangeliums betrat, auf dass er unser Apostel werden konnte. Das ist nun der Hauptinhalt, was wir Ihnen über den hl. Lucius von Augsburg und den ersten Patron und Apostel von Chur¹²⁵ zu berichten hatten, wir halten dafür Ihrem frommen Verlangen und Eifer entsprochen zu haben.» Der Brief ging an Domherr Generalvikar Dr. theol. Zacharias Furtenbach (1598–1617),¹²⁶ einen gebürtigen Vorarlberger aus Feldkirch, und Pater¹²⁷ Ludwig, Guardian der Augsburger Kapuziner.

x. All das erfreute den Augsburger Bischof Heinrich – er hatte vor kurzem ausführlich vom Inhalt des Churer Briefes Kenntnis erhalten – als er am 6. März 1603 dem Bischof Flugi dafür dankte. Um aber die Verehrung nicht nur zu erhalten, sondern zu vermehren, bat er, ihm etwas vom Gebein des Heiligen für das Stift und die Stadt Augsburg zu schenken. Auch die Jesuiten und Kapuziner wünschen Reliquien; sie würden dabei durch Welser unterstützt.¹²⁸

y. Bischof Flugi antwortete 24. Juni 1603: «Wir haben Ew. Gnaden diesen herrlichen Schatz der Reliquien nicht abschlagen wollen» und da auch von den Jesuiten und Kapuzinern dieselbe Bitte gestellt sei, so habe er die Reliquien unzerteilt ihm übersenden und die Verteilung an Stifts- und Domkirche, sowie den

beiden Ordenskirchen seinem Gutdünken überlassen wollen. Auch Welser erhielt vom Churer Bischof die Entschuldigung, nicht allen einzeln willfahren zu können; er solle sich an den Augsburger Bischof wenden. Bevor jedoch die Antwort aus Chur beim Augsburger Bischof eintraf, konnte ihm Furtenbach am 22. Juni melden, er habe tags zuvor aus Feldkirch ein Kistlein erhalten und darin vier Stück Reliquien mit vom Churer Bischof geschriebenen Zettelein erhalten: was er damit machen solle. Pater Ludwig bat brieflich am 25. Juni Bischof Heinrich, er möge ihn beim Austeilen nicht vergessen, er habe für die neue Kapuzinerkirche eine Altartafel in Prag malen lassen, worauf St. Luzius und St. Gualfredus als Schutzheilige des Augsburger Bistums stehen. Tatsächlich erhielt er den grössten Teil der Reliquien, der andere kam in die neue Jesuitenkirche.¹²⁹ So konnte 1603 die öffentliche Verehrung des hl. Luzius in Augsburg beginnen.

z. Irgendwie konnte man von Augsburg eine Gegenleistung erwarten, da die hl. Afra und ihre Gefährtinnen schon von altersher in Chur am 7. August mit den drei Erwähnungen der Übertragung des hl. Florin, des hl. Donat und des hl. Karpophorus verehrt

¹²³ Das «Kästchen» ist ein halber Schrein: 64 cm hoch, 94,5 cm lang, 19 cm breit; s. Poeschel: Kunstdenkmäler S. 166–169; farbig bei Tomamichel S. 139.

¹²⁴ Von Montfort (1251–1272), s. HS I, Bd. 1, S. 480.

¹²⁵ Hæc de s. Lucio Augustano & Curiensi primo patrono & Apostolo.

¹²⁶ Über ihn (*≈1557, †1633) Rummel S. 84 f.

¹²⁷ Stadler löst wahrscheinlich das folgende «Fr.» (Frater = Bruder) als Franz auf.

¹²⁸ BAC Mapped 52;

¹²⁹ Hoeynck S. 316/18; so auch bei Butler S. 523. Die Reliquien der Kapuzinerkirche wurden bei der Aufhebung gerettet und kamen ins Kloster nach Dillingen; Dank der Wiedereröffnung 1847 kamen sie nach Augsburg zurück und fanden in der 1906/07 gebauten St. Sebastianskirche im ersten Seitenaltar der Evangelienseite eine würdige Wohnstätte in einem Altartabernakel, die von Wolfhard ebenso auf der Epistelseite. Knochensplitter sind eingeschlossen in der ≈ 9,5 cm breiten herzförmigen Paxtafel, womit man früher den Friedenskuss bei der hl. Messe weitergab und heute einen Reliquiensegen spendet: sie enthält von vorn gesehen in Uhrzeigerichtung rechts oben beginnend Sebastian, Luzius, Antonius von Padua, Mitte unten Fidelis von Sigmaringen, dann Bonaventura, Franz von Assisi, links oben endend Wolfhard. Frdl. Mitt. P. Siegbert Mayer OFM Cap 3.5.2004. – Bischof Heinrich dankte 1.12.1612 für die von Bischof Johannes Flugi geschenkten Reliquien der hl. Emerita, S. 317.

wurde;¹³⁰ sie hatte in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts eine Kapelle, «am ehesten» auf dem Hof in Chur.¹³¹

12. Der Churer Eigenteil zum Stundenbuch

Proprium sanctorum,
antiquissimi episcopatus Curiensis: 1646

a. 4. Luzius, Sohn des Coillus, König von Briten, der lange Zeit dem heidnischen Aberglauben ergeben war, bewunderte die Aufführung und Unbescholtenheit der Christen (denen er sich niemals feindlich gezeigt hatte), zögerte aber ihre Gottesverehrung anzunehmen, weil er inne wurde, wie sie weit und breit sowohl von andern Völkern wie auch besonders von den römischen Machthabern gehasst und verfolgt würden und verschob das auf eine günstigere Gelegenheit.

b. 5. Wie er später erfuhr, eine Anzahl berühmter Römer, darunter Senatoren, seien Christen geworden und Kaiser Mark Aurel (161/180) sei (nun) milder gesinnt, weil er auf Gebet von Christen hin einen Sieg errungen hatte, schickte Luzius ohne länger zu zögern Legaten zum Papst Eleutherius mit der Bitte ihn in die Zahl der Christen aufzunehmen. Diesem frommen Wunsch willfuhr der Papst und schickte Damian und Fugatius nach Britannien, die den König und andere im Glauben Unterrichtete taufen sollten.

c. 6. Nachher begann Luzius aus Liebe für das Himmlische das Irdische zu verachten, gab sein Königtum ab und reiste um der Glaubensverbreitung willen über grosse Länderstrecken, durchwanderte Rätien und gelangte nach Augsburg, wo er den Campester mit seiner ganzen Familie und ausserdem viele Bürger zum Glauben bekehrte. Damals wurde dem wahren Gott das erste Gotteshaus geweiht, das nach Wechsel des Schutzheiligen jetzt dem hl. Gallus geweiht sein soll. Von Unholden aus Bosheit und Eifersucht gehetzt, mit Schmähungen, Schlägen und Verwundungen geplagt, schliesslich mit Steinen angegriffen und in einen Brunnen gestossen, woraus er von frommen Händen mit genauer Not halbtot herausgezogen, zog er weg ins Alpenrätien, wo er, von Frommen viel besucht, unter einem gewölbten Felsen lebte. Er hat durch Wort und Beispiel fast ganz Rätien dem Herrn unterworfen und wurde Bischof jenes Volkes, berühmt durch Tugenden und Wunder

Nach vieler Zeit wurde er von den Heiden ergriffen, mit Steinen überschüttet, was am 3. Dezember 182 zu Chur in der Burg Marsöl geschah, welches jetzt der bischöfliche Sitz ist; sein durch Wunder verherrlichter Leib wird in Chur aufbewahrt und fromm verehrt. In Klammern: Das Wasser, das noch heute aus dem Felsen (der Höhle = «Luzilöchli») tropft, hilft bei vielen Leiden, besonders der Augen.

d. Der Zuruf (O quam prædicanda) zu 7. lautet: O wie strahlt die preis- und lobwürdige erhabene himmlische Gnade im hl. Luzius, da sie im jugendlichen Alter, * im gotterfüllten Priester und heiligen Märtyrer Gott eine gefällige Gabe ist. Anruf: Im König geschieht die Hingabe, im Bischof das Opfer, im Blutzuge das Ganzopfer. * im gotterfüllten.

e. Der Zuruf (Alme Præsul) zu 8.: Gütiger Bischof und Gottes seliger Blutzuge Luzius bring Hilfe den Bittenden, vertreibe mit deinen heiligen Gebeten das Böse, erbitte das Gute; * Gewähre Wachstum des Friedens, bring Freuden des Lebens. Anruf: Damit wir durch deinen Schutz behütet uns im Lobe Gottes ewig rühmen. Gewähre. Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geist. Gewähre.

f. Diese zweite Fassung galt es 1646–1879 jährlich am Luziusfest 3. Dezember im Stundengebet zu lesen. Der bisherige Reichtum an Zu-, Anrufen und Rahmengesängen, der Hymnus und die Sequenz waren verschwunden durch die Einführung des römischen Stundengebets und Messbuches.¹³² Die Feier der Übertragung blieb als Zweifachfest (Duplex) bis 1916; doch ausser dem bisherigen Tagesgebet blieb nichts mehr; es war alles aus dem allgemeinen Teil der Märtyrer entnommen.¹³³

g. Wir stellen fest: Johann Flugi von Aspermont, Bischof von Chur 1636–1661,¹³⁴ hat 1646 die rund

¹³⁰ Missale 1497 S. CLXXXIII; vgl. Von Juvalt S. 78. Die Sequenz Grates deo (AH Bd. 53, S. 206 f., Nr. 119, Reg. Nr. 11367) war eine der 118 Sequenzen.

¹³¹ Poeschel: Kunstdenkmäler S. 202.

¹³² Neu waren: O quam prædicanda, Alme Præsul.

¹³³ Die Lesestücke 4.–6. sind ersetzt durch solche vom hl. Bernhard von Clairvaux: «Sermo 24, ex parvis & varijs &c, Tom. I. Pretiosam in conspectu Domini mortem.» – Der Messbuch-Eigenteil bringt 1677–1962 wie Augsburg (s. o. 11. c.) die drei angepassten Gebete des hl. Königs Ludwig am 24. August, aber zusätzlich als «Bischof und Märtyrer ... Schutzheiliger des Bistums», was bis 1975 bleibt; die übrigen Teile (s. u. 15.g.).

¹³⁴ Über ihn Fischer S. 796 (Register); Bissig S. 483 (Register).

800-jährige Legende umgeschrieben: alte Namen verschwinden; Paulus und Timotheus, auch Bordeaux; neue tauchen auf: Coillus, Mark Aurel, Damian und Fugatius. Flugli hat die Geschichtsforschung berücksichtigen wollen; die Einflüsse aus Rom, Augsburg, aber auch aus England und Chur werden offensichtlich.

13. Eine Churer Ergänzung zum Luzius-Leben

Officia propria ... diœceseos Curiensis: 1879

a. 6. Luzius begann – wie es die uralte und beständige, auf überzeugende Denkwürdigkeiten (monumenta) gestützte Überlieferung bei uns bringt – aus Liebe für himmlische die irdischen Dinge zu verschmähen.¹³⁵

b. Der geänderte Zuruf (O quantis) zu 7. lautete: O mit wievielen Verdiensten leuchtet die Hilfe der himmlischen Gnade im seligen Luzius: sie machte ihn zum Fürsten, setzte ihn ein als Priester und weihte ihn zum Märtyrer; * deshalb geschieht im König die Hingabe, im Bischof das Opfer, im Blutzugegen das Ganzopfer. Anruf: In Weisheit hat er sein Volk geführt, in Wort und Tat stand er der Herde vor, im Glauben kämpfte er den guten Kampf; * deshalb.¹³⁶

c. Der unwesentliche Einschub scheint sich gegen solche zu richten, welche gewisse Stellen in den Lesestücken bezweifelten. Der Churer Eigenteil des Stundengebets von 1646 war zuletzt 1853 nochmals unverändert aufgelegt worden. Es drängte sich eine neue Ausgabe auf; 1879 wurde sie von Bischof Kaspar Willi (1877–1879) genehmigt. Vorbereitet hatten sie in der Geschichte des Bistums Chur und in der Liturgik sowie Rubrizistik bestens bewanderte Männer;¹³⁷ nachweisbar sind die Professoren Alois Lütolf (* 1824, † 1879), Luzern, Joseph Müller (* 1837, † 1904), St. Luzi, Chur und Pfarrer Johann Georg Mayer, Oberurnen (* 1845, † 1912). Lütolf und Joseph Müller/Johann Georg Mayer erhielten je einen durchschossenen Eigenteil 1853 und schrieben dazu ihre Vorschläge. Müller und Mayer bemerkten zu Luzius nichts.

c. Lütolf schrieb mit Bleistift und verwies auf sein Buch «Glaubensboten»: er stützt sich auf die ältesten bis jetzt bekannten Nachrichten, nämlich auf die Legende (von 800) und ist gegen die Nennung des Vaters Coillus; die «Lectionen (von 1646) sind nach späteren theils willkürlichen Gestaltungen der Legende

... besonders S. 111 ist nachgewiesen dass erst c. 1154 Damianus u. Fugatius» aufkommen. Campestrius ist sagenhaft doch kömmt er freilich in der ältesten Vita vor u. ich würde rathen bei der Umarbeitung dieses Programms sich an diese älteste Vita (scil. Homilia) in meinem Buche S. 115 ff. zu halten. In Hinsicht des Todes sagt die Vita 120 allerdings daß er gelitten – aber nicht daß er eigentl. des Martyrtodes gestorben ... 120». «Ob Lucius <pontifex> war – bleibt wohl unermittelt, d. h. im Sinn eines Bischofs eines organisierten Bisthums. Sieh meine Glaubensboten S. 98. Wegen Martyr sieh daselbs S. 103.»¹³⁸ Lütolf drang aber mit seinen Vorschlägen nicht durch.

d. Lütolf war nicht der einzige, der sich über Luzius Klarheit verschaffen wollte. Auch der Churer Domdekan Christan Leonhard von Mont (* 1805, † 1867)¹³⁹ hatte sich sehr darum bemüht. Er erhielt von Graf Peter von Salis¹⁴⁰ die in Latein verfassten Bände V und VI der Werke des Usserius († 10. h) für die Bischöfliche Bibliothek; der gleiche Gönner hatte im August 1852 ein Pergament nach Chur gebracht, welches aber Lütolf als Abschrift aus einem Buch erkannte.¹⁴¹ Wahrscheinlich gehörten die zwei Bände der Schriften von Edward Stillingfleet und William Lloyd zum gleichen Geschenk; aber weil sie englisch geschrieben waren, konnte sie der Domdekan nicht verwenden und trug deshalb die Herkunft nicht auf dem Vorsatzblatt ein.

e. Von Mont machte sich mit grossem Eifer an die Arbeit und zog Usserius auf vier dicht beschriebenen foliogrossen Seiten aus. Als Ergebnis mag seine Bemerkung gelten: «NB. Somit würde Gelpke (↓ 23. c) in seiner Kirchengeschichte der Schweiz Bern 1856 gehörig widerlegt.»¹⁴²

¹³⁵ Willi S. 8b.

¹³⁶ Der Anruf zu 8. stellt gloriemur an den Schluss.

¹³⁷ Willi S. iv.

¹³⁸ De Carl: zu S. 9–11, vor S. 7.

¹³⁹ HS I, Bd. 1, S. 556.

¹⁴⁰ Auf dem Vorsatzblatt von Bd. 5: «Donum Comitum Petri de Salis Bibliothecæ Episcopatus Curiensis Dublinio Curiam Rhetorum, per me Christianum de Mont Canonicum. De Sancto Lucio Rege-Episcopo et Martire.» Alte Nr. VIII. B'. N ← 619, neu 54.61.1. – Über Peter (* 1799, † 1870) s. De Salis S. 158 f., mit Bild.

¹⁴¹ Lütolf S. 112.

¹⁴² Gelpke S. 245–252.

14. Der Eigenteil des Bistums Newport, seit 1916 Erzbistum Cardiff

The Missal 1912

a. Das Tagesgebet, das sich die Churer Fassung mit dem gewaltsamen Tod zu eigen gemacht hat, lautet: «Herr Jesus Christus, Urheber und Vollender unseres Glaubens: Du hast dem seligen König, Bischof und Blutzeugen Luzius gewährt, den Götzendienst zu verwerfen, deinen hl. Namen zu bekennen und eifrig, sogar bis zu Blutvergiessen, seine Verehrung zu verbreiten; gib, dass wir dein gläubiges Volk durch unser Leben und bis zum Tod Werke hervorbringen, die mit dem Glauben, den wir bekennen, übereinstimmen.»¹⁴³

b. Soviel ich bis jetzt herausgebracht habe, verehrte einzig das 1850 geschaffene katholische Bistum Newport Luzius als seinen Heiligen. Ich finde drei Gründe dafür: 1. Galfridus, der das Luzius-Leben vielfach ausschmückte, stammte von Monmouth, das zum Bistumsgebiet gehört; 2. er hatte als dritten Sitz eines von Luzius gestifteten Erzbischofs Caerleon, 3¼ Meilen von Newport entfernt, bestimmt (†10. h); 3. auch der Bau der Kathedrale von Llandaff, heute zu Cardiff gehörend, wurde von einigen Luzius zugeschrieben.¹⁴⁴

c. Der englische Geistliche Alban Butler (* 1710, †1773) schrieb in seiner umfassenden Heiligenlegende auch von Luzius; er stützte sich vor allem auf Beda und Usserius; er hielt Luzius für den ersten christliche König in Europa; es war ihm nicht klar, in welchem Teil Britanniens im zweiten Jahrhundert er König war. Von bayerischen und deutschen Geschichtsschreibern war gesagt worden, Luzius habe aufs Königtum verzichtet und habe in Noricum und Vindelizien, hauptsächlich in Augsburg, dann von dort verbannt in Rätien, besonders in Chur gepredigt. Er habe die Kirche in Chur gegründet. Hier musste er wegen seiner Predigt fliehen und verbarg sich auf der St. Luzisteig; später zog er sich in eine Höhle, St. Luzilöchli genannt, zurück.¹⁴⁵ Zuletzt wurde er in der Festung Marsöl enthauptet. Ausser auf Bruschi, beruft sich Butler auf Fortunat Sprecher (1585–1647), Matthäus Rader (1561–1634) und das Churer Brevier (†12. a/c).¹⁴⁶

d. Noch zu Butlers Lebzeiten wurde sein Werk durch Jean-François Godescard (* 1728, †1800) ins Französische übersetzt, was die Grundlage für die stark vermehrte, für Deutschland berechnete Übersetzung ab 1821 durch Andreas Räss (* 1794, †1887) und

Nikolaus Weis (* 1796, †1869) bildete. 1875 brachte Collin de Plancy das Luzius-Leben von Butler und Godescard aufs Neue den Französischsprachigen zur Kenntnis, liess aber am Schluss die Quellenangabe weg, die nach der Nennung der Reliquien in Augsburg bei Butler und Räss folgte. Auch auf italienisch konnte man Butler lesen und somit Luzius kennen lernen.

15. Die zweite Churer Neufassung

Officia propria diocesis Curiensis: 1917

a. 4. Luzius, König Britanniens wurde von unsern Vorfahren immer als Schutzheiliger von Chur und Glaubensbote der Räter genannt; erst nach Zögern bat er Papst Eleutherius um die Taufe.

b. 5. Nach der Taufe erbat und erhielt er von Eleutherius die Vollmacht zu predigen und zu taufen. Um den noch im Dunkeln wandelnden Völkern Christus zu verkünden, gab er das Königreich ab und verliess die Insel und wanderte zuerst nach Gallien; wie er hörte, dass Augsburg vom heidnischen Irrtum befleckt sei, begab er sich dorthin und bekehrte Campester und andere. Er erlitt ebenso alles wie 1646, aber ohne Steinigung und Ertränkung, und erreichte Alpenrätien.

c. 6. Mit zwei- und dreitägigen Fasten, Nachtwachen, feurigen Gebeten erflehte er Schutz von oben, um mit dem Licht des Glaubens die Dunkelheit aus Rätien zu vertreiben. Er lebte in Chur unter einem überhangenden Felsen, wo heute ein Kapelle zu seiner Ehre besucht wird, predigte und machte nicht nur Chur, sondern fast ganz Rätien dem Herrn untertan, wurde Bischof und stand der Kirche lange Zeit vor.

¹⁴³ The Missal. – London 10. Aufl. 1926, S. 990; gemäss S. 902 für das Bistum Cardiff; die entsprechenden Lesestücke liessen sich bis jetzt nicht finden.

¹⁴⁴ Usserius Bd. 5, S. 101–103.

¹⁴⁵ «in eine Meile weit entfernte»: sowohl bei Butler wie in der französischen Übersetzung könnte man meinen, die Höhle sei eine Meile von der St. Luzisteig entfernt.

¹⁴⁶ Butler S. 518–523. – Jean-François Godescard (* 1728, †1800) veröffentlichte ab 1763, noch bei Lebzeiten Butlers, seine französische Übersetzung «Vie des Pères, des martyrs et des autres principaux saints», die der sehr vermehrten deutschen Ausgabe «Leben der Väter und Märtyrer nebst anderer vorzüglichen Heiligen» von Räss und Weis zu Grunde gelegt wurde.

Weil er als Kämpfer für Christus das Martyrium ersehnte, ging er eines Tages nach St. Luzisteig, wo er von Heiden in einen Brunnen eingesenkt, von den Christen halbtot herausgezogen wurde. Obwohl er Wunder aller Art wirkte, wurde er in Chur von den Heiden gesteinigt.

d. Der zum zweiten Mal geänderte Zuruf (*O quam praeclara*) zum 7. Lesestück: O wie herrlich sind die Verdienste des seligen Luzius, * der das irdische Reich verschmähte, zum Boten und ruhmreichen Blutzügen des ewigen Königs wurde. Anruf: Er, seines Volkes eingedenk, erlange Christus-Freuden für alle; * der das irdische.

e. Die 1912 von Papst Pius X. geforderte Gottesdiensterneuerung rief einen Ausschuss ins Leben, geleitet von Johann Jacob Simonet (*1863, †1947). Auch die Lesestücke für Luzius wurden behandelt. Johann Georg Mayer (†30.11.1912) hatte die «alte Tradition» (von 800)¹⁴⁷ gewünscht, was nicht überzeugte; daher blieb man bei der «jetzigen Tradition» (1646), jedoch enthielt das 4. Lesestück die beiden früheren 4 und 5, weil man weniger vom heidnischen Vorleben, dafür mehr von der Missionstätigkeit in Chur bringen wollte und darum den Ertränkungsversuch von Augsburg auch nach St. Luzisteig zurück holte, was sicher Mayers Wunsch entsprach. Das 4.–6. Lesestück erhielt leicht geänderte alte Zurufe aus den Brevieren 1490, 1520, 1595;¹⁴⁸ neu geschaffen waren der Zuruf zum 7. Lesestück und der Rahmen zum Lobpreis des Zacharias:¹⁴⁹ sie stammten von Pater Adalgott Schumacher (*1866, †1927), Benediktiner in Disentis. Wieder aufgenommen wurden gemäss den alten Stundengebeten 1450–1595 auch die begleitenden Rahmen zum Frühlob, nicht aber zum Abendlob, weil dieses gesungen wurde; der alte Hymnus «Anni volventis» gefiel nicht; so wurden die Hymnen wie das Übrige von einem Märtyrer übernommen.¹⁵⁰

f. Gelöscht waren die 1646 eingeführten Namen des Luzius-Vaters, des Kaisers Mark Aurel und der päpstlichen Gesandten.

g. Gottesdienstbesucher konnten seit 1937 die lateinischen Worte der Hochfest-Messe am 3. Dezember für sich deutsch lesen.¹⁵¹ Einleitend wurde der Gefeierte so vorgestellt: «Der hl. Luzius hat als einer der ersten Missionare den christlichen Glauben nach Chur gebracht. Er wird als erster Bischof von Chur verehrt und wurde, wie die Legende berichtet, für seinen Glauben gesteinigt. Über seinem Grab erhob sich die erste Bischofskirche, dann ein Kloster St. Luzi, jetzt Pries-

terseminar. – Die Legende weiss zu erzählen, dass er früher König in Britannien gewesen sei. Auf sein Königtum spielt das Festgebet an.»

16. Ergänzter Churer Eigenteil des Stundenbuchs

Officia propria diocesis Curiensis: 1949

Bischof Christian Caminada schrieb im Geleitwort zur Neuauflage, worin nur die Feiern für den seligen Apollinaris von Posat (2. September) und des hl. Bruder Klaus (25. September) neu waren: «Obwohl es solche gab, die eine Entfernung von Fehlern bei gewissen Erzählungen wünschten, die weniger richtig mit der geschichtlichen Wahrheit überein zu stimmen schienen» ... Da dies aber aufs Genaueste auszuführen sehr schwierig sei, ohne hier und dort ein unpassendes Tuchstück einzunähen, gefiel es ihm, «die uralte Überlieferung wiederzugeben, die, möge sie auch nicht in allem sicher sein bezüglich ihrer geschichtlichen Wahrheit, doch das hellste Bild von der in unseren Gebieten gezollten Verehrung eines Heiligen entwirft.»¹⁵²

17. Letzte Änderung der Churer Eigenteile

Messbuch. Für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes: 1975

Stundenbuch-Eigenfeiern für die Bistümer der deutschsprachigen Schweiz: 1985

¹⁴⁷ Vgl. Mayer: Chur S. 16 f.

¹⁴⁸ 3. (†8. n) «Im Schweigen der Nacht» ersetzt 4.; 5. (†8. o) «König Luzius» bleibt; 8. (†8. p) «Brüder, lasst uns» ersetzt 6. – 1490: S. 423b.

¹⁴⁹ Lumen ad revelationem gentium: Luzius verkündete das Licht zur Erleuchtung der Heiden, und das rätische Land schaute die am Himmel aufsteigende Sonne der Gerechtigkeit.

¹⁵⁰ BAC 264-2: Simonet, J. Jac.: Protocoll über die Revision des Churer Propriums 1914 & 1915, verfasst 28. 10. 1916, S. 8 f., 11.

¹⁵¹ Bomm S. 5*–9*: Messe für Märtyrer-Bischof «Statuit», ausgenommen Evangelium Joh 10,11–16, Offertorium Ps. 20,4–5 und die drei Gebete. – S. 4*: «Für die Überprüfung und für sonstige Auskünfte» werden für Chur genannt: «Kanzler Dr.(!) Franz Höfliger (*1892, †1985) und Pfarrer Dr. Tranquillinus Zanetti.» – Zanetti (*1886, †1966), Professor 1938/59 am Priesterseminar St. Luzi, wettete sofort in einer Vorlesung gegen die 1938 (†17. g) veröffentlichte Auffassung des Luzius-Lebens.

¹⁵² Pars hiemalis S. 2*.

a. 1975: Hl. Luzius, Bischof, Märtyrer. Aus dem Stamm der Pritanni im nördlichen Teil von Churrätien, wirkte er im 5./6. Jh. bei Chur für das Christentum unter der noch halb heidnischen Bevölkerung. In karolingischer Zeit wurden seine Gebeine in die Ringkrypta von St. Luzi übertragen. Die Legende machte ihn zum König, ersten Bischof von Chur und Märtyrer.»

b. Das Tagesgebet ist neu: «Gott, du Licht unseres Glaubens, du hast den heiligen Bischof Luzius berufen, der Kirche von Chur durch Wort und Beispiel zu dienen. Seine Fürsprache helfe uns, den Glauben zu bewahren, den er in seiner Predigt gelehrt, und den Weg zu gehen, den er uns durch sein Leben gewiesen hat.»¹⁵³

c. 1985: «Hl. Luzius, Bischof von Chur, Märtyrer, Hauptpatron des Bistums. Luzius, aus dem Stamm der Pritanni in Churrätien, verkündete den Glauben im Raum von Chur. Er wird als erster Bischof von Chur angesehen. Hier soll er auch das Martyrium erlitten haben.»¹⁵⁴

d. Die Kurzlesungen und Zurufe für Abend- und Morgenlob spielen auf den Namen «Luzius» an mit Schriftstellen vom «Licht»,¹⁵⁵ wie es der 1917 geschaffene und beibehaltene Lobpreis-Rahmengesang (†17. c) betont.¹⁵⁶ Für das erste Lesestück und für die Zurufe wurden solche für Bischöfe gewählt; für das zweite Lesestück, das die bisherigen 4. bis 6. ersetzt, wurde etwas aus dem Dekret über die Hirtenaufgabe der Bischöfe, Kap. 2, Nr. 11 und 28 genommen. Grund für diese Vereinfachung war die Neuordnung des Gottesdienstes durch Papst Paul VI. Ihr zufolge verschwanden die Legenden und wurde sogar der Jahrhunderte alte Festtag 3. Dezember dem hl. Glaubensboten in Asien Franz Xaver abgetreten und dafür ab 1972 der 2. Dezember gefeiert.

e. Hier (†17. a. c) werden Herkunft und Lebenszeit neu angegeben als Einleitung zum 2. Dezember, welchen Gedenktag Luzius erhielt, als es sich darum handelte ihm einen noch nicht von einem anderen Heiligen belegten Tag zuzuweisen, wollte man ihn gleich allen andern Bistumschutzheiligen im ganzen deutschen Sprachgebiet verehren.

f. Diese Veränderungen waren das Ergebnis des wegweisenden Lehrers Dr. phil. Iso Müller (*1901, †1987) und seines begeisterten Schülers Vigil Berther (*1911, †1977), beides Benediktiner der Abtei Disentis, die seit 1938 strebten Besseres über Lebenszeit und Herkunft des hl. Luzius herauszubringen. Wir verfolgen den Werdegang.

g. 6./7. Jh. Als erstes Ergebnis hielt Berther fest, dass «der Bericht des Bischofs (Viktor III.) aus der Vita (c. 800–820) entnommen ist und er mit «diabolico errore», wie auch die Vita, das Heidentum bezeichnen will ... Chronologisch kann der hl. Lucius summarisch dem 6./7. Jahrhundert zugewiesen werden ... Lucius lebte als Einsiedler am Mittenberg bei Chur. Von hier wirkte er vielleicht auch missionarisch gegen Nachwirkungen des Heidentums ... Die Legende des hl. Lucius aber, welche uns ein karolingischer Theologe aus Chur in klassischem Latein geschrieben hat, muss aus den Geschichtsbüchern gestrichen werden. Sie ist nicht Geschichte, wohl aber eine historische Dichtung. Die Legende bleibt literarisch wertvoll, da sie eine köstliche Blüte mittelalterlicher Poesie und Frömmigkeit ist, die nicht nur fähig war, schöne Heiligenlegenden zu schreiben, sondern auch Heilige zu gestalten.»¹⁵⁷ Berthers Ansicht erhielt sofort anerkennende Worte des gelehrten Benediktiners Germain Morin (*1861, †1946); sie wurde bekräftigt und ergänzt durch Pater Iso Müller, der zu den Beispielen Sigisbert und Gallus neun weitere Einsiedler aufzählte, hingegen geschwächt mit der Bemerkung: «Eine missionarische Wirksamkeit des Lucius anzunehmen, haben wir keine sicheren Indizien.»¹⁵⁸

h. Der bekannte protestantische Bündner Kunsthistoriker Erwin Poeschel (*1884, †1965) nahm Bezug auf Berther und Müller und räumte gerne ein, Luzius habe Chur vom Heidentum, und nicht vom Arianismus befreit,¹⁵⁹ hingegen überzeugten ihn die zwei Hauptgründe für die Spätdatierung keineswegs: (1.) es habe keine «Bekenner» vor dem hl. Martin (†397) gegeben; (2.) Luzius habe als Einsiedler gelebt, welche Lebensweise sich im Abendland erst um 500 verbreitete. Im zweiten Fall liege ein Zirkelschluss vor: zuerst müsse nämlich bewiesen werden, dass Luzius

¹⁵³ Das übrige Teile sind von den «Blutzeugen». Messbuch S. 854.

¹⁵⁴ Eigenfeiern S. 157.

¹⁵⁵ Vortags-Abendlob: 1 Kor 4, 5–6; Ps. 26, 1–2; Morgenlob: 1 Jo 1, 5–7; Ps. 118, 105; 18, 8; Festtags-Abendlob: Eph 5, 8–14; Ps. 35, 10; 118, 105. Die übrigen Teile sind jene der «Hirten der Kirche»: Eigenfeiern S. 157–159.

¹⁵⁶ Der Lobpreis ist das Einzige, was von früher übrig blieb, wird jedoch jetzt dreimal verwendet: im Morgenlob und beim Abendlob des Vortags- und Festtags.

¹⁵⁷ Berther: Lucius S. 124.

¹⁵⁸ Müller: Luzius S. 292 f.; vgl. Berther: Lucius S. 122 f.

¹⁵⁹ Poeschel: Luzius S. 341, vgl. Berther: Lucius S. 111 f.

ein Eremit gewesen sei. Poeschel betonte, Luzius erscheine in der Beschwerdeschrift Viktors «deutlich als der grosse Glaubensbote Churs». «Berther (hat) mit viel Scharfsinn bewiesen, dass alle Motive der Vita aus fremdem Gedankengut stammen. Die einleuchtende Erklärung für diese Situation ist dann doch die, dass nur noch die undeutliche Kunde von einem Mann namens Luzius vorhanden war, der vor Gründung der Kirche Chur hier für das Christentum entscheidend wirkte. Die in der Dämmerung verschwindende Kontur zu Form und Gestalt zu festigen, war Sinn und Absicht der karolingischen Vita.»¹⁶⁰

i. Berther antwortete 1939 ausführlich auf neunzehn Seiten mit neun Gründen gegen Poeschel und schloss: «Jedoch wiederum irgendwie auf die alte legendenhafte Datierung (3./4. Jh.) und Herkunft zurückzugehen, sind wir nicht berechtigt. Im Gegenteil! Dadurch wird der Zweifel an der Existenz wieder aufleben. Allen Traditionalisten aber möchte man ins Album schreiben, was einst der alte Preusse Friedrich II. als strategischen Grundsatz aufgestellt hat: «Wer alles defendiert, defendiert nichts».»¹⁶¹

j. Poeschel entgegnete, er habe nicht «alles defendiert», sondern «nur die Tatsache behauptet, dass St. Luzius vor Gründung der Kirche Chur hier für das Christentum entscheidend wirkte»... Dafür, dass (Bischof) Viktor nur aus der «Vita» schöpfte und nicht aus der noch lebendigen Tradition, ist aber nicht der Schatten eines Beweises erbracht. ... Auf diese Beschwerdeschrift gründet ja auch Berther seine Überzeugung, daß an der Existenz des St. Luzius nicht zu zweifeln sei. Die Nennung des Luzius in dieser Urkunde ist aber nicht zu trennen von dem, als was er hier genannt wird: nämlich als Glaubensbote Rätens.»¹⁶² Er weist Berther mehrere Unstimmigkeiten nach. Am Schluss fragt er sich, ob vielleicht die Grablege des hl. Luzius in der Churer Stephanskirche gewesen sei.¹⁶³

k. Müller griff sofort diese Frage der Grablege auf, stimmte der Ansicht Poeschels bei (S. 373) und wies aufgrund der im Churer Jahrzeitenbuch C erwähnten Übertragung unbekanntes Jahres auf das 8./9. Jh. (S. 374).¹⁶⁴ «So sollte nun wohl durch eine feierliche Translatio eines sonst wenig bekannten Aszeten, dessen Leben umso geheimnisvoller erschien, je weniger man von ihm wusste, aus der St. Stephanskirche in eine neue Kirche (St. Luzi) auch Chur Ruhm und Glanz verleihen» (S. 375). Er verweist auf Berther – ohne ihn zu nennen! – und sagt: «Wie lange der Asket dort sein Grab hatte, ist schwer zu sagen; man

wird nie genau 100 oder 200 Jahre angeben können. Ein allzu großer Zeitraum ist an sich nicht gefordert. Wenn man für den hl. Lucius ein bedeutend früheres Datum ansetzen will, dann greift man eben wiederum zurück zur legendarischen Vita der Karolingerzeit. Wenn Bischof Victor (zirka 821) den hl. Lucius als denjenigen bezeichnet, der die Stadt Chur von dem teuflischen Irrtum zur Verehrung des wahren Gottes durch seine Predigt bekehrt hat, so ist dieser Passus später als die Vita und sehr wahrscheinlich von ihr abhängig und kann daher keinen Eigenwert beanspruchen. Dass man aber daran zweifelt, dass Lucius für die Christianisierung der Kirche in Chur entscheidend gewirkt hat, begreift man aus dem legendarischen Charakter der Vita. Die kirchlichen Kreise, denen sie entsprungen ist, konnten wohl lesen und schreiben, wollten aber offensichtlich erbauen.» Als Beispiele nennt er Gregor von Tours und Cäsarius von Heisterbach. Dann folgt die wichtige Anmerkung 21: «Nicht umsonst hat Delahaye das Prinzip aufgestellt: Der erste und verbreitetste Irrtum besteht darin, dass der Heilige nicht von seiner Legende getrennt wird.» Müller fährt fort: Dann ist natürlich die Sache um so bedenklicher, je grösser der Abstand von der ersten Quelle (8. Jh.) zum angeblichen Lebensdatum (3./4. Jh.) ist. Es ist zwar schon richtig, dass eine erst Jahrhunderte spätere Notiz an sich immer noch Wert haben kann. Allein selbstredend nur dann, wenn die betreffende Quelle in ihren sonstigen Nachrichten sich als zuverlässig erweist. Das ist aber bei der Vita unseres Heiligen nicht der Fall. Rein auf die Quellenlage hin, wie sie heute vorliegt scheint mir eine summarische Datierung des hl. Lucius auf 6./7. Jh. bedeutend wahrscheinlicher als eine Datierung des hl. Lucius auf 3./4. Jh.» Dazu wieder seine Anmerkung 22: «Eine Datierung auf das 5. Jh. könnte versucht werden, doch sprechen bislang keine besonderen Indizien dafür. Der Abstand von den ersten Quellen mahnt zur Vorsicht.»

¹⁶⁰ Poeschel: Luzius S. 341–345.

¹⁶¹ Berther: Luciusfrage S. 215.

¹⁶² Poeschel: Nochmals S. 287 f.

¹⁶³ Ebd. S. 292. Dies wird heute verneint: Sulser/Claussen S. 174: «Sein ursprüngliches oder für ursprünglich gehaltene Grab ist an erster Stelle dort zu suchen, wo der Neubau mit der Ringkrypta für die Gebeine des Heiligen entstand, d. h. im Bereich der Andreasmemorie (heute St. Luzikirche)».

¹⁶⁴ Müller: Grab S. 370–379.

l. Bezüglich des von Poeschel beanstandeten, von Müller erst ins 6. Jh. angesetzten Aufkommens der Bezeichnung «Bekenner» (confessor)¹⁶⁵ macht Müller ein Zugeständnis, ohne Poeschel zu erwähnen: «Wer nun Lucius nach der Vita von den Heiden Verfolgung erdulden lässt, kann ohne weiteres diesen auch dem 2./3. Jh. zuweisen, nur vom Standpunkt des «Confessors» aus gesehen (S. 376), das später nochmals erörtert werden muss, wie auch der Ausspruch über die Traditionsfeindlichkeit der neueren Hagiographie (S. 378). Er zitiert zweimal (S. 374 f., 377) den von ihm immer wieder gern herbeigezogenen Angriff des Präses Viktor «(c. 720)» auf die Reliquien des hl. Gallus, was einst als «Gerücht» in St. Gallen entstanden war.¹⁶⁶

m. Poeschel konnte 1948 noch auf die Ausgrabungen auf St. Luzisteig hinweisen, die anlässlich der Erneuerung der dortigen Kirche vorgenommen wurden, aber betreffs Luzius nichts Neues erbrachten;¹⁶⁷ er wehrte sich gegen die Behauptung Müllers, der die Abfassungszeit der Legende anlässlich der Errichtung der Krypta ca. 800–820 ansetzte.¹⁶⁸

n. 5./6. Jh.: 1954 stellte Müller umfassend die Zeugnisse der Luzius-Verehrung aus Heiligen- und Reliquien-Verzeichnissen im 9.–12. Jh. zusammen, wobei er zuerst die Gelegenheit benützte die Meinung zu bestreiten, die Kirche St. Luzius in Chur habe schon im ersten Jahrtausend einem Kloster gedient.¹⁶⁹ Dann zählte er die Kirchen auf, die in dieser Zeit dem hl. Luzius gewidmet waren.

o. 1956 erschien die m. E. äusserst verdienstvolle Neuausgabe der «Vita S. Lucii»; sie zeigt die Quelle bei vielen Stellen, woher der Legende-Verfasser die Worte und Sätze holte. Als Lateinlehrer achtete Müller besonders auf die sprachlichen Stilmittel.

p. Im gleichen Jahr würdigte er aufschlussreich die Luzius-Legende in drei Teilen:¹⁷⁰ 1. «Der apostolische Reiseroman». Um das Asketentum von Luzius zu bekräftigen setzte er den Namen der im 9. Jh. wohlbekannten grossen Meeresinsel Britannien mit einer latinisierten Bezeichnung für das Prättigau in Graubünden und das Montafon in Vorarlberg gleich. Und um ein «Analogon zu unserem Falle» herzustellen, wurden der hl. Gallus und Korbinian herangezogen.¹⁷¹

q. 2. «Der churrätische Missionar». Hier spricht Müller vom «historischen Asketen»¹⁷² und versucht eine «gute Wahrscheinlichkeit» für die «Brunnenepisode» auf St. Luzisteig zu gewinnen. Allerdings muss er zugeben: «Trotz aller positiven Indizien und ähnlichen Ereignissen ist jedoch jeder Zweifel an der Brun-

nenepisode nicht zu unterdrücken».¹⁷³ Betreffs der Tierverehrung ist Müller zuversichtlicher: «Es kann sich nun so verhalten, dass unser phantasiebedachte Hagiograph mündliche oder literarische Traditionen von Kälberkult auf den hl. Lucius konzentrierte. Näher liegt aber vielleicht doch, dass eine wahrscheinliche Tradition dahinter steckt, wonach der Heilige mit Götterkälbern eine persönliche Begegnung hatte».¹⁷⁴

r. 3. «Der stadtchurische Heilige.» Müller gibt zu, dass auch die Vita deutlich unseren Luzius «als königlichen Glaubensapostel» der Stadt sinnvoll schildert, der den wegen der umgebenden Berge im Dunkeln wohnenden Churern das Licht gebracht habe,¹⁷⁵ was ja heute noch auch bei wolkenlosem Himmel für die Altstadt Chur im Dezember richtig ist.

s. 1961 fasste Müller seine bisherigen Arbeiten im Beitrag «Lucius» des «Lexikon für Theologie und Kirche» zusammen: Luzius ist Bekenner, aus dem Stamm der Pritanni im nördlichen Teil von Churrätien; wirkte im 5./6. Jahrhundert in der noch halbheidnischen Umgebung Churs (Luziensteig) für das Christentum.¹⁷⁶

t. 1981 schrieb Müller in seinem 80. Lebensjahr: «Der Churer Stadtheilige St. Lucius», worin er seine früheren Gedanken bündelt. «Auf die Vita spielt offensichtlich Bischof Victor in seinem Klagebrief an Ludwig den Frommen an.» Unzweifelhaft sind die bekehrten Churer vorher Heiden, nicht Arianer gewesen.¹⁷⁷ «Die Charakterisierung des Heiligen als churrätischen Missionär und dann als stadtchurischen Patron gibt uns einen historischen Anhaltspunkt. Eine

¹⁶⁵ Müller: Lucius S. 291.

¹⁶⁶ Hübscher: Viktor S. 97 f.

¹⁶⁷ Poeschel: Kunstdenkmäler S. 429–431.

¹⁶⁸ Ebd. S. 262, Anm. 5 gegen Müller: Lucius S. 291 oben.

¹⁶⁹ Vgl. dagegen neuestens (2003) Sennhauser Bd. 2, S. 701, 705.

¹⁷⁰ Müller: Hagiographie; leider macht er S. 12 f. Papst Eleutherius zum Briefschreiber, statt -empfänger.

¹⁷¹ Ebd. S. 14 f.

¹⁷² Ebd. S. 16.

¹⁷³ Ebd. S. 18 f.

¹⁷⁴ Ebd. S. 21 f.

¹⁷⁵ Müller fügt unrichtig «abgelegen» hinzu, ebd. S. 22.

¹⁷⁶ 2. Auflage, Bd. 6, Sp. 1177. – Wohlüberlegt liess Dr. Bernhard Treppe in der 3. Aufl. Bd. 6, 1997, Sp. 1085 «aus dem Stamm ... Churrätien» weg. Das Fest ist jedoch 2. 12. († 16. b). – Viele fassen auf der 2. Aufl. ausser († 17. a. c) z. B. Fischer S. 274 (Montafon) und das neueste Internet Ökumenische Heiligenlexikon (Prättigau).

¹⁷⁷ Müller: Bistum S. 278.

pauschale Abwertung der ganzen Vita ist sehr schnell, ja viel zu schnell mit allen Problemen fertig. Wenn nämlich der Churer Theologe keine positive Tradition vor sich gehabt hätte, dann hätte er schon gemäss seiner Frühdatierung (2. Jh.) einfach seinen Missionär in einer heidnischen Stadt zu einem Vollmartyrer gemacht.»¹⁷⁸ Ganz fest rechnete Müller mit einem Churer Luzius und begründete es.¹⁷⁹

18. Neufassung des Römischen Heiligenverzeichnisses

Martyrologium Romanum Ioannis Pauli
papae II: 2001

a. 3. Dezember: Im rätischen Chur in der Schweiz (der Todestag) des heiligen Einsiedlers Luzius, 6./7. Jh.¹⁸⁰

b. Obiger Satz ist entnommen dem Urteil der Bollandisten, die 1940 Berthers Abhandlung so zusammenfassten: «Er (Luzius) vielleicht ein Einsiedler am Mittenberg, unweit von Chur, im 6. oder 7. Jh. Weiteres weiss man nicht.»¹⁸¹

c. Auf den Bollandisten beruht die Heiligenlegende der Pariser Benediktiner, die Berther als Gewährsmann zitieren und fragen: «Ist es ein fremder Heiliger, oder nach einer probablen Hypothese ein Einsiedler, der im 6. oder 7. Jahrhundert sich auf dem Mittenberg heiligte?»¹⁸²

d. Jedes Bistum kann einen Anhang von seinen nicht im römischen Heiligenverzeichnis aufgeführten Heiligen und Seligen machen unter folgenden Bedingungen: er muss der zuständigen vatikanischen Behörde zur Genehmigung vorgelegt werden; er soll den österlichen Sieg Christi an seinen Dienern offenbaren; die geschichtliche Wahrheit soll immer bündig eingehalten werden; es werden keine «erbaulichen» oder «homiletischen Elemente» zugelassen; die (einzelnen) Lobsprüche (elogia) sollen vierzig Wörter nicht übersteigen.¹⁸³

19. Die Anfänge des Christentums

a. Wie breitete sich das Christentum aus? «Durch die Gnade Jesu Christi wurden den Völkern Lehrer gesandt und Evangelisten, um ihrem Glauben zu dienen, Halleluja.» lautet der Rahmengesang zum Lobpreis

(Benediktus) am Festtag des hl. Markus, 25. April. Diese Gnade empfing nebst vielen anderen das Gebiet, welches, erobert durch des Kaisers Augustus Stiefsohne Drusus und Tiberius im Jahre 15 vor Christi Geburt, zur römischen Provinz Rätien wurde. Ursprünglich reichte dieses Gebiet vom Wallis über Chur, Schaan, Bodensee, Kempten, Augsburg bis Passau, wo der Inn in die Donau fliesst. Wir kennen die Namen der ersten Christen in diesen Landstrichen nicht. Verhältnismässig rasch breitete sich zwar die Kenntnis des neuen Weges einen einzigen dreifaltigen Gott anzubeten aus: denn bald dienten gut ausgebaute Verkehrswege als Heer- und Handelsstrassen zwischen Rom und wichtigen Standorten. Dass Städte das bevorzugte Ziel der Verkünder des Glaubens an Jesus Christus waren, ersehen wir ganz klar aus der Apostelgeschichte.¹⁸⁴ Überall gab es frei- oder unfreigeborene Gottsucher, die den Kern der ersten christlichen Gemeinden bildeten. Da aber nach Aussage des Völkerapostels Paulus die Mehrzahl der Gläubigen nicht zu den tonangebenden Leuten gehörten,¹⁸⁵ war es ihnen schwer die Anerkennung der Mitmenschen oder gar der Behörden zu gewinnen, die auf die Opfer zu Ehren der staatlich verehrten Götter grösstes Gewicht legen mussten. Während der römische Staat die Juden mit ihrem Eingottglauben als Sonderfall behandelte und von ihnen die Götterverehrung nicht verlangte, galt diese Schonung nicht für die Christen; je nach örtlichen und zeitlichen Umständen waren sie leichterem oder schwererem Misswollen der Obrigkeit ausgesetzt und erlebten selbst blutige und grausame Verfolgungen.

¹⁷⁸ Ebd. S. 279.

¹⁷⁹ Müller: Bistum 279 f. – Henri Leclercq hatte Beweise für die Existenz des Churer Heiligen gewünscht: DACL Bd. 9, 2 (Paris 1930), Sp. 2663.

¹⁸⁰ Bei Eleutherius 26.5. kommt Luzius nicht mehr vor.

¹⁸¹ AASS Propylaeum decembris Martyrologium Romanum . . . scholiis historicis instructum. – Brüssel 1940, Sp. 562 f.

¹⁸² Vie des saints Bd. 12 (Paris 1956), S. 98.

¹⁸³ Martyrologium 2001, S. 17, Nr. 38 f. Es wäre also möglich zu versuchen die hl. Asinio, Emerita, Gaudenz von Casaccia, Viktor von Tomils wenigstens in diesen Bistums-Anhang hinein zu bringen, was bei Adalgott (selig statt heilig!), Felix und Regula (Tigúri statt Turíci!), Fintan, Florin, Ursicin und Valentian (nicht Valentinian!) in das römische Heiligenverzeichnis gelang.

¹⁸⁴ Tertullian: Vom prinzipiellen Einspruch gegen die Häretiker. In: FC 42, 20 (5), S. 266 f.: «Und ebenso gründeten sie (die Apostel) Gemeinden in einer jeden Stadt».

¹⁸⁵ 1 Korintherbrief 1, 16.

b. Die Wende zugunsten des Christentums geschah durch das Toleranzedikt der Kaiser Konstantin und Licinius zu Mailand im Februar 313: es gewährte volle Religions- und Kultusfreiheit, ausserdem Rückgabe bzw. Ersatz der in der Verfolgung beschlagnahmten kirchlichen Gebäude und Grundstücke an die christlichen Gemeinden, die von nun an sich ungestört entfalten konnten, ausgenommen in der Zeit des dem katholischen Glauben abtrünnigen Kaisers Julian 361/63. In Britannien gab es 314 sicher schon drei Bischofssitze, während von Rätien um diese Zeit leider noch nichts derartiges verlautet; hier war um das Jahr 325 das Christentum wenig verbreitet, während es im nordöstlichen Oberitalien einen sehr erheblichen Bruchteil der Bevölkerung bildete und auch bereits Einfluss in den leitenden Kreisen und im Kulturleben der Gesamtheit besass.¹⁸⁶

c. Seit 1904 weiss man durch den Nachweis von Adolf von Harnack: Der im Liber Pontificalis gemeldete Brief wurde dem Papst Eleutherius von einem König Luzius aus Edessa, heute Urfa im türkischen Mesopotamien, geschrieben; aus einem ursprünglichen «a Lucio rege Britio» wurde sehr wahrscheinlich «a Lucio Brittanio rege».¹⁸⁷

20. Eine vorkarolingische Heiligenlegende fehlt

a. Obwohl das Bistum sehr alt ist und ununterbrochen den Bischofswohnsitz in Chur hat, sind ganz wenige sichere Jahreszahlen verwertbar: 451 lebte der hl. Bischof Asinio, am 7. Januar 548 starb der hl. Bischof Valentian etwa siebzigjährig; es weilte 614 Bischof Viktor I. in Paris, 762 Bischof Tello in Attigny-sur-Aisne; Tello unterzeichnete am 15. Dezember 765 sein Testament. Ausser dem Bruchstück des Valentian-Grabsteins, das anlässlich der 1500-Jahrfeier des Bistums 1951 von St. Gallen nach Chur zurückkam, befinden sich diese sicheren Zeugnisse anderswo.

b. Hatte man sich anfänglich bei der gottesdienstlichen Verehrung am Todestag eines Heiligen hauptsächlich mit Lesestücken aus geeigneten Abschnitten der hl. Schrift und den Kirchenvätern begnügt – wie neuerdings seit 1968 –, so suchte man allmählich bei der Erhöhung der Feier etwas mehr aus ihrem Leben zu vernehmen, was sich darzubieten umso schwieriger erwies, je länger das Leben dem Gedächtnis entschwunden war. Und so ergriff man gerne

die Gelegenheit aus einem ähnlichen Lebenslauf oder mittels eines Gleichnamigen für den eigenen Heiligen genügend Lesestoff bereit zu stellen im Gedanken «So könnte es sich etwa zugetragen haben», oder man setzte besonders Gespräche aus kunstvoll gewählten Worten der Hl. Schrift und gottesdienstlichen Büchern zusammen.

c. Ein ganz eindrückliches Beispiel bieten die Lesestücke zum Leben des hl. Gaudenz von Casaccia im Bergell. Spätestens mit dem Bau der grossen Wallfahrtskirche 1514–18 war eine ergiebige Lebensbeschreibung des Heiligen nötig geworden.¹⁸⁸ Der Verfasser klagt: «Es ist eine Schande, dass die Heiden ihre Schullehrer mit so grossen Lobsprüchen erheben und Namen, Heimat und Leben so hartnäckig genau durchforschen, deren Lehre sie sich eher grundlos als mit Fug und Recht rühmen. Wir hingegen übergehen unsere Lehrer und Glaubensboten ... so mit Stillschweigen, dass uns kaum der Name bekannt ist. Das beweist unstreitig der heutige Tag, der dem heiligsten Märtyrer und Bischof Gaudenz geweiht ist.»¹⁸⁹ Dann wandelt er in sechs langen Lesestücken das Leben des Bischofs Gaudenz von Novara in eines in Casaccia getöteten um, statt sich mit dem Namen und der Meldung eines gewaltsamen Todes zufrieden zu geben und anschliessend mit erbauenden Worten eines Kirchenvaters die für die Festfeier benötigte Länge der Lesung zu erreichen.

d. Wir müssen uns nun die heikle Lage des Luzius-Legende-Verfassers um 800 vorstellen: auch er schien nicht mehr von seinem Luzius zu wissen als Bischof Viktor III. So suchte er nach einem Luzius: die in der Heiligen Schrift Genannten wollte er nicht verwenden; auch Papst Luzius I. kam nicht in Frage.

¹⁸⁶ s. Von Harnack: Mission, Karte II.

¹⁸⁷ Berther: Lucius S. 21 f.; Müller: Hagiographie S. (13), 99. Eleutherius wird in der Vita nicht erwähnt, wohl aber im Stundengebet 1520 und 1595 (†8. o zu Ps. 8), 1646 und 1879 im Lesestück 5. (†12.b), 1917 im Lesestück 4. und 5. († 15b.c).

¹⁸⁸ Das Churer Brevier 1490 feierte ihn mit einer Erwähnung, also ohne Lesestück.

¹⁸⁹ Hier gemäss Raschèr Bd. 2, S. 589: Pudor est in Christo fratres optimi, à gentilibus suæ sectæ Doctores & Magistros tantis laudibus efferrì eorumque nomen, patriam, vitam tam pertinaciter rimari, quorum doctrina viam sapientiæ & scientiæ adeptam, temere magis quàm rectè gloriantur. Nos vero nostros Doctores & Apostolos ... ita silentio præterire, vt vix nobis eorum nomen sit cognitum. Quod vel hodierna dies demonstrat, sacra sanctissimo Martyri & Præsuli Gaudentio sacra.

«Zum Glück» erfuhr er entweder unmittelbar durch den «Liber Pontificalis» von einem «brittanischen» König Luzius, der dem Papst Eleutherius (†189) einen Brief gesandt hatte, oder mittelbar durch die Kirchengeschichte des hochgebildeten Benediktiners Beda (†735), der als «Vater der englischen Geschichtsschreibung» diese kurze Angabe über König Luzius auf seine Heimat Britannien bezog.

e. Wir verstehen das Vorgehen des Legendeverters am besten, wenn wir ihm die Freiheit des Künstlers wie einem Bildhauer, Maler, Operkomponisten oder eben einem Schriftsteller zubilligen: es lag ihm alles daran ein gefälliges Lebensbild eines erfolgreichen, apostolisch geschulten Glaubensboten zu gestalten, was ihn verleitete erstens den Papst Eleutherius als zu spät auszuklammern, weil er das Alter der christlichen Gemeinde in Augsburg und Chur möglichst früh ansetzen wollte, und zweitens einen sonst nirgends bekannten Auftrag des um 61 in Rom weilenden Apostels Paulus an Timotheus zu erfinden, worauf dieser in Gallien den Glauben verkündete, um von dort aus nach Britannien zu fahren und König Luzius zum Christentum zu bekehren.

f. Tatsächlich legt der Verfasser beiden, Timotheus und Luzius, geschickt und kunstvoll Worte der Heiligen Schrift in den Mund, die für Festprediger eine reiche Fundgrube der Glaubens- und Sittenlehre bieten. Durch die Schilderung eines Vorfalles im Marswald gelingt es Luzius in seiner beruflichen Grösse zu zeichnen; er überlässt es dem Zuhörer oder Leser zu raten, wohin wohl die beiden Tiere hinziehen; ihm liegt ihm alles daran die triumphale Rückkehr des Heiligen nach Chur zu schildern; so kann er, ohne weitere handgreifliche Beweise des Könnens von Luzius zu schildern, seine Legende abschliessen.

21. Die urkundliche Nachricht um 825

a. Bischof Viktor III. von Chur schrieb an Kaiser Ludwig den Frommen: Graf Roderich und sein Helfer Herloin haben unter anderem Pilger- und Armenhäuser, alle Kirchen in der Umgebung des Bischofssitzes, die von altersher immer im Besitz der Bischöfe waren, ja sogar den hochheiligen Leib des seligen Bekenners Luzius weggenommen, der durch seine Predigt diese Stadt (Chur) vom teuflischen Irrtum weg zur Verehrung des wahren Gottes gebracht hatte. Er bat den Kaiser, der den Grafen eingesetzt hatte, einen

zuverlässigen Gesandten zu schicken, der, ohne irdische Furcht und Freundschaft mit Weltleuten, eifrig mit Hilfe der besten Männer des Landes untersuchen sollte, wie viele und grosse Übel hier verborgen seien; er werde dann sicher nicht anders als wahrheitsgemäss erkennen, was er ihm berichtet habe.¹⁹⁰ Viktor bat den Kaiser wiederholt,¹⁹¹, suchte ihn zweimal selber auf, in Frankfurt am Main und in der Pfalz Corbeny (20 km südöstlich) bei Laon, dazwischen einmal durch seinen Vikar Verendar in Aachen. Obwohl in Frankfurt Gesandte bestimmt wurden, kamen sie erst nach dem Besuch in Corbeny.¹⁹²

b. Viktor III. betont ausdrücklich: Bisher gehörten den Bischöfen von Chur der Leib des hl. Luzius, der die Stadt zum wahren Glauben gebracht hatte. Daraus folgern wir: jeder Zweifel, es könnte sich um den Leib irgend eines anderen als den des Churer Glaubensboten handeln, scheidet aus. Sicher hätte Viktor nicht so von Luzius geschrieben, wäre er nicht felsenfest von der Wahrheit seiner Aussage überzeugt gewesen. Hätte sie aber nur seine eigene, nicht allgemein angenommene Wahrheit bedeutet, so wäre bei der Untersuchung durch die drei Gesandten die Unstimmigkeit zu Tage getreten; denn auch die Zahl der über 230 im Bistum Chur befindlichen Kirchen - mitgezählt die sechs mit und fünfundzwanzig ohne Taufrecht von Kaiser Karl dem Grossen anlässlich der Einführung der Grafschaftsverfassung in Churrätien dem Bischof gelassenen Kirchen - musste sich als wahr erweisen.¹⁹³

c. Der Bischof sah sich mit allen, die von den Einkünften der durch Graf Roderich beschlagnahmten

¹⁹⁰ BUB Bd. 1, S. 40, Z. 10, 14.

¹⁹¹ BUB Bd. 1, Nr. 46 Frankfurt am Main: S. 40, Z. 5: iterum = zum zweiten Mal; Nr. 47 Aachen: S. 41, Z. 2: sepius = öfters; Nr. 49 Corbeny: S. 42, Z. 12: sepius; Z. 18 f. per breves nostros . . . multis iam vicibus innotuimus = schon viele Male haben wir durch Briefe zur Kenntnis gebracht.

¹⁹² 182 Bernold, Bischof von Strassburg, Gottfried, Abt von Gregorienmünster im Elsass, Hrochar, Graf des Argen- und Linzgaues.

¹⁹³ BUB S. 39, Z. 30–32, Nr. 46; es liegt Viktor alles daran einen wahrheitsgetreuen Bericht zu schreiben. Es ist seiner Wahrheitsliebe abträglich, wenn weitere Bedeutungen eines lateinischen Wortes z. B. «domus» nicht berücksichtigt werden, vgl. Poeschel: Kunstdenkmäler S. 36. – Manch altes Bistum würde sich freuen, wie Chur die Zahl seiner Gotteshäuser um 825 zu kennen. Irgendwann mag das Verzeichnis, über das Bischof Viktor doch wohl verfügte, verloren gegangen sein; vgl. die Nachrechnung, die Kaiser: Frühmittelalter S. 111b vorbringt: sie stösst schon auf annähernd 200 Gotteshäuser!

Gotteshäuser lebten und für die ihm die Sorgspflicht oblag, in bitterer Not (die mitzufühlen wir auch heute noch eingeladen sind!), welche genau zu schildern mündlich bedeutend leichter war als schriftlich aufzuzählen. Darum fehlen weitere Angaben über die Widersacher, über die Namen der fünf Heiligenleiber,¹⁹⁴ über die Lage der geraubten Kirchen im Umkreis des Bischofssitzes. Auch was und wieviel genau geschädigt und geraubt wurde, ist unerfindlich.¹⁹⁵ Ebenso wenig wissen wir, wieviel und wann der Bischof schlussendlich doch zurück erhielt.¹⁹⁶ Im Aachen-Schreiben betonte Viktor ausdrücklich: Keine Besserung ist eingetreten,¹⁹⁷ ebenso im Corbeny-Schreiben, eher eine Verschlechterung.¹⁹⁸

d. Im Frankfurt-Schreiben hatte Viktor den Kaiser seines treuen Gebetes versichert¹⁹⁹ und bewies es im Aachen-Schreiben, worin er dem Kaiser tausend im laufenden Jahr Messen und ebensoviele Psalter²⁰⁰ anbot, damit er endlich einmal die bestellten Gesandten schicke. Viktor schob im Aachen- und Corbeny-Schreiben das Nicht-Schicken der Gesandten seinen eigenen Sünden zu. Obwohl er sich als der letzte Bischof in Ludwigs Reich fühlte, möchte er wie andere Bischöfe ohne hässliche Streitereien und Kämpfe leben²⁰¹ und nicht noch das wenige verlieren, das ihm nach dem Raub geblieben war.²⁰²

e. Es ist Viktor nicht zu verargen, wenn er die durch Karl den Grossen verursachten Verluste der über 230 Kirchen erwähnt: vielleicht gelangten immer noch Leistungen auch aus jenem Bereich an den Bischof, aber seit Roderich nicht mehr, und in den fünf Klöstern hatte er allem Anschein nach nichts mehr zu sagen.²⁰³ Es war ihm gemäss dem Frankfurt-Schreiben²⁰⁴ ganz wenig geblieben und er konnte auch darüber nicht die volle Gewalt ausüben; durch den Raub Roderichs war die für einen Bischof untragbare Lage entstanden.

f. Auf jeden Fall beeindruckt die knappe Aussage des Bischofs: sie behauptet im Gegensatz zur Legende nur Wesentliches: Luzius hat eben die Stadt Chur (ipsam civitatem) zum Christentum bekehrt (darum ist der Verlust umso beklagenswerter). Er brauchte eine zur Königszeit Karls des Grossen übliche lateinische Bezeichnung für Chur.²⁰⁵ Ob Chur zu Luzius' Zeiten (↓22.) als Civitas galt, ist damit nicht gesagt. Nur ist sicher, dass die frühen Bischofssitze Genf (civitas Genavensium), Martigny (c. Vallensium), Avenches (c. Helvetiorum) und Basel (c. Basiliensium) sich um 400 in einer Civitas, dem Sitz einer flächenmässig ver-

¹⁹⁴ Gründe bringt Clavadetscher: Einführung S. 101 f. – Müller zählt Luzius als in den fünf inbegriffen, s. Bistum S. 408, bzw. 284, Poeschel: Luzius S. 344 denkt an fünf andere, ohne Luzius; vgl. ders. Regula S. 316. Von Mont rechnet mit Asimo (Asinio) und Valentinian (Valentian), Hertig S. 47 mit Emerita.

¹⁹⁵ BUB Bd. 1, S. 38–46, Nr. 45, 46, 47, 49, 53. Bischof Viktor bringt keine Jahrzahl, weshalb bis jetzt keine einheitliche Meinung über den Verlauf zustande kam, vgl. Kaiser: Churrätien S. 62; Frühmittelalter S. 107a; die drei angeführten Lösungsversuche sind nicht die einzigen. Gegen Schmid: Hunfrid S. 202 ist einzuwenden: Viktor ist durch sein Selbstzeugnis sicher unter Karl dem Grossen (†814) Bischof geworden: «et nos longe tempore ab ipso fuimus vestiti» S. 39, Z. 21, Nr. 46, so auch Lieb, S. 68. – Tatsächlich bilden diese Klagebriefe Bischof Viktors eine erstaunliche Fundgrube für die Geschichtsforscher des Frühmittelalters.

¹⁹⁶ Könnte es sich bei den im BUB S. 44 f., Z. 44 und 1 erwähnten Besitzungen um solche handeln, die bereits gemäss dem Frankfurt-Schreiben BUB S. 40, Z. 1 auf königlichen Befehl in andere Hände übergegangen waren?

¹⁹⁷ BUB S. 41, Z. 9.

¹⁹⁸ Ebd. S. 42, Z. 21, gegen Schmid: Hunfrid S. 206.

¹⁹⁹ BUB S. 40, Z. 22 f.

²⁰⁰ Ebd. S. 40, Z. 40 f.; Psalter: hier die 150 Psalmen, als Gabe von nicht-priesterlichen Weltgeistlichen (Kleriker) und Ordensleuten: das Beten der 150 Psalmen war eine Frage des Zeit- nicht des Geldaufwandes. Woher der Bischof den nötigen Korn- und Weinvorrat hatte, kann man sich fragen: vielleicht war er ihm verblieben oder wurde ihm von Nichtbetroffenen geliehen oder gespendet. Ich rechne, diese Gebetsgabe sei wirklich (de presenti anno) ausgeführt worden, und mindestens 40 Priester seien durch Roderichs Massnahmen behelligt gewesen und diese hätten einige Zeit mehrere Messen am gleichen Tag für den König, seine Familie und das Reich als höchst dringlich gelesen; vgl. ein ebenso hohes Angebot des Klosters Fulda 828 an den von Bulgaren bedrängten König Ludwig den Deutschen, s. Schmid: Gebetsgedenken S. 31. – Vgl. die Ansätze der 800 geschlossenen Gebetsbrüderschaft zwischen St. Gallen und Reichenau BUB S. 63, Z. 1, 14.

²⁰¹ BUB S. 40, Z. 21 f., S. 42, Z. 26 f.

²⁰² BUB S. 42, Z. 33 f.

²⁰³ Vgl. die Wiederherstellung der früheren Rechte BUB S. 45, Z. 12 f., Nr. 53.

²⁰⁴ BUB S. 39, Nr. 46.

²⁰⁵ BUB S. 27, Z. 36, Nr. 24.

schieden grossen Bürgergemeinde befinden.²⁰⁶ Andererseits traf man gewöhnlich den Hauptort einer Provinz um 400 als Bischofssitz an.

g. Zum grossen Glück besitzen wir ausser dem schriftlichen Zeugnis noch heute die St. Luzi-Kirche in Chur, wo man im 8. Jh.²⁰⁷ zeitgemäss eine Ringkrypta baute, ein ganz hervorragendes Zeugnis der gesteigerten Verehrung des Heiligen, nicht aber ein Beweis für einen erst kürzlichen Tod; manche Krypten sind für Heilige gebaut worden, die Jahrhunderte früher gestorben waren: so jene in Rom für Chrysogonus (†303?) in den Jahren 731/741.²⁰⁸

h. Leider wissen wir nicht, wo die Luzius-Gebeine vor der Überführung in die Krypta lagen; doch dürfen wir annehmen: «Nicht weit davon»²⁰⁹. Ebenso wenig wissen wir, wo man am 30. März 1108 den Leib fand,²¹⁰ woher, wohin man ihn am Feiertag Peter und Paul, 29. Juni, in einem ungenannten Jahr übertrug.²¹¹ Das fällt nicht auf: bei vielen frühen Heiligen tappt man im Dunkel der Zeit- und Ortsangaben. Wir dürfen zufrieden sein, dass wir über Luzius wenigstens die sichere Behauptung von Bischof Viktor haben.

22. Die wahrscheinliche Lebenszeit vor 381

a. Wenn wir uns auf Bischof Viktors wahrhafte Aussage stützen und Luzius als Glaubensboten der heidnischen Stadt anerkennen, dürfen wir seinen Aufenthalt vor der Gründung des Bischofssitzes ansetzen, welcher entstand, wie man heute annimmt, «etwa zur selben Zeit wie jener in Octodurus (Martigny, deutsch: Martinach) im Wallis, der 381 bezeugt ist»²¹² und am nächstwestlich wichtigen Alpenübergang, am Grosse St. Bernhard lag; zu dieser Zeit galt durch die Anerkennung des Christentums 313 die Bischofswürde bereits als etwas Hervorragendes. Um aber einen Bischofssitz zu gründen brauchte es eine genügende Anzahl von spendefreudigen Gläubigen und eine günstige, sichere und verkehrswichtige Lage, was demnach Chur besass. Dass man in jenen lateinisch sprechenden Orten, wo die Apostel und ihre unmittelbaren Schüler nicht hingelangten, in späteren Zeiten nur zögernd Bischöfe einsetzte, scheint begreiflich.

b. Ob nun Luzius durch seine Verkündigung der frohen Botschaft vor oder nach 313 Chur für den christlichen Glauben gewann, schreibt Bischof Viktor nicht. Vor diesem Jahr hätte es sicher mehr Glaubensmut und Opfergesinnung als nachher gebraucht, um

christlich zu werden und danach zu leben. Auf jeden Fall ist es richtig, Luzius an den entscheidenden, ob grundlegenden oder vollendenden Durchbruch des Churer Christentums zu setzen. Der Bischof berichtet nicht, dass Luzius andere Städte der Provinz Rätien besucht habe; später gemeldete Aufenthalte könnte man auf Schenkungen von seinen Gebeinen zurückführen.²¹³

²⁰⁶ Howald/Meyer S. 128 – 132 dank dem Verzeichnis Notitia Galliarum; für Rätien fehlt Gleichwertiges, wo man erwarten könnte «Civitas Raetorum». Auch in der Notitia Dignitatum, vgl. S. 136 f., kommt Chur nicht vor, hingegen werden u.a. die Waffenplätze Arbon, Bregenz und Kempten aufgeführt, die um 400 dem Dux der beiden Rätien unterstanden; erst 1967(!) tauchte die Frage auf, ob nicht Kempten oder Bregenz als Provinzhauptstadt (der Raetia I.) in Frage käme. – Michael Durst (S. 31 f.) sicherte mit guten Gründen die bisherige Ansicht zugunsten Churs. Man könnte noch hinzufügen: Chur wurde für die Raetia I. Hauptstadt nicht einer mächtigen, aber wichtigen Provinz: es gab damals – wie noch immer, wenn wir an unsere Kantone oder an unser Bistum denken – Verwaltungssitze, die mit weniger Einnahmen ihre Aufgaben erledigten; ferner, eingeengt durch geschiebereiche Wasserläufe, hatte Chur wenig Bauland, so dass beständig auf dem gleichen Boden gesiedelt werden musste, wobei man wie anderswo sparsam möglichst vieles wieder verwendete, z. B. 1606 einen Viktoriden-Grabstein des 8. Jh., s. Martin S. 42; doch ein Zeichen, dass man mit der Vergangenheit nicht zimperlich umging! – Mit Recht hatte Ruoff S. 456a mit «Meines Erachtens fehlt allen Hypothesen von Chur als Hauptstadt (der Raetia Prima) das tragfähige Fundament.» nur als persönliche Ansicht geäussert; sie ging davon aus, dass «Civitas» nichts weiteres als «Siedlung» bedeutete, vgl. S. 452b. Hingegen hatte sie S. 454a das von Campell gemeldete Todesjahr «um 176» des hl. Luzius für gut befunden: «Das erwähnte traditionelle Datum liegt nicht zu früh.»

²⁰⁷ Vgl. Sulser/Claussen S. 155a: «seit dem späten 8. Jh.»; Hertig S. 136: «1. Hälfte 8. Jh.»; Sennhauser (und Lieb) S. 706b: «ins frühe 8. Jh.»

²⁰⁸ Braun Bd. 1, S. 572; Hertig S. 127; Müller: Bistum S. 282.

²⁰⁹ († 17. j.)

²¹⁰ Müller: Verehrung S. 102: «Man fand dann erst am 30. März 1108 die (823 durch Graf Roderich – irrtümlich «Herloin» – mit seinen Gesellen gestohlenen) Reliquien wieder»; er stützt sich dabei auf Poeschel: Baugeschichte S. 225 f.; auch Hertig hat S. 42: «Fast 300 Jahre lang blieben sie verschwunden.»

²¹¹ Müller: Grab S. 374 behauptet 1939, von der St. Stephanskirche in die neue Kirche St. Luzi, mit der Begründung: «also genau zwei Tage nach der jährlichen Kirchweihe der Stephanskirche!»; dagegen 1981: Bistum S. 280: «muss sich der Festtag auf die Übertragung des Luciusleibes von einem Grabplatz in die Lucius-Krypta beziehen.»

²¹² Sulser/Claussen S. 154b, Abs. 2.

²¹³ Müller: Verehrung S. 126: die mit grösstem Fleiss zusammen getragenen Beweise der Verehrung des hl. Luzius vom 9. bis 12. Jh. sind kostbar, aber lösen nicht, wie er selber gesteht, das «vorkarolingische Luciusproblem».

c. Werfen wir einen unverbindlichen Blick auf die Legende, so finden wir keinen Bischof, der ihm vor Ort den Auftrag gibt nach St. Luzisteig zu gehen, ihn vor der drohenden Gefahr warnt, ihn bei der Rückkehr willkommen heisst und beglückwünscht. Luzius kommt als Glaubensbote aus der Ferne und geht mit Hilfe Gottes ans Werk.

23. Die wahrscheinliche Herkunft: Italien

a. Der Legende-Verfasser liess Luzius von Norden über Augsburg nach Chur kommen. Ohne dieser mächtigen römischen Provinz-Hauptstadt des noch ungeteilten Rätien den Vorrang in staatlicher und kultureller Hinsicht oder ihr die hl. Märtyrin Afra (†≈304?) abzusprechen, sind doch die Zeichen eines frühen Christentums nicht überwältigend. Man sollte nicht vergessen, dass die Christen damals noch nicht zu den Wohlhabenden gehörten und kein Geld hatten sich Grabsteine mit Inschriften zu leisten. Vieles mag in Augsburg wie in Chur im Laufe der Zeit absichtlich und unabsichtlich verloren gegangen sein.²¹⁴

b. Soviel ich sehe, hat der Geschichtsschreiber des Bistums Chur, Pater Ambrosius Eichhorn, Benediktiner von St. Blasien, 1797 als erster den Mut gehabt die Frage aufzuwerfen, ob es dem Ruhme Rätiens entgegen stehe den ersten Glaubensboten Rätiens aus Italien oder Illyrien her kommen zu lassen. Er hoffte, niemand bezichtige ihn verwegen zu sein, wenn er bezweifle, König Luzius sei jemals nach Rätien gekommen. Er stützte sich auf die Angaben von Usse-rius und besonders darauf, dass nach den Berichten aus England Luzius dort gestorben sei. Kaum sicherer wählte er die Bischofswürde oder das Martyrium von Luzius. Er wolle damit keineswegs ein vorgreifendes Urteil über die uralte Überlieferung fällen, auf die sich die Churer stützen; denn wenn zeitgenössische Urkunden fehlen, darf der Schriftsteller wohl seine Meinung äussern, aber kein Urteil fällen.²¹⁵

c. Gelpke stimmte 1856 bei: «Eichhorn bezweifelt ... in seinem trefflich gearbeiteten <episcopatus Curiensis> ... , sich besonders auch noch an die lateinischen Namen des Lucius und der Emerita stossend, gradezu, ob der Britische König je Rhaetien gesehen habe».²¹⁶ Eichhorns Frage, ob Luzius aus Italien hergekommen sei, beantwortete er nicht, suchte aber den gleichnamigen aus Tivoli stammenden römischen Unterfeldherrn Cäsars (Cäsars Tod 15. 3. 44 v. Chr.) Lu-

cius Munatius Plancus²¹⁷ mit der Luzius-«Sage» zu verbinden!²¹⁸ Wenigstens gestand er: «Der Wahrheit gemäss mag aber Rhaetien noch vor den Zeiten Constantins von Italien aus, mit dem es ... nach Sitte, Recht und Sprache bis in die späte Zeit in Verbindung geblieben ist, allmähig mit dem Christenthum bekannt geworden sein.»²¹⁹

d. Ebenso wenig ging 1867 Friedrich diesbezüglich auf Eichhorn ein; doch betonte auch er: «Denn erwägen wir die Verhältnisse dieser römischen Provinz (Rätien), ... die mitten innen zwischen christlichem Leben in Oberitalien und Vindelicien lag, so mag wohl schon im dritten Jahrhundert das Christenthum auch hierher sich Bahn gebrochen haben».²²⁰

e. Lütolf und Mayer lag nichts am wichtigen Hinweis Eichhorns, da sie alles daran setzten den britischen Luzius zu retten; Lütolf trat der Plancus-Be-hauptung (†23. c) Gelpkes entgegen.²²¹

f. Hertig bezeugte 1958 auf Grund der schweizerischen Spatenforschung der letzten Jahrzehnte, dass beim Hereinbringen der christlichen Glaubenslehre anfänglich «südliche Impulse vorherrschten... Was nun die Krypta ... in der Schweiz betrifft, so machen wir die Feststellung, dass auch hier die ersten Anregungen von Rom ausgegangen sind ... Das trifft insbesondere für die Ringkrypten zu, von denen in unserem Land nur zwei Anlagen erhalten blieben – St. Luzi in Chur sozusagen unverändert und die

²¹⁴ Die erste im Bischöflichen Archiv Chur erhaltene gebliebene Urkunde stammt erst aus den Jahren 772/74; die folgenden Urkunden bleiben noch lange Zeit sehr spärlich; vgl. damit den Reichtum des Stiftsarchivs St. Gallen! Wo blieb der Urkundenbestand für die Besitzungen im Elsass, in Alemannien und Churrätien, die 831 der Churer Bistumskirche gehörten: BUB S. 45 f.; wo jener, der zeigen könnte, wie die Schenkung des Fischrechts am Oberlauf der Echaz südlich Pfullingen 937 an den späteren Churer Bischof Hartbert (bezeugt 951 – 971) sich bis 1438 zur Herrschaft Grosseingstingen, dem unbestrittenen Mannlehen des Churer Bischofs entwickelte: BUB S. 83 f., Nr. 102.

²¹⁵ Eichhorn S. XII f.

²¹⁶ Gelpke S. 250.

²¹⁷ Vgl. über ihn Staehelin S. 95 – 103.

²¹⁸ Gelpke S. 243, 250; 252 «Sage ... Glauben verdient sie keine».

²¹⁹ Gelpke S. 252.

²²⁰ Friedrich S. 184; auf S. 186 widerspricht er Gelpkes Vermutung betr. Luzius Munatius Plancus: «Für eine solche Vermengung fehlt uns doch jede Analogie.»

²²¹ Lütolf: Glaubensboten S. 103, Anm. 1.

Westkrypta von St-Maurice zum grössten Teil erhalten.»²²²

g. Erst Müller deutete wieder den wahrscheinlichsten Weg an, auf dem Luzius gekommen war: Mailand-Chur (†24. a). Die Bischöfe Oberitaliens waren sicher geeignete Absender von Glaubensboten nach Chur, zumal die Ausstrahlung Italiens anerkanntermassen über Jahrhunderte anhielt.²²³ Zudem hatte ja schon der Heidenapostel Paulus die Städte, wenn nichts entgegenstand, der Reihe nach besucht. Chur war von Mailand aus nordwärts gesehen der nächste grössere Ort jenseits der Alpen. Daher bevollmächtigte 451 der Churer Bischof Asinio mit allem Grund seinen südlichen Nachbarbischof Abundantius von Como zur Unterschrift im von Mailand abgehenden Zustimmungsbrief, der wegen einer Glaubensfrage an Papst Leo I. gerichtet wurde.

h. Hier scheint es am besten angebracht zu betonen, wie überaus lückenhaft die Frühzeit und dadurch unsicher, wie noch an vielen Bischofssitzen, die Reihenfolge der Bischöfe im Bistum Chur belegt werden kann. Gerade Asinio fehlte über 1000 Jahre im Verzeichnis der Churer Bischöfe und ist nur durch die Erwähnung im glücklicherweise erhalten gebliebenen Brief (†23. g) gesichert. Ebenfalls ist der für das Jahr 614 schon erwähnte Bischof Viktor I. (†20. a) «zufällig» in einem Teilnahmerverzeichnis erhalten geblieben; er war in Chur die längste Zeit unbekannt. Umgekehrt ist es gefährlich, wenn man bei Nichterwähnen des Namens eines Bischofs oder Ortes (†23. k) in einem Teilnahmerverzeichnis auf das Nichtsein schliesst: mannigfache Gründe, wie noch heute, können das Fehlen eines Namens begründen: ausser einem unvollständigen Verzeichnis konnte die Einladung oder Entschuldigung nicht ergangen oder eingetroffen oder der Bischof am Kommen verhindert sein durch eine dringendere Verpflichtung, durch Krankheit, Alter oder im schlimmsten Fall durch Tod.²²⁴

i. Grundsätzlich ist ebenso die Frage aufzuwerfen: wie lange blieb ein Bischof im Amt: Heinrich von Knöringen wurde noch nicht 30-jährig Bischof von Augsburg und war es schier 48 Jahre (†11. f); Kaspar Willi lebte wenig über zwei Jahre als Bischof von Chur (†13. b). Man kann also hier nicht wie bei der Ahnenforschung – Vater und Sohn – Zeitabstände ausrechnen; darum ist der öfters rundweg Asinio zugewiesene Bau der ersten Churer Bischofskirche besser als «möglicherweise» oder ähnlich zu bezeichnen. Es fällt auf, wie oft Vermutungen (Hypothesen) im Ver-

lauf einer Darlegung und durch Wiederholung schliesslich Beweise werden, auf denen man ohne Bedenken aufbaut.

k. Dies vorausgesetzt, sei die 847 von König Ludwig dem Deutschen angeordnete und von Erzbischof Rhaban Maurus einberufene wichtige Kirchenversammlung in Mainz erwähnt, da Eichhorn ausdrücklich auf die Gebetsgabe von Bischof Viktor (†21. d) hinwies, um zu zeigen wie es Brauch war, so den Herrschern zu danken und sie gnädig zu stimmen.²²⁵ Mit einem dreitägigen Fasten, Buss- und Bittprozessionen wurde die Versammlung eingeleitet. Dem König überreichte man ein Schreiben, womit ihm 3050 Messen und 1700 Psalter geschenkt wurden: so sollte ihm, seiner Familie und seinem Reich der Segen Gottes zuteil werden. Die Versammlung verabschiedete sehr nützliche Bestimmungen, wovon die zweite bekanntlich dem Schutz der romanischen Predigtsprache galt.²²⁶ Das 943 aus dem Mailänder aus- und dem Mainzer Erzbistum eingegliederte Bistum Chur war zwar nicht genannt, aber wahrscheinlich unter den anderen, deutschsprachigen Bistümern davon am meisten betroffen. Selbstverständlich durfte man erwarten, dem Churer Bischof läge alles daran dieses grosse, vom König, seit 943 neuen Herrn von Churrätien, angeordnete Treffen nicht zu versäumen. Diesem Erwartungsdruck gab vielleicht der Paderborner Geschichtsschreiber Nikolaus Schaten (* 1608, † 1676) nach und wies den an fünfter Stelle erwähnten Gozbert – das Bistum ist bei den zwölf Bischöfen nicht angegeben

²²² S. 125; leider stellt Hertig S. 134 eine unnötige Rätselfrage: «weshalb man dann die irischen Luzius(!) und Emmeram gerade in 'römischen' Ringkrypten bestattete.»

²²³ Vgl. den ganz überraschenden Einfluss für den Stuck der Klosterkirche Disentis: Studer: S. 31 – 55, bes. S. 43a unten; 53a: «Das heisst, die Ausstattung entstand spätestens um die Mitte des 8. Jahrhunderts.»

²²⁴ Bischof Theodor von Martinach (Martigny VS) nimmt 381 an dem Konzil von Aquileja teil, das vom Mailänder Bischof Ambrosius einberufen wurde; er wird bei den Bischöfen aus Gallien aufgeführt, nicht bei jenen die zu Mailand gehören, wie Lütolf richtig bemerkt (Glaubensboten S. 127). Oder meint man etwa, es seien alle damals mit Mailand irgendwie verbundenen Bischöfe dabei gewesen? Sicher war Como auch nicht dabei, vgl. HS I, Bd. 6, S. 63, Anm. 8.

²²⁵ Eichhorn S. 36 f.; die Gebetsgabe der zeitlich näher liegenden von Fulda 828 (†21. d) kannte er nicht.

²²⁶ MGH Conc. III (1984), S. 164, Nr. 2; Mayer S. 119 weist auf die entsprechende Bestimmung der Synode von Tours 813 hin, s. MGH Conc. II S. 288, Nr. XVII.

– Chur statt Osnabrück zu, was der Würzburger Geschichtsschreiber Johann Georg Eckhart (*1664, †1730) übernahm und von diesen Hartzheim (*1694, †1763).²²⁷ Auf diesen gestützt reihte Eichhorn zwischen Verendar und Esso einen Gerbracht ein. Chur konnte trotzdem vertreten sein, etwa durch den Konstanzer Bischof Salomon I. oder durch einen ungenannten Geistlichen des Churer Bistums. Eichhorn las in der sechsten Bestimmung einen Schutz gegen einen neuen Roderich heraus;²²⁸ die vierte wäre anziehender gewesen: Friede und Eintracht soll sein zwischen Bischöfen und Grafen: «So sollen sie nämlich unter sich übereinstimmen, dass sie einander nicht nur nicht schaden, sondern vielmehr helfen um den Dienst für Gott und ihr Amt recht zu erfüllen.»²²⁹

24. Die unwahrscheinliche Herkunft: Prättigau/Montafon

a. Müller beanstandete 1981: «Der Inhalt der Vita gipfelt in der Behauptung, der christliche Glaube in Chur sei auf Rom zurückzuführen. Statt dies über den mailändischen Metropolitansitz zu tun, beschreibt sie uns einen langen Weg über das Frankenreich und England nach Rätien.»²³⁰ Müller wirft der Luzius-Legende mit Recht den Umweg vor. Leider versperrte er sich den geraden Weg Mailand-Chur mittels eines selbst gebauten Hindernisses, das er aus der Legende des hl. Florin holte: hier stand, der Florin-Vater stamme aus Britannien, die Mutter sei eine bekehrte Jüdin, die der Vater auf seiner Romwallfahrt kennen gelernt und nach seiner Ankunft im Vinschgau geheiratet habe.²³¹ Diese Legende (12. Jh.) atmet nun «durchaus den Geist der bedeutend älteren Vita s. Lucii (9. Jh.), die sogar in den Angaben über die Wunder am Grabe (cp. 10) fast wörtlich kopiert, im ganzen Aufbau aber und in der stilistischen Haltung nachgeahmt ist».²³² Der Bearbeiter der Florin-Legende Otmar Scheiwiller (*1884, †1954), Benediktinerpater in Einsiedeln, hatte sich 1939 bei «Britannia» gefragt: «Könnte es (Britannia) ein Anklang an das Bergell oder an Bregenz sein?»²³³, worauf ihn Poeschel auf das Prättigau wies.²³⁴ Scheiwiller 1940 und Müller 1958 sahen aufgrund der von ihnen als älter angesehenen Handschrift die genaue Lage dieses Britanniens: «als das in den Bergen gelegene Gebiet der churrätischen Provinz»: beide liessen sich beraten und erklärten dieses Britannien als das heutige Prättigau

und Montafon, Müller sogar als «Landschaft des rätischen Rheintales»!²³⁵

b. Müller meinte 1958: «Vor der Vita Florini (Florin-Legende) und nachher haben andere Hagiographen diesen genauen Befund (Britannia = Prätti-

²²⁷ Die Chorbischöfe, Äbte usw. werden nicht namentlich aufgeführt im Gegensatz zu übernächsten Mainzer Kirchenversammlung 852, bei der Verendars Nachfolger Esso an vierter Stelle von 22 Teilnehmern sass: BUB S. 59, Nr. 58, Anm. 1.

²²⁸ Eichhorn S. 37 f.; Hartzheim S. 155b f.

²²⁹ Hartzheim S. 155ab.

²³⁰ Müller: Bistum S. 279; gemäss der Vita müsste er schreiben «Gallien und Britannien».

²³¹ Warum geht er nicht in seine «Heimat» Prättigau zurück? – Das Proprium Curiense 1646 lässt S. 182 die Beschreibung der Eltern aus.

²³² Scheiwiller: Beleuchtung S. 167; ders. Florin 1939(!), S. 167: «Die Vita s. Florini ist daher, wie die Vita s. Luzii, der Klasse der historischen Romane einzureihen.»

²³³ Scheiwiller: Florin S. 84.

²³⁴ Scheiwiller: Beleuchtung S. 168, Anm. 10 f.; Poeschel hatte sich fast gleichzeitig mit dem Namen «Prättigau» befasst, s. E. Poeschel, Die Kunstdenkmäler des Kt. Graubünden, Bd.2, Basel 1937, S. 57.

²³⁵ Müller: Luciusvita S. 14: «die dritte Britannia, die Landschaft des rätischen Rheintales»; Florinusvita S. 21: «Vermutlich umfasste das Gebiet der Britannia Curiensis noch weitere Gebiete, als heute namenkundlich festgestellt werden kann. Es handelt sich um die unteren (nördlichen) Teile Churrätens, aus denen sowohl St. Lucius wie der Vater des hl. Florin stammen mögen.»; beachte seine Anm. 13 gegen Scheiwiller, bei dem «jedoch das Prättigau allzusehr in den Vordergrund gerückt wird». – Vgl. Gasser: Lucius-Vita (1984) S. 16: «Was wahrscheinlich oder bestenfalls an Lucius geschichtlich ist, ist bald gesagt: ein Glaubensbote zwischen der zweiten Hälfte des 4. J und dem Ende des 7. Jahrhunderts, aus dem Prättigau oder Montafon, aus der Landschaft um die Rätikonkette stammend». Ders.: Florinus-Vita (1989, zwei Jahre nach Müllers Tod!) S. 5, Anm. 3: «Deshalb nehmen viele an, dass Lucius ... aus aus dieser Gegend («Prättigau» und «Partnun») stamme. Das überzeugt meines Erachtens nicht ganz... Zudem passt der Königstitel nicht in dieses Konzept.»

gau) im 12. Jh. nicht mehr verstanden.²³⁶ So liess ein Churer Hagiograph um 800 den hl. Lucius von England herkommen, da er die Britannia Retie Curiensis mit der insularen Britannia verwechselte.²³⁷ Aber wie konnte Müller den Luzius-Schreiber, den er 1955 als so gebildeten Schriftsteller schilderte,²³⁸ nun auf einmal als so weltunerfahren hinstellen, dass er von dem eigentlichen Insel-Britannien nichts wissen sollte.²³⁹

c. Wahr daran ist: das Prättigau erscheint einige Male in lateinischen Schriftstücken, aber ausser der Florin-Legende nie als «Britannia». Wenn also Britannia kein echter alter lateinischer Name ist, sondern allenfalls eine einmalige Übersetzung für das erst im 12. Jh. auftauchende «Prättigau»,²⁴⁰ so ist es m. E. verfehlt diesen Begriff auf die Luzius-Legende um 800 anzuwenden, obwohl dies Müller 1958 mit höchster Genugtuung tut: «Diese kostbare Nachricht beweist, dass es . . . ein churrätisches Britannien gab.»²⁴¹ Ähnlich freudig hatte er sich schon 1956 in der Auswertung des Luziuslegende geäussert.²⁴²

d. Wieso pochte Müller so sehr auf die Herkunft des Luzius aus dem Prättigau? Es ging ihm damals vor allem darum, gegen Poeschel, der die fehlenden Beweise des Einsiedlertums verlangt hatte, (†17. h) Luzius als Einsiedler zu beweisen, und damit die Lebenszeit möglichst spät anzusetzen, was mit seiner Auffassung der Gründung des Klosters Disentis zusammenhing. Auch dort hatte er Sigisbert als Einsiedler gesehen, während es sich doch viel eher im 7. Jh. vor allem um eine Niederlassung für die seelische und leibliche Betreuung der Wanderer an der Wegscheide zweier nicht unbedeutender Alpenübergänge Lukmanier und Oberalp handelte, ähnlich wie Gaudenz von Casaccia dieser Aufgabe am Maloja und Septimer oblag, aber ermordet wurde. Hätten Gaudenz und Sigisbert Einsiedler werden wollen, hätten sie genügend wirklich abgelegene Orte gefunden.²⁴³ Überdies ergab sich so, vielleicht unbeabsichtigt, für Disentis ein Vorrang: der Franke Sigisbert, der als Ordensmann Gelübde ablegte, Priester war und später die Heimat ganz verliess, stünde mit seinem Wagemut besser da als der Laie Luzius, der als Prättigauer nur «ein Kind des Landes» wäre.²⁴⁴

e. Luzius durfte nach Müller vor allem nicht als Glaubensbote auftreten: also wurde er für seine Aufgabe andere zu belehren nicht geschult. Sonst hätte doch der junge Prättigauer oder Montafoner im 6./7. Jh. den nötigen Unterricht schon damals nirgends günstiger empfangen als in Chur, welcher Bildungsstätte

der aus der Bodenseegegend stammende Otmar um 700 anvertraut wurde.²⁴⁵

f. Zwei weitere Gründe für das Einsiedlertum entnahm Müller 1956 aus der Legende: 1. Der Vorfall auf der St. Luzisteig (†2. f. g) «lasse durchblicken, dass damals der ganze Christianisierungsprozess schon vorgeschritten war»²⁴⁶, d. h. Chur keinen Glaubensboten

²³⁶ Sonst wird nirgends Florins Vater mit einem «Britannien in den Bergen von Churrätien» zusammen gebracht: weder im Stundenbuch, wo er als ein «natione Brytannicus» (Rahmen zu Ps. 1 der 1. Wachstunde: 1490 S. 807a; 1520 Bd. 2, S. 198vb; 1595: Bd. 2, S. 829b) oder «ex Britania» (1. Lesestück: 1520, S. 198va, 1505 ebd.) nach Rom geht, noch im Messbuch in der Sequenz Hec concordis (Melodie: «Concordia»), die meldet: «Britannico exortum patre iudeaque genitrice» (AH Bd. 53, S. 245, Nr. 148, 5). Weder der Churer Hymnus Confessor inclyte Deo dilecte (1520: S. 41va, 1595: S. 129 f., noch die Trierer Sequenz 1498 Florinus amabilis (AH Bd. 4, S. 189 f., Nr. 232) haben eine Spur von Britannien. – Auf dem schönsten erhalten gebliebenen spätgotischen Flügelaltar der Schweiz im Churer Domes umgeben vier gemäss ihrer Legende aus Britannien stammende Heilige die Muttergottes mit dem Jesuskind: rechts von ihr Emerita und ihr Bruder Luzius, links Ursula und Florin. Auch Ursula ist königlichen Geblütes; darum tragen Emerita und Ursula Kronen: s. Poeschel: Kunstdenkmäler S. 107, Abb. 100; farbig: Walter S. 98 f. – Mit 1646 (†12.d) hört alles Brittanische bei Florin auf.

²³⁷ Müller: Florinusvita S. 21.

²³⁸ Vgl. Müller: Luciusvita S. 49: «Sein Latein . . . damals auch in Aachen oder Paris oder Tours bei den Gebildeten geschrieben oder gesprochen . . . ein gediegener Theologieprofessor»; S. 50: «interessierte sich für alle Probleme der damaligen abendländischen Reichskirche . . . So bleibt uns die Vita ein höchst wertvoller Beleg für die in Chur herrschende geistige Zusammenarbeit mit dem Frankenreiche.»

²³⁹ Ebd. S. 51: «Wer die Vita verfaßt und so schön gestaltet hat, wissen wir nicht. Es ist, als ob hier kein gewöhnlicher Schreiber des Churer Hofes, sondern einer zum Worte kam, der einen großen Horizont und das Zeug zum Bischof hatte. Dürfen wir an Bischof Remedius (790 bzw. 796 – 806) selbst denken, der mit (dem Angelsachsen!) Alcuin Briefe wechselte? Oder war es jener Victor, der später 822 – 831 als Bischof amtierte . . .?»

²⁴⁰ Von Planta, Robert: S. 310; vgl. Schorta S. 794.

²⁴¹ Müller: Florinusvita S. 21; vgl. Lieb S. 69 «unnötig wie unwahrscheinlich».

²⁴² Luciusvita S. 34: «Das konnte nur (!) deshalb geschehen, weil der rätische Lucius aus dem Stamme der Pritanni oder Pritenni kam. . .»; das Gleiche ausführlicher: Hagiographie S. 14.

²⁴³ Berther: Lucius S. 122, 124; Müller: Lucius S. 292 f.; vgl. Hübscher: Viktor S. 100, Anm. 120.

²⁴⁴ Müller: Luciusvita S. 14: «Daraus können wir schließen, daß der hl. Lucius aus dem unteren Teile Churrätien stammte und ein Kind des Landes war.»

²⁴⁵ Vgl. Hübscher: Viktor S. 98.

²⁴⁶ Müller: Hagiographie S. 23.

benötigte; 2. die Heimbegleitung in Chur mit Weihrauchfässern (†2. h) sei frühestens im 6. Jh. anzusetzen.²⁴⁷

g. Hingegen schreibt Müller wohlweislich 1981 nichts mehr vom «Luziuslöchlein» am Mittenberg, das doch eine kräftige Stütze für das Einsiedlertum von Luzius abgegeben hätte: Poeschel hatte diese «Tradition» für das Einsiedlerleben aufgrund der Ersterwähnung im Ablassbrief von 1386 zurückgewiesen, weil die Örtlichkeit zu jener Zeit vor allem als Zufluchtsstätte des verfolgten Luzius gehalten wurde, wo er er allerdings nach dem Wortlaut auch später versteckt lebte.²⁴⁸

h. Noch etwas spricht gegen diese Auslegung: «Auf dem Tropaeum Alpium, dem monumentalen Siegesdenkmal, das Kaiser Augustus in den Jahren 6/7 v. Chr. hoch über Monte Carlo am Mittelmeer errichten liess, sind auch mehrere besiegte Stämme genannt, die im Gebiet des heutigen Graubünden lebten.»²⁴⁹ Erwartet man nicht mit Recht bei der Nennung von nicht weniger als 46 besiegten Volksstämmen im Alpenraum²⁵⁰ den Namen dieses keltischen Stammes der Prättigauer-Briten? Wie leicht wäre es, ihnen die Heimat zuzuweisen im Gegensatz zu jenen, deren Wohnsitz man mit einem Fragezeichen versehen musste.²⁵¹

i. Während Müller 1956 den ersten Teil der Legende (II. – VII.) nicht annahm, schwankte er beim dritten (St. Luzisteig XII. – XVI.), da er diesen gut zu seiner Begründung für den späten Luzius brauchen konnte: der Legende-Verfasser schrieb nämlich so, wie es um 800 möglich war. «Es kann sich nun so verhalten, dass unser phantasiebegabter Hagiograph mündliche oder literarische Traditionen ... auf den hl. Lucius konzentrierte. Näher liegt aber vielleicht doch, dass eine wahrscheinliche Tradition dahinter liegt, wonach der Heilige mit den Götterkälbern eine persönliche Begegnung hatte».²⁵²

j. Es wäre möglich, dass der Legende-Verfasser zu seiner Zeit nur von der St. Luziuskirche auf St. Luzisteig wusste und darum eine Begründung suchte, warum hier diese Kirche gebaut wurde: «Der Schluss vom Patrozinium einer Kirche auf die Anwesenheit eines Heiligen ist Gemeingut der Hagiographen.»²⁵³

k. Hätte Müller sich nicht mit der Legende begnügt, sondern die Entwicklung über Meisterlin und Flugi hinaus verfolgt, hätte er vielleicht auch das Wunder auf St. Luzisteig preisgegeben.

l. Seit über 25 Jahren hatte sich Müller mit der Frühzeit Rätiens abgegeben. Vorzüglich suchte er,

wenn immer möglich, alles in einen ausgreifenden Zusammenhang zu bringen.²⁵⁴

m. Es tut mir leid, dass ich hier beim hl. Luzius wie beim hl. Plazidus mich gegen meinen Lehrer und als Archivar gegen meinen Amtsgenossen stelle,²⁵⁵ der unermüdlich als anerkannter Forscher so viele Jahrhunderte erhellte. Hätte sich Pater Iso an den ihm wohlbekanntesten Grundsatz Delehaye's (†17. k) gehalten und die Legende als solche behandelt, so wären Plazidus und Luzius so gut herausgekommen wie seine Darstellungen von Gaudentius und Adalgott.

25. Was ist ausser dem «Glaubensboten» an Luzius möglich?

a. Der Legende-Verfasser hatte den Glaubensboten Luzius zum britannischen König gemacht, der aber auf alle Ehren und Würden verzichtete, um seiner neuen Berufung zu entsprechen. Trotzdem unterliessen es die Künstler nicht ihm wenn möglich eine Krone aufzusetzen, Herrscherstab und Weltkugel in seine Hände zu geben. Wir müssen ihm diese Kenn-

²⁴⁷ Müller: Hagiographie S. 24 – 26.

²⁴⁸ Poeschel: Luzius (1938) S. 344, gegen Berther: Luzius (1938) S. 31 (und Müller: Luzius [1938] S. 292); vgl. Berther: Luciusfrage (1939): S. 211. – Für einen, 1386 so gedachten, der Flucht folgenden längeren Aufenthalt in der Höhle deutet die «Lehre für die gegenwärtigen (Zuhörer)» (†4.b.c), und das 1603 erwähnte dortige Finden ihres Bruders durch die hl. Emerita (†11.v).

²⁴⁹ Martin S. 64.

²⁵⁰ Staehelin S. 109.

²⁵¹ Vgl. rotgedruckt: Pritanni?: Howald (1940): Karte; Ammann (1951): Karte 6; fehlt aber bei Martin (2000) S. 34, Karte 3!

²⁵² Ebd. S. 107 f.

²⁵³ Müller: Florinusvita S. 32, Anm. 56. Ein weiteres Beispiel wäre Andermatt mit seiner Kolumbankirche, Pigniu/Panix mit seiner Valentinskirche.

²⁵⁴ Müller: Hagiographie S. 15, liest aus der Vita (um 800) eine Mehrbetonung der «Unabhängigkeit des Churer Bistums» von Mailand heraus: «Wenn nun die Christianisierung nicht von der lombardischen Bischofsstadt, sondern unmittelbar vom entfernten England ausging und mittelbar von Frankreich kam, so erscheint dadurch der Zusammenhang mit Mailand gelockert. Die Vita war für die kirchengeschichtliche Wendung zu Mainz, die dann wenige Jahrzehnte nachher, etwa um die Mitte des 9. Jahrhunderts erfolgte (943), eine ausgezeichnete geistige Vorbereitung und Förderung».

²⁵⁵ Vgl. Hübscher: Viktor S. 87 f., 1 u. 6; die S. 87a angekündigte Arbeit erschien als «Marienberg und der hl. Churer Bischof Adalgott». In: Der Schlern, Jg. 76, Bozen 2002, Heft 12, S. 19 – 44.

zeichen nicht entreissen, so wenig wie den drei Weisen aus dem Morgenland die Kronen und kostbaren Gewänder: sie zeigen den Weg der Verehrung durch die Jahrhunderte an. Einen königlichen Eroberungswilligen Seelen dem teuflischen Irrtum zu entreissen und sie für Christus zu erobern dürfen wir Luzius nicht absprechen. Einen König als Glaubensboten zu haben: wem sollte so etwas Einzigartiges nicht gefallen? Nicht umsonst kam Oswald, ein englischer Märtyrerkönig, im Bistum Chur zu Ehren.²⁵⁶

b. Chur hatte Luzius gemäss den Worten von Bischof Johann 1603 «immer als einen Bekenner» verehrt, weil über seinen Tod nichts Gewisses aufzufinden, aber weil er wegen seiner ausgestandenen Todesnot auf St. Luzisteig als Märtyrer zu preisen sei (†11. w). Diesem Wunsch kam teilweise das erst 1465 uns beglaubigte, aber sicher viel ältere Stundengebet entgegen, weil es beim zweiten Abendlob die Psalmen, und 1497 das Messbuch, weil es ausser den Gebeten, Evangelium und Kommuniongesang alles wie bei einem Märtyrer verlangte. 1646 brach dann die Verehrung als Blutzeuge ganz durch.

c. Ebenfalls wurde er 1646 «Bischof». Wieso dieser Entscheid fiel, wissen wir nicht; es könnte sein, dass die Bemerkungen von Baronius für «Märtyrer» und «Bischof» reichten. Bis dahin standen mindestens vier Hindernisse einer solchen Entwicklung, Luzius als ersten Bischof von Chur anzusehen, entgegen: 1. die kirchliche Verehrung als «Einfacher Bekenner» (Confessor simplex); 2. die Königswürde; 3. die fehlenden Bischofsweihen des Timotheus in Bordeaux und England, obwohl sie zu erwarten wären; 4. die nicht der Legende entnommene, aber im Stundengebet 1465 auftauchende Umwandlung deren «ursprünglichen» Nachricht von der Bitte an Papst Eleutherius um den Taufempfang in eine Bitte um die Taufspendung- und Predigt-Vollmacht. (†8. o zu Ps. 8). Den Ansatz, Luzius als Nachfolger der Apostel und deswegen als Bischof anzusehen, sehen wir in der Ablassurkunde von 1386 (†4. b).

d. Wir haben gesehen, dass Bischof Viktor III. um 824/25 Luzius den Titel «Bekenner» (Confessor) gab. Dies war sicher zu seiner Zeit die richtige Bezeichnung für den Glaubensboten. Sie kann deswegen nicht als Beweis für einen späten Luzius gebraucht werden, weil die ersten Heiligen, die Nicht-Blutzeugen sind, so genannt werden.²⁵⁷

e. Je näher man die Lebenszeit von Luzius zur Gründung des Churer Bistums rückt, umso grösser

wird die Möglichkeit den Glaubensbote zum Bischof aufsteigen zu lassen. Er konnte, wenn wir die Aussage Bischof Viktors richtig deuten, eine stattliche von ihm gewonnene Glaubensgemeinde vorweisen; von dieser durfte man erwarten, sie werde ihn in seiner Aufgabe unterstützen. Als nach Chur gesandter Glaubensbote hatte er aber keinen Grund die Verbindung mit seinem Ausgangsort abubrechen: auch heute bleibt so weit wie möglich ein Missionar mit seiner Heimat vielfach verbunden.

26. Dank

«Luzius hat durch seine Predigt die Stadt Chur vom teuflischen Irrtum zur Verehrung des wahren Gottes bekehrt». Wenn Sie der einzigen urkundlichen Aussage vom Churer Bischof Viktor III. über den Churer Stadtheiligen zufrieden beistimmen, so ist meine Absicht erreicht. Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Geduld; denn die Arbeit ist nicht, im Gegensatz zur kunstvollen Legende, wie aus einem Guss, weil das Luzius-Leben sich ständig änderte und dies gezeigt werden muss. Nur so können Sie sich selber überzeugen, wie kunstreich eigenwillig sich die Legende entwickelte. Ich rechne allerdings damit, dass es lange Zeit braucht, bis Luzius nicht mehr als später Einsiedler aus dem

²⁵⁶ Directorium pro Clero (1490) BBC XI.G. N° 1127: feierliches Fest des Domkantors 5.8.; es wird der Hymnus Festum sacraei martyris (AH Bd. 52, S. 278 f., Nr. 317, Reg. Nr. 0559) nach der Weise von Deus tuorum militum gesungen; die Sequenz lautete Potens virtutum (AH Bd. 53, S. 325 f., Nr. 202, Reg. Nr. 21387, Melodie «Jucunda» vgl. (†9.d), 1497 und 1589 kann man auch Regi regum immortalis (AH Bd. 55, S. 304 f., Nr. 273, Reg. Nr. 22873) nehmen; der hl. Dominikus am gleichen Tag wird nur erwähnt. – Oswalds Bild zielt auch die Aussenseite des – von vorn betrachtet – linken beweglichen Flügels des St. Katharinenaltars im Churer Dom; Heinrich von Hewen, Bischof von Chur (†1519/20: BM 1978, S. 53) hatte den Altaraufsatz gestiftet. Oswald hatte nämlich im Dom einen erstmals 1333 erwähnten eigenen Altar; dieser wurde laut Poeschel 1653 zum Rosenkranzaltar umgebaut (Kunstdenkmäler S. 121, 118, vgl. S. 101, Nr. 16, S. 122, Nr. 7); farbig ist das Bild bei Tomamichel S. 55. – Caminada: Stiftskalender Taf. I zeigt Oswald als ungenannten knienden Märtyrerkönig rechts der Muttergottes mit Jesuskind unterhalb von Johannes Nepomuk und Luzius; er ist wie ein spätrömischer Krieger angezogen; die Krone und Zepter am Boden fehlen nicht: sie könnten zwar auch zu Luzius gehören, aber dieser ist mit Rauchmantel und Bischofsstab genügend gekennzeichnet. – 1646 – 1916 wurde Oswald 9.8. gefeiert.

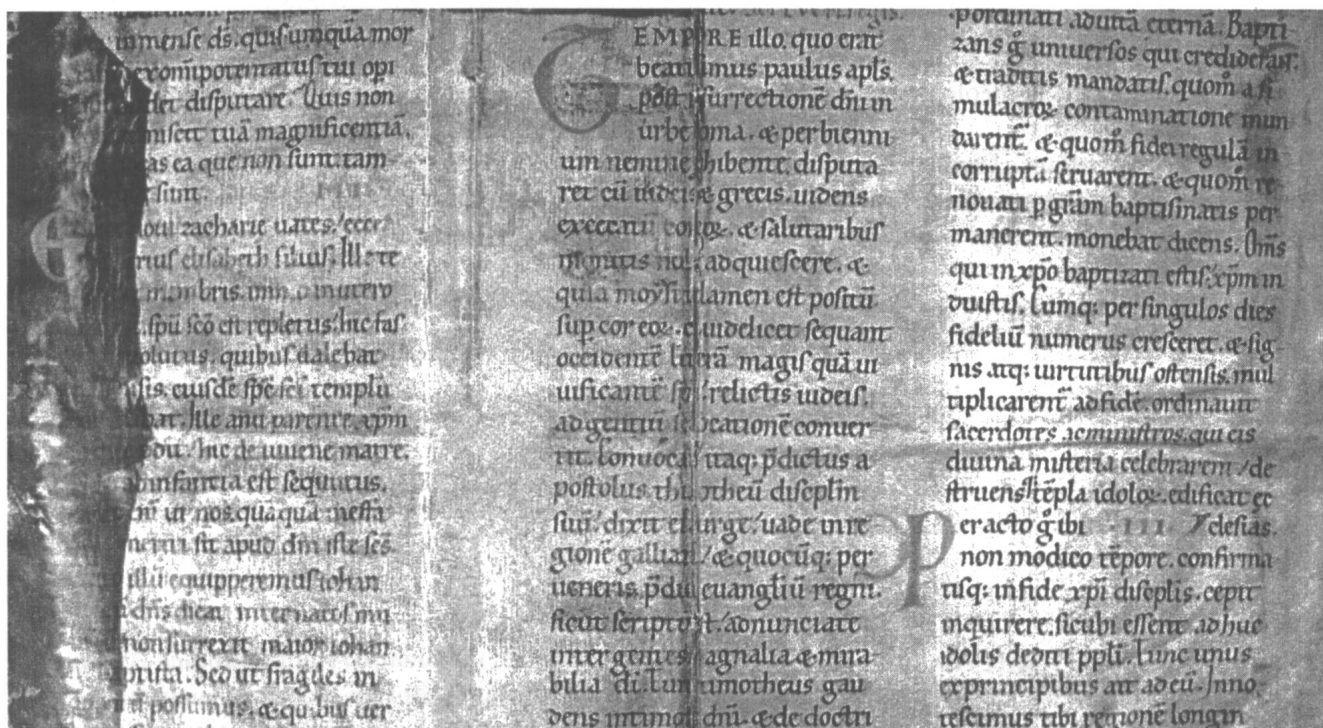
²⁵⁷ Poeschel: Nochmals S. 288 f.

Prättigau oder Montafon, sondern aus dem christlichen Süden kommend, und wie bis 1938 als früher Glaubensbote in Chur anerkannt wird.

Ohne die Hilfsbereitschaft vieler Ungenannter wäre diese Arbeit unmöglich zustande gekommen; erwähnt seien: Augsburg: Archiv des Bistums (Doris Bauchrowitz), Bibliothek des Priesterseminars (Christian Pluta), Diözesan- und Pastoralbibliothek (im) Haus St. Ulrich (Birgit Mangold), Franziskanisches Zentrum (11. y), Staats- u. Stadtbibliothek (Dr. Brigitte Schürmann); Basel: Öffentliche Bibliothek der Universität; Brüssel: Société des Bollandistes; Cardiff: Archives of the Archdiocese (D. Chidgey), Chur: Kantonsbibliothek, Priesterseminar St. Luzi; Disentis: Klosterbibliothek; Einsiedeln: Stiftsbibliothek (Dr. P. Odo Lang); Essen-Werden: Katholische Kirchengemeinde St. Ludgerus (3.); Freiburg CH: Kantons- und

Universitätsbibliothek; London: British Museum, British Library (Ann-Kristin Aschenbrenner, M. A.), Catholic Library; Luzern: Zentral- und Hochschulbibliothek (10.1); München: Archiv der Bayerischen Kapuzinerprovinz (11. s), Bayerische Staatsbibliothek (11. t); Ottobeuren: Alte Bibliothek und Archiv (11. t); St. Gallen: Kantonsbibliothek, Stiftsarchiv, Stiftsbibliothek; Wien: Stiftsarchiv der Schottenabtei (6.); Zürich: Zentralbibliothek.

Gerne danke ich dem Vorstand der Historischen Gesellschaft von Graubünden für die Aufnahme dieser Arbeit und besonders Herrn Redaktor Dr. Silvio Margadant. Ebenso bin ich meinen Hausgenossen im Bischöflichen Schloss verpflichtet, die mir über technische Mängel bei der Schreibearbeit hinweg halfen, vor allem den Herren Hugo Hafner und Lic. theol. Domkustos Christoph Casetti.



Die Ablichtung zeigt ein wegen Zweitgebrauch als Bucheinband links und oben beschnittenes Pergament eines Werdener Lektionars (3.c); deshalb fehlt auf der linken Seite Spalte a, die aber wie die lesbare Spalte b uns nicht berührende Lesestücke bringt. Dann folgt die Mitte des Lektionars mit fünf sichtbaren Fadenlöchern. Auf der rechten Seite folgen zwei Spalten mit den Lesestücken 1–3 der König-Luzius-Legende. Die Rückseite des Pergaments enthält auf den drei Spalten die Fortsetzung 3–7; ausser 4 auf Spalte 1 sind alle durch den Beschnitt unvollständig. Auf der fehlenden Spalte, diesmal rechts aussen, stand das Lesestück 8. – Da die Abschrift sich an die St. Galler Handschrift B hält, fragte ich Herrn Beat von Scarpatetti, ob die schönen und gut leserlichen Schriftzüge vielleicht einem St. Galler Schreiber gehören. Doch seine dankenswerte Antwort, 23. 10. 2003, lautete: «Grundsätzlich könnte [ich] es so nicht St. Gallen zuweisen.» – Die Druckerlaubnis für die Ablichtung erhielt ich am 22. 7. 2004 von der Kath. Kirchengemeinde St. Ludgerus, D-45239 Essen-Werden.